

Forschung und Lehre Jahresbericht 2009



forschung

zfp

Forschung und Lehre Jahresbericht 2009

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Weissenau
Abteilung Psychiatrie I der Universität Ulm

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten

PP.rt - Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen

Inhalt

1. Lehre
2. Klinisch biologisch-psychiatrische Forschung
3. Versorgungsforschung
 - 3.1 Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Weissenau
 - 3.2 Arbeitsgruppe Geschichte der Medizin
 - 3.3 Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten/Reutlingen
 - 3.4 Arbeitsgruppe Pflegeforschung
4. Forschung der Kinder- und Jugendpsychiatrie
5. Originalarbeiten
6. Buchbeiträge
7. Monographien
8. Publierte Poster und Vortragsabstracts
9. Weitere Posterbeiträge
10. Sonstige Publikationen
11. Vorträge
12. Symposien geleitet oder veranstaltet
13. Herausgebertätigkeit
14. Beiratstätigkeit
15. Drittmittel
16. Abgeschlossene Dissertationen
17. Preise
18. Reviewtätigkeit
19. Forschungs- und Weiterbildungskolloquium
20. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Geleitwort

Forschung und Lehre haben einen festen Stellenwert in einem sich als innovativ verstehenden Unternehmen. Dies gilt für das ZfP Südwürttemberg in hohem Maße. Der Standort Weissenau als Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm und der Standort Zwiefalten mit der vertraglichen Kooperation in Forschung und Lehre mit der Universität Tübingen sind dabei wesentliche Säulen. Darüberhinaus hat das ZfP eigene Interessen an Forschung und Entwicklung, die sich in vielen Projekten von historischen Fragestellungen über die enge Kooperation mit dem Qualitätsmanagement und dem medizinischen Controlling bis zu gemeinsamen Vorhaben mit Partnern aus der Industrie widerspiegeln. Dass die Lehre im Fach Psychiatrie und Psychotherapie in Weissenau in diesem Jahr erneut unter sämtlichen klinischen Praktika der Universität Ulm den ersten Platz im universitätsinternen Ranking belegte, erfüllt uns mit besonderer Freude, zumal diese Veranstaltung zugleich eines der wichtigsten Elemente für die Gewinnung des so dringend benötigten ärztlichen Nachwuchses geworden ist.

Das besondere Interesse der ZfP-Gruppe an hochwertiger Forschung manifestiert sich nicht zuletzt darin, dass die Geschäftsführer der baden-württembergischen ZfP Ende des Jahres beschlossen haben, künftig eine große randomisierte kontrollierte Verbundstudie über alle ZfP hinweg mit dem Ziel der Erprobung eines Behandlungsmoduls zur Gewaltprävention bei psychotisch erkrankten Menschen in den psychiatrischen Institutsambulanzen zu evaluieren. Die Ergebnisse dieses Projekts in den nächsten Jahren werden mit Spannung erwartet.



Wolfgang Rieger
Geschäftsführer

Vorwort

Die Forschung im Berichtsjahr zeichnete sich erfreulicherweise durch eine weitere Steigerung des Publikationsaufkommens gegenüber dem Vorjahr aus. Die Summe der Impact-Faktoren für Veröffentlichungen in den Fachzeitschriften erreichte den höchsten Wert seit Beginn der Zählung. Der Schwerpunkt der Publikationsaktivitäten lag wieder im Bereich der Versorgungsforschung. Zahlreiche Projekte, häufig mit externen Kooperationspartnern, in allen Abteilungen laufen entweder noch oder befinden sich in Auswertung und Vorbereitung zur Publikation, sodass in den nächsten Jahren mit weiter steigenden Forschungsleistungen zu rechnen ist. Zwei Entwicklungen sind in diesem Zusammenhang besonders erfreulich. An der Universität Ulm wurde ein Zentrum für Medizin und Gesellschaft gegründet, in dem die drei Weissenauer Abteilungen Versorgungsforschung, biologische Forschung und Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie vertreten sind. Die Bündelung in diesem Zentrum soll dem Bereich der psychosozialen Medizin sowohl an der Universität Ulm als auch national ein stärkeres Profil verschaffen. Die herausragende Meldung zum Jahresabschluss war, dass die Geschäftsführer der ZfP und der Aufsichtsratsvorsitzende dafür gewonnen werden konnten, ein großes multizentrisches Forschungsprojekt über die ZfP hinweg unter Leitung der Weissenauer Abteilung Versorgungsforschung zu fördern. In einem Pilotprojekt wurde in diesem Jahr, gefördert durch den Christian-Roller-Preis der Illenau-Stiftungen, ein Modul für die ambulante Gewaltprävention bei Patienten mit Psychosen entwickelt und hinsichtlich der praktischen Durchführbarkeit erprobt. Dabei handelt es sich um die vielfach eingeforderte, bisher aber praktisch kaum je präventiv bearbeitete Schnittstelle zwischen Allgemeinpsychiatrie und forensischer Psychiatrie. Dieses Projekt soll nun in den allgemeinpsychiatrischen Institutsambulanzen in Baden-Württemberg implementiert und in einem randomisierten kontrollierten Studiendesign hinsichtlich der Wirksamkeit erforscht werden. Damit handelt es sich um ein genuines Projekt der ZfP-Gruppe, das bei erfolgreicher Realisierung national und international hohe Beachtung finden und zur Spitzenforschung in diesem Bereich zählen wird. Über zahlreiche weitere Projekte, Publikationen und sonstige Aktivitäten aus den Forschungsabteilungen gibt der vorliegende Bericht einen zusammenfassenden Überblick.



Professor Dr. Wolfgang P. Kaschka
Abteilung Biologische Psychiatrie
Leiter der Abteilung Psychiatrie I
der Universität Ulm



Professor Dr. Renate Schepker
Abteilung Forschung in der
Kinder- und Jugendpsychiatrie



Professor Dr. Tilman Steinert
Abteilung Psychiatrische
Versorgungsforschung



ove
Random ef
corr(u_i,

lg

m
_Iantips
_Iantips
_Iantips
_Iantips
_Iantips
_Iantips
_Iantips
_Iantips
_Im
_Im
_Im
_Im
_Im

1. Lehre

Studentisches Blockpraktikum in Weissenau: Wieder Spitzenbewertungen

Das Engagement in Lehre und Ausbildung für Medizinstudenten hat seitens des ZfP Südwürttemberg im Jahre 2009 eine weitere Intensivierung und Differenzierung erfahren. Der Kern ist weiterhin das 2-wöchige Blockpraktikum, das für Studenten des 8. und 9. Semesters der Universität Ulm im Sommer- und Wintersemester in Weissenau für jeweils zwei Wochen stattfindet. In den letzten Jahren fand angesichts der Tatsache, dass die zentrale Vorlesung in Ulm bereits vor dem Praktikum stattfindet und viele Themen abdeckt, ein konsequenter Umbau des Praktikums weg von reinen Vorlesungen hin zu immer mehr Kleingruppenunterricht und praktischen Übungen statt. Das Weissenauer Blockpraktikum konnte trotz steigender Lehranstrengungen in allen klinischen Fächern die Spitzenposition in der Evaluation der Medizinstudenten halten. Unter sämtlichen klinischen Praktika belegte unsere Veranstaltung auch 2009 wieder den zweiten bzw. ersten Platz. Dies ist insofern besonders bemerkenswert als Weissenau von Ulm aus gesehen ein entferntes peripheres Angebot ist und das Interesse vieler eher medizintechnologisch ausgerichteter MedizinstudentInnen am Fach Psychiatrie und Psychotherapie primär eher nachrangig ist. Dieser Erfolg in der Lehre wird dadurch ermöglicht, dass praktisch sämtliche Ärzte und Psychologen in Weissenau in irgendeiner Form an der Lehre beteiligt sind, zumeist mit Lehrveranstaltungen in Kleingruppen, für deren Durchführung sie genaue Verfahrensleitungen erhalten und die sie engagiert wahrnehmen.

Wahlfächer

Zusätzlich zum Blockpraktikum werden in Weissenau die zwei Wahlfächer „Psychotherapie in der Psychiatrie“ und „vertiefende Aspekte der klinischen Psychiatrie“ mit jeweils 14 Pflichtstunden angeboten, die parallel zum Praktikum absolviert werden können. Auch hier hat sich die Mischung von einzelnen Vorlesungen mit sehr vielen parallel angebotenen Veranstaltungen in Kleingruppen sehr bewährt. Die Angebote reichen von der Teilnahme an Chefarztvisiten und Konsilen über Übungssituationen mit Schauspielerpatienten bis zu psychotherapeutischen Selbsterfahrungsübungen in der Kleingruppe. Dabei wurden im letzten Jahr Programmpunkte und Lehrinhalte, die von den Studenten besonders gut rezipiert wurden, weiter ausgebaut, so der Unterricht mit Schauspielerpatienten. Mittlerweile besteht für die Studenten durch das vielfältige Exkursionsangebot auch die Möglichkeit, Versorgungsstrukturen kennenzulernen, die weit über den stationären Rahmen hinausgehen, z.B. die Gemeindepsychiatrischen Zentren. Ein weiteres Wahlfach, „Gemeindepsychiatrie und psychiatrische Rehabilitation“, wird von Dr. Borbé in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Brieger (Kempten) und Priv.-Doz. Dr. Kilian (Günzburg) in Ulm durchgeführt.

Die folgende Übersicht zeigt exemplarisch das Veranstaltungsangebot in Weissenau im Sommersemester 2009:

STUDENTISCHER BLOCKUNTERRICHT und WAHLFÄCHER vom 16.02. bis 27.02.2009 (Sommersemester 2009) Blockunterricht

1. Woche		
Montag	10:30 11:30 14:00-16:00	Einführung in das Psychiatriepraktikum (Steinert, Vorlesung, Hörsaal) Vom Irren zum Psychiatrie- Erfahrenen (Borbé, Vorlesung, Hörsaal) Klinische Fälle in Kleingruppen
Dienstag	8:45-10:00 10:30 11:30 14:00-16:00 17:00-18:30	Stationsbesuch nach Plan Suchterkrankungen im gesellschaftlichen Kontext (Fritschi, Vorlesung, fakultativ) Diagnostik und Behandlung von Suchterkrankungen (Fritschi, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ) Klinische Fälle in Kleingruppen Macht Kiffen dumm? (Leibfahrt, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
Mittwoch	8:45-10:00 10:30 14:00-16:00	Stationsbesuch nach Plan Kindliche Entwicklung als Grundlage für therapeutisches Verstehen in der Psychotherapie-ein alter Hut? (Schepker, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ) Klinische Fälle in Kleingruppen
Donnerstag	8:45-10:00 10:30 11:30 14:00-16:00	Stationsbesuch nach Plan Sind Suizide verhinderbar? (Jandl, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ) Posttraumatische Belastungsstörung - Modediagnose oder Krankheit? (Steinert, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ) Klinische Fälle in Kleingruppen
Freitag	8:45-10:00 10:30 11:30 10:30-12:30 14:00-16:00	Stationsbesuch nach Plan Beziehungen zur Gesellschaft, zur Familie und zu sich: Eine Annäherung an die Innenwelt Älterer (Tenter, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ) Die wichtigsten Demenzerkrankungen in der Differentialdiagnose. Psychiatrische und medizinisch-pflegerische Versorgung für Demenzkranke in der Gemeinde (Tenter, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ) Kunsttherapie: Patientenwerke (Schwaiger, fakultativ) Klinische Fälle in Kleingruppen

STUDENTISCHER BLOCKUNTERRICHT und WAHLFÄCHER
vom 16.02. bis 27.02.2009 (Sommersemester 2009)
Blockunterricht

2. Woche		
Montag	8:45-10:00 10:30 11:30 14:00-16:00 17:00-19:00	Stationsbesuch nach Plan Wider Willen in der Psychiatrie: Zwangseinweisung, Unterbringung, Maßregelvollzug (Frank, Assfalg, Vorlesung, Hörsaal) Kritische Pharmakotherapie (Bergk, Vorlesung, Hörsaal) Klinische Fälle in Kleingruppen Zugänge zur Forensischen Psychiatrie (Kleingruppen auf Station) (Frank und Mitarbeiter, Treffpunkt zentraler Gruppenraum, fakultativ)
Dienstag	8:45-10:00 14:00-16:00 17:00	Stationsbesuch nach Plan Klinische Fälle in Kleingruppen Der psychisch kranke Migrant - alles gleich oder alles anders? (Schepker, Vorlesung, Hörsaal, fakultativ)
Mittwoch	8:45-10:00 14:00-16:00	Stationsbesuch nach Plan Eventuell Fußballspiel gegen ZfP- Mannschaft
Donnerstag	8:45-10:00 14:00-16:00 Ab 19:30	Stationsbesuch nach Plan Klinische Fälle in Kleingruppen gemeinsamer Abschlussabend
Freitag	10:30 11:30	Update Prüfungswissen (Steinert, Übung, Hörsaal) Schlussbesprechung (Steinert, Hörsaal)

Wahlfach: Vertiefende Aspekte der klinischen Psychiatrie und Gemeindepsychiatrie
(Pflicht: 14 Stunden)

1. Woche		
Dienstag	10:30 11:30 17:00-18:30	Suchterkrankungen im gesellschaftlichen Kontext (Fritschi, Vorlesung, Hörsaal) Diagnostik und Behandlung von Suchterkrankungen (Fritschi, Vorlesung, Hörsaal) Macht Kiffen dumm? (Leibfahrt, Vorlesung, Hörsaal)
Mittwoch	10:30-12:30	Stationsvisite nach Plan (verschiedene Angebote, Wahlmöglichkeit)
Freitag	10:30 11:30	Beziehungen zur Gesellschaft, zur Familie und zu sich: Eine Annäherung an die Innenwelt Älterer (Tenter, Vorlesung) Die wichtigsten Demenzerkrankungen in der Differentialdiagnose. Psychiatrische und medizinisch-pflegerische Versorgung für Demenzerkrankte in der Gemeinde (Tenter, Vorlesung, Hörsaal)

2. Woche		
Montag	17:00-19:00	Zugänge zur Forensischen Psychiatrie (Kleingruppen auf Station) (Frank und Mitarbeiter, Treffpunkt zentraler Gruppenraum)
Dienstag	8:30-12:00 17:00	Exkursion: verschiedene Angebote, Wahlmöglichkeit Der psychisch kranke Migrant - alles gleich oder alles anders? (Schepker, Vorlesung, Hörsaal)
Donnerstag	10:30 - 12:30	Exkursion/ Teilnahme an Gruppentherapie: verschiedene Angebote, Wahlmöglichkeit

Wahlfach: Psychotherapie in der Psychiatrie (Pflicht: 14 Stunden)

1. Woche		
Montag	17:00-19:00	Der familientherapeutische systemische Ansatz. Praktische Übungen in Gruppen, Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (Schepker und Mitarbeiter) (Seminarraum)
Mittwoch	10:30 17:00-19:00	Kindliche Entwicklung als Grundlage für therapeutisches Verstehen in der Psychotherapie-ein alter Hut? (Schepker, Vorlesung, Hörsaal) Testpsychologische Diagnostik mit Übungen (Steinert, Nordmann, Hörsaal)
Donnerstag	10:30 11:30 17:00-19:00	Sind Suizide verhinderbar? (Jandl, Vorlesung, Hörsaal) Posttraumatische Belastungsstörung - Modediagnose oder Krankheit? (Steinert, Vorlesung, Hörsaal) Explorationsübungen bei klinischen Standardfällen (verschiedene Gruppen, zentraler Gruppenraum, Seminarraum)
Freitag	10:30-12:30	Spezielle Therapieverfahren/ Selbsterfahrung (Wahlmöglichkeit): Körpertherapie, Biofeedback oder Kunsttherapie (Patientenwerke)

3. Woche		
Dienstag	17:00-19:00	Spezielle Therapieverfahren/ Selbsterfahrung (Wahlmöglichkeit): Einführung in das katathym- imaginative Bilderleben (Steinert, zentraler Gruppenraum) oder Dialektisch- behaviorale Therapie (Tschöke, Gruppenraum Stat. 56)
Mittwoch	10:30-12:30 17:00-19:00	Kunsttherapie (Schwaiger, Ort?) oder Musiktherapie (Schweizer-Walter, Musiktherapieraum, Kloster) Exposition und systemische Desensibilisierung bei Angststörungen (Uhlmann)

Benotung	<p>Einen zunehmend höheren Aufwand erfordern die Prüfung und Benotung der Studenten, da entsprechende Regularien von der Universität Ulm vorgegeben werden. Die Benotung berücksichtigt inzwischen sehr unterschiedliche Aspekte wie theoretisches Wissen, Empathiefähigkeit, Gesprächsführung, Qualität der psychischen Befunderhebung, Abfassung eines Arztbriefs und eine mündliche Prüfung mit Fallvorstellung. Die Transparenz zur Nachvollziehbarkeit der Notengebung hat eine hohe Bedeutung gewonnen. Es wird ein regelmäßiges Benchmarking der drei beteiligten Abteilungen in Ulm, Günzburg und Weissenau durchgeführt, innerhalb Weissenau erfolgen regelmäßige Lehrbesprechungen mit Diskussion und Rückmeldung der Bewertungskriterien und -ergebnisse.</p>
Sonstige Lehrtätigkeiten in Ulm	<p>Auch weitere Lehrtätigkeiten an und für die Universität Ulm haben zugenommen. So waren Weissenauer Dozenten neben der interdisziplinären vorklinischen Vorlesung über Depression im Alter (Dr. Tenter, Dr. Köhler und Dr. Marpert) auch an der Hauptvorlesung für Psychiatrie und Psychotherapie (Prof. Kaschka und Dr. Borbé) beteiligt. Die Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie bietet in Kooperation mit der Abteilung Sucht acht Seminare zur Suchtprävention in der fächerübergreifenden Pflichtveranstaltung Prävention (Q 10) an. Dozenten der Weissenau prüfen im medizinischen Staatsexamen Studenten der Universität Ulm und haben in Kursen die entsprechenden Prüfungszertifikate erworben. Im letzten Jahr hat mit Dr. Borbé zudem der erste Dozent der Weissenau das Zertifikat über die medizindidaktische Qualifikation I am Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in Medizin Baden-Württemberg in Tübingen erworben.</p>
StudentInnen im Praktischen Jahr	<p>Erfreulich ist eine zunehmende Zahl von Medizinstudenten im praktischen Jahr in Weissenau. Auf Grund der größer gewordenen Zahl an PJ-Studenten wurde 2009 ein wöchentlicher Unterricht eingeführt, der ergänzend zu den weiteren Lehrveranstaltungen und der Betreuung der Studenten auf Station wichtige aber auch ergänzende Themen der Psychiatrie behandelt und auf das Staatsexamen im Fach Psychiatrie vorbereiten soll. Seitens des ZfP wurde bei der Universität Ulm ein Antrag gestellt, der Schussentalklinik Aulendorf und der Sonnenbergklinik Stuttgart den Status von Akademischen Lehrkrankenhäusern zu verleihen.</p>
Psychiatriepraktikum in Zwiefalten	<p>In Kooperation mit der Universität Tübingen absolvieren einige Medizinstudenten ein Psychiatriepraktikum am Standort Zwiefalten, wo sie intensiv betreut werden. Die Rückmeldungen der Studenten sind auch hier sehr positiv.</p>

**Bedeutung der
studentischen
Lehre im ZfP**

Angesichts der bekannten Nachwuchsprobleme im Fach Psychiatrie und Psychotherapie können die Anstrengungen in der Lehre im Hinblick auf die Gewinnung qualifizierten ärztlichen Nachwuchses gar nicht überschätzt werden. Tatsächlich zeigt sich immer wieder, dass die teilweise als begeisternd empfundenen Lehrveranstaltungen den Weg bahnen, dass Studenten sich für einen PJ-Platz und später auch um eine Assistenzarztstelle bewerben oder für eine Doktorarbeit interessieren. Dies wird flankiert durch das erfolgreich angelaufene Stipendiatenprogramm des ZfP. Zur Nachwuchsbetreuung gehört auch, dass interessierte Studenten eine Dissertationsmöglichkeit angeboten bekommen und dabei qualifiziert betreut werden. Aus den Doktoranden rekrutieren sich erfahrungsgemäß auch Führungskräfte der Zukunft.

2. Klinisch Biologisch-Psychiatrische Forschung (Leitung Prof. Dr. W. P. Kaschka)

Strukturbiologie von Neurotransmitter-Transportern

S. Hodgkinson, W. P. Kaschka

Neurotransmitter-Transporter sind wesentliche Zielstrukturen der meisten heute bekannten Antidepressiva. Erst kürzlich konnte gezeigt werden, dass die Verfügbarkeit dieser Transporter in relevanten Hirnarealen die klinische Wirksamkeit von Antidepressiva zu beeinflussen vermag. Unter Verwendung eines Computermodells sollen anhand der hydrophoben Eigenschaften (Hydrophobizität) der Transportermoleküle diejenigen molekularen Signale identifiziert werden, die den Einbau von Neurotransmitter-Transportern in die Zellmembran steuern. Gleichzeitig sollen Fehlerquellen in diesem Prozess analysiert und Wirkungsmechanismen verschiedener Antidepressiva untersucht werden. Das Projekt wird in Kooperation mit Prof. Sue Whitesides, University of Victoria, Canada, durchgeführt

Kooperation

Zelluläre und subzelluläre Veränderungen unter Behandlung mit selektiven Serotonin- und Dopamin-Wiederaufnahmehemmern (SSRI, SDRI).

S. Hodgkinson, W. P. Kaschka

Unter Verwendung transformierter lymphoblastoider Zelllinien sollen molekulare Veränderungen charakterisiert werden, die durch SSRI und SDRI im Zellstoffwechsel hervorgerufen werden. Lymphoblastoide Zelllinien sind hierfür besonders gut geeignet, da sie ein gut charakterisiertes, stabiles und relativ einfach zu analysierendes System darstellen. Während die Wechselwirkung von SSRI und SDRI mit den entsprechenden Transportproteinen schon relativ gut charakterisiert ist, werden die nachfolgend im zellulären Stoffwechsel (Zielproteine) auftretenden Veränderungen noch kaum verstanden. Gerade sie könnten aber für die klinische Wirkung von SSRI und SDRI relevant sein.

Neurovegetative Symptome und Verhaltensänderungen als Reaktion auf Sinnesreize: Ein einfaches Tiermodell

S. Hodgkinson, W. P. Kaschka

Das Verständnis neurovegetativer Symptome (Schlaf- und Appetitstörungen, Anhedonie, Konzentrationsstörungen sowie auch psychomotorische Störungen) auf molekularer Ebene könnte ein wesentlicher Schritt zur Charakterisierung der Ätiologie der Major-Depression sein. In einem einfachen Tiermodell (Planorbis Teichschnecke) sollen Beziehungen zwischen dem beobachteten Verhalten (Futtersuche, Exploration der Umgebung, Sexualität) und molekularen Veränderungen im Nervensystem als Antwort auf Sinnesreize untersucht werden. Ziel der Untersuchung ist es, Zusammenhänge zwischen Verhaltensmerkmalen und neuronaler Aktivität auf der molekularen Ebene aufzudecken.

Veränderte Herzratenverlangsamung auf akustische Stimuli als Korrelat suizidalen Verhaltens?

Jürgen Steyer, Martin Jandl, Wolfgang P. Kaschka

In vorangegangenen Untersuchungen der Reagibilität der elektrodermalen Leitfähigkeit der Haut, konnten Unterschiede zwischen depressiven Patientengruppen mit unterschiedlicher Vorgeschichte hinsichtlich ihres suizidalen Verhaltens (harter Suizidversuch, weicher Suizidversuch, kein Suizidversuch) gefunden werden. Diese Unterschiede betrafen die Habituation der Hautreaktion (als Indikator der Orientierungsreaktion, OR) auf akustische Stimuli, wobei Patientengruppen mit Suizidversuch in der Vorgeschichte schnellere Habitationsverläufe zeigten. Besonders ausgeprägt zeigte sich dies im Falle harter Suizidversuche. In einer weiteren Studie konnten wir zeigen, dass analoge Gruppenunterschiede auch für einen weiteren elektrophysiologisch abgeleiteten Parameter der OR existieren: für die P300-Komponente des akustisch evozierten Potenzials im EEG.

Auf der Suche nach weiteren psychophysiologischen Parametern, die zwischen depressiven Probandengruppen mit unterschiedlicher Vorgeschichte bezüglich suizidaler Handlungen trennen, untersuchen wir derzeit deren Herzfrequenz. Wie auch die elektrodermale Hautleitfähigkeit und die P300 Komponente unterliegt die Herzratenverlangsamung einer Habituation, d.h. diese fällt bei wiederholter Darbietung des Stimulus zunehmend geringer aus. Um festzustellen, ob sich auch für diesen Parameter analoge Unterschiede zwischen den Patientengruppen (depressive Patienten mit hartem, weichem, oder ohne Suizidversuch) finden lassen, untersuchen wir derzeit EKG-Datensätze, welche mit einem Habitationsparadigma mit akustischen Reizen gewonnen wurden.



3. Versorgungsforschung (Leitung Prof. Dr. T. Steinert)

3.1 Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Weißenau (Leitung Prof. Dr. T. Steinert)

Zuweisungswege in psychiatrischen Institutsambulanzen

Birgit Beyrle (Doktorandin), Raoul Borbé, Tilman Steinert

Hintergrund	Eine stetig steigende Zahl von Behandlungen in den psychiatrischen Institutsambulanzen ist in Baden-Württemberg festzustellen. Bisher bildet sich kein Deckeneffekt ab. Die Kostenübernahme durch Krankenkassen ist teils strittig, weil die PIA-Zuweisungskriterien (Art, Dauer und Schwere der Erkrankung) teilweise in Frage gestellt werden.
Fragestellung	Explorativ sollen die Zuweisungswege in die PIA durch Befragung einer repräsentativen Auswahl von Patienten ergründet werden.
Methode	Möglichst repräsentativ soll eine Auswahl von Patienten an sämtlichen PIA-Standorten des ZfP Südwürttemberg befragt werden, angestrebte Zahl N = 200. Fragestellungen dabei sind: <ul style="list-style-type: none">- Formaler Zuweisungsweg- Eigene Motivation für PIA-Besuch- Warum werden keine anderen Behandlungsangebote anstelle dessen wahrgenommen?- Inwieweit erfüllt die PIA den subjektiven Behandlungsbedarf?

Subjektives Erleben der Aufnahmesituation in einer psychiatrischen Klinik

Raoul Borbé, Andreas Klein, Tilman Steinert

Die Aufnahme in psychiatrischen Kliniken, nicht selten unter Zwang, erfolgt oft sehr spät im Krankheitsverlauf und wird von vielen Patienten als stigmatisierend empfunden. Es gab daher in den letzten Jahren eine Reihe von Arbeiten zu den sog. „pathways to care“, also wie die Patienten in die Klinik kommen und zur Anwendung von Zwang bei der Einweisung und in der Klinik. Das subjektive Erleben der Patienten in der Aufnahmesituation ist dagegen bisher kaum untersucht, obwohl man aus der Arbeit mit Behandlungsvereinbarungen weiß, dass gerade dieser erste Eindruck oftmals entscheidend ist für die Sichtweise der Patienten in Bezug auf die Institution „Psychiatrisches Krankenhaus“, wenn nicht für die Psychiatrie als Ganzes. Gleichzeitig sind die Bedürfnisse und Bewertungen der Patienten hochgradig individuell. In einem von der

DGPPN initiierten und finanziell von der Stiftung seelische Gesundheit, der Bundesdirektorenkonferenz und der ACKPA unterstützten Projekt wird das subjektive Empfinden der Patienten bei Aufnahme in eine psychiatrische Klinik untersucht. Die Federführung liegt bei der Arbeitsgruppe von Prof. Driessen, Bielefeld. Die in unserem Haus durchgeführte medizinische Promotionsarbeit diente der Erarbeitung eines Fragebogens zum subjektiven Erleben der Aufnahmesituation in einer psychiatrischen Klinik unter Einbezug von Einzelinterviews und so genannter Fokusgruppen. Die Erhebung mit n=72 PatientInnen ist abgeschlossen, die Ergebnisse sind mittlerweile in der Psychiatrischen Praxis veröffentlicht worden. Außerdem wurden Teilergebnisse beim DGPPN-Kongress 2009 als Poster gezeigt, ein weiteres Poster wurde für den Kongress der EPA (European Psychiatric Association) konzipiert, der im Frühjahr in München stattfindet. Die Promotionsarbeit ist ebenfalls abgeschlossen und wurde von A. Klein eingereicht.

Zur Zeit läuft die Auswertung einer Folgestudie in der nun der Fragebogen an über 1000 Patienten aus acht verschiedenen Kliniken in Deutschland angewendet wurde.

GPVplus - Leistungserbringung im Gemeindepsychiatrischen Verbund (Landkreis Ravensburg und Bodenseekreis)

Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele, Tilman Steinert

Hintergrund

In Deutschland liegen bisher erst wenige Daten zu komplexen Leistungserbringungen (d. h. über Kostenträgergrenzen hinweg), deren Kosten und Auswirkungen vor. Die seit 2004 eingeführte routinemäßige Erhebung von Basisdokumentationsdaten (GPV-BADO in den Einrichtungen des Gemeindepsychiatrischen Verbundes, Allgemein-BADO im Krankenhaus) ermöglicht es in Verbindung mit dem hierfür entwickelten Datenschutzkonzept, konkrete Fragestellungen bezüglich der Versorgung insbesondere von Patienten mit schizophrenen Störungen im Quer- und Längsschnitt zu untersuchen.

Methoden

Für alle im Krankenhaus (ZfP Weissenau) und in den Einrichtungen des Gemeindepsychiatrischen Verbundes (Institutsambulanzen, Heime, Werkstätten für Behinderte, Tagesstätten, Sozialpsychiatrischer Dienst, ambulanter Pflegedienst, Tageskliniken u. a.) behandelten PatientInnen bzw. KlientInnen wird ab dem Jahr 2006 eine Basisdokumentation vorliegen. Diese wird pseudonymisiert und nach einer erneuten, durch eine Zwischenstelle durchgeführten, unumkehrbaren Pseudonymisierung im ZfP Weissenau als Datenbank aufbereitet. Damit ist sichergestellt, dass PatientInnen/KlientInnen, die verschiedene Einrichtungen frequentieren, jeweils dasselbe Pseudonym erhalten. Analysen des Nutzerverhaltens und der entstehenden Kosten sind damit zukünftig möglich, ohne dass die Personen identifiziert werden können. Anzustreben wäre eine Erweiterung um Inanspruchnahmedaten niedergelassener Nervenärzte

Ergebnisse und derzeitiger Auswertungsstand: und anderer Ärzte von der KV. Diesbezüglich sind jedoch noch verschiedene technische Probleme zu lösen. Erste Auswertungen im Hinblick auf das Leistungsgeschehen im Gemeindepsychiatrischen Verbund und bzgl. Gender-Fragen wurden 2007 auf dem DGPPN-Kongress als Poster präsentiert. Die Auswertung mit Fokus auf die Verknüpfung mit stationären Daten erfolgt jährlich. Zukünftig sollen vor allem zeitliche Verläufe des Leistungsgeschehens analysiert werden.

Behandlungsvereinbarungen in der Psychiatrie

Raoul Borbé, Susanne Jaeger, Susanne Borbé, Tilman Steinert

Hintergrund Behandlungsvereinbarungen dienen der Mitbestimmung von Patienten bei therapeutischen Maßnahmen, besonders in Krisenzeiten, in denen der Patient seinen Willen nicht immer adäquat äußern kann. Sie zeichnen sich gerade dadurch aus, dass subjektive Wahrnehmungen der Patienten erfragt werden und Grundlage eines Verhandlungsprozesses sind, an dessen Ende die Vereinbarung beiderseitig beschlossen wird. Behandlungsvereinbarungen sind damit Teil eines therapeutischen Prozesses, der nicht etwa nur eine Verknüpfung zwischen zwei stationären Aufenthalten darstellt, sondern einerseits die Nachbearbeitung eines stationären Aufenthaltes ermöglicht und andererseits die Schwelle „in case of an emergency“ für einen erneuten stationären Aufenthalt senkt.

Ziel In Deutschland gibt es kaum Veröffentlichungen zu diesem Thema. Kontrollierte Studien fehlen gänzlich. Die Verbreitung und Anwendung von Behandlungsvereinbarungen soll untersucht werden um diesem Instrument, das Autonomie und Selbstbestimmung von PatientInnen fördern kann, mehr Raum im klinischen Alltag zu geben.

Aktueller Stand Eine deutschsprachige systematische Literaturübersicht zu diesem Thema wurde verfasst und mittlerweile publiziert. Eine bundesweite Befragung an psychiatrischen Akutkrankenhäusern zur Verbreitung und Anwendung von Behandlungsvereinbarungen in Deutschland wurde durchgeführt. Die Umfrage wird derzeit ausgewertet, die Ergebnisse sollen publiziert werden. Die Überprüfung der Anwendbarkeit von Behandlungsvereinbarungen in der klinischen Routineversorgung ist geplant.

Mediennutzung psychiatrischer Patienten

Raoul Borbé, Markus Rechtsteiner, Tilman Steinert

Hintergrund	Die Nutzung moderner elektronischer Medien durch psychisch Kranke Patienten im Krankenhaus nimmt zu und spielt eine wichtige Rolle in der Freizeitgestaltung gerade jüngerer Menschen mit psychischen Störungen. Auch wird diesen Medien eine Bedeutung in der Genese psychischer Erkrankungen, bzw. deren Aufrechterhaltung, zugeschrieben. Insofern ist der Zugang v.a. zu elektronische Medien in psychiatrischen Krankenhäusern häufig reglementiert. Andererseits können solche Medien auch in der Aufklärung über psychische Störungen genutzt werden.
Ziel	Daten zur Mediennutzung von Menschen mit psychische Störungen liegen kaum vor. In dieser Erhebung soll erfasst werden, welche Medien von Patienten vor allem genutzt werden und ob diese daraus Informationen über ihre Erkrankung gewinnen konnten. Auch wird der subjektive Bedarf an Mediennutzung während des stationären Aufenthaltes im Sinne einer qualitätssichernden Maßnahme erfragt.
Aktueller Stand	Die Entwicklung des Fragebogens ist weitestgehend abgeschlossen, eine Piloterhebung geplant.

Einfluss therapeutischer Vorerfahrungen bei Patienten mit akuten Krisen auf die aktuelle Behandlung

Oliver Boscher, Carmen Uhlmann, Stefan Tschöke, Tilman Steinert

Hintergrund	Patienten mit Persönlichkeitsstörungen und akuten Krisen haben meist eine längere Vorgeschichte von Therapieversuchen und -abbrüchen. Unklar ist, welchen Einfluss diese Vorgeschichte auf die aktuelle Behandlung hat. In dem Projekt werden Vorbehandlungen aller Art und deren subjektive Bewertungen im Sinne einer explorativen Studie erfasst und deren Auswirkung auf den Therapieerfolg des aktuellen Aufenthaltes bewertet. Ein Schwerpunkt soll dabei auch auf den Zusammenhang zwischen therapeutischen Vorerfahrungen und der aktuellen therapeutischen Beziehungsqualität liegen.
Methoden	80 Patienten mit Aufnahme nach akuter Krise (Suizidversuch, Suizidalität, selbst- oder fremdaggressive Durchbrüche) und einer Diagnose F4 oder F6 sollen untersucht werden. Messzeitpunkte: Zu Beginn des stationären Aufenthaltes, sowie zum Ende, wenn die Dauer des Aufenthaltes > 3 Wochen beträgt. Messinstrumente beinhalten die Erfassung von Vorbehandlungen (hierzu Entwicklung eines Fragebogens), Selbstmanagementfähigkeiten, therapeutischer Beziehung, Stationsatmosphäre und psychischer Symptomatik.
Aktueller Stand	Studie läuft.

Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten bei Patienten und Patientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

Christian Bretzel, Carmen Uhlmann, Stefan Tschöke, Tilman Steinert

Hintergrund	Suizidales und selbstverletzendes Verhalten stellt bei Patientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung ein großes Problem dar, sowohl für die Patienten selbst als auch für die Behandelnden. In dem Projekt sollen verschiedene Aspekte der Suizidalität der Patientinnengruppe im Verlauf ihrer Erkrankung allgemein und speziell im Verlauf der stationären Behandlung erfasst und mit dem therapeutischen Verlauf in Beziehung gesetzt werden. Es wird ein direkter Zusammenhang von Suizidalität und selbstverletzendem Verhalten postuliert.
Methoden	Nach Entwicklung eines Erfassungsinstrumentes sollen die Krankenakten der Patienten und Patientinnen der Diagnosegruppen F60.3 und F61) auf verschiedene Aspekte der Suizidalität und selbstverletzendem Verhalten retrospektiv für die Jahre 2008/2009 ausgewertet und mit klinischen Parametern in Zusammenhang gebracht werden. Der Umfang soll dabei mindestens 100 Patientinnen betragen.
Aktueller Stand	Start der Studie ist März 2010.

Wirksamkeit und Kosten-Effektivität von bedarfsorientierter Entlassplanung und Monitoring für Menschen mit hoher Inanspruchnahme psychiatrischer Versorgung- „Effectiveness and Cost-Effectiveness of Needs-Oriented Discharge Planning and Monitoring for High Utilisers of Psychiatric Services - NODPAM“

Andrea Döbler, Julia Grempler, Ute Scheck, Jan Bergk, Tilman Steinert
(Beteiligte in Weissenau)

Im Rahmen des Sonderprogramms „Klinische Studien“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte randomisierte multizentrische Studie.

Studiendauer	Januar 06 - Februar 09
Beteiligte Studienzentren	Universitätskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie in Düsseldorf, Günzburg, Stralsund, Ravensburg und Regensburg.
Hintergrund	In den letzten Jahren wurde vielfach nachgewiesen, dass eine kleine Gruppe von Patienten (sog. „high utiliser“) einen großen Teil der Ausgaben für psychiatrische/psychotherapeutische Behandlung in Anspruch nehmen, wobei die Aufwendungen für stationäre Behandlung am stärksten ins Gewicht fallen. Es

wird davon ausgegangen, dass mangelnde Behandlungskontinuität zum Zeitpunkt der Entlassung aus der stationären psychiatrischen Behandlung ein wichtiger Grund für die erhöhte Inanspruchnahme ist.

Einige angloamerikanischen Studien konnten darlegen, dass Entlassungsplanung die Nutzung indizierter nachfolgender Behandlungsangebote erhöhen, die Wiederaufnahmerate verringern, und klinische Ergebnisse verbessern kann. In Deutschland dagegen besteht hinsichtlich der Effektivität von Entlassungsplanung und Behandlungskontinuität für schwer psychisch kranke Menschen kaum gesichertes Wissen.

Methode

Das Studiendesign umfasste vier Erhebungszeitpunkte innerhalb von 18 Monaten (angestrebte Fallzahl: N = 490). Um informierte Zustimmung wurden Patienten mit den Diagnosen Schizophrenie, bipolare Störung oder Depression sowie einer definierten hohen Inanspruchnahme psychiatrischer Versorgung gebeten. Mittels bewährter Instrumente wurden Informationen zu Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen, psychischer Beeinträchtigungsschwere und Lebensqualität erhoben.

Patienten in der Interventionsgruppe wurden zwei Sitzungen einer manualisierten Entlassungsplanungsintervention angeboten, die auf der Erhebung gedeckter und ungedeckter Bedarfe in 23 definierten Bereichen (u. a. psychiatrische Behandlung, Wohnen, Finanzen, soziale Kontakte) beruhten. Die erste Sitzung fand vor Ende des stationären Aufenthalts statt mit dem Ziel einen bedarfsorientierten Entlassungsplan zu erstellen, der dann dem ambulant nachbehandelnden Arzt zuging. Die zweite Sitzung („Monitoring“) fand drei Monate nach Entlassung statt und diente dazu, die Umsetzung des initialen Entlassungsplans zu evaluieren und ggf. zu adaptieren.

Die Untersuchungshypothesen lauten, dass die Intervention: (a) zu einer signifikanten Reduktion der Dauer und Anzahl stationärer psychiatrischer Aufenthalte führt; und (b) Lebensqualität verbessert, psychische Beeinträchtigungsschwere verringert, sowie Kosten-Effektivität und Kosten-Nutzen zeigt.

Aktueller Stand

Zum Ende der Rekrutierung konnten bei insgesamt 494 in der Studie eingeschlossenen Patienten (242 Interventionsgruppe und 252 Kontrollgruppe) die Daten erhoben werden. 208 der 242 Patienten in der Interventionsgruppe nahmen an der Entlassungsplanungsintervention teil. Die Katamnesen konnten bei 422 (3 Monate nach Entlassung), 405 (6 Monate nach Entlassung) sowie 347 Patienten (18 Monate nach Entlassung) durchgeführt werden.

Erste Ergebnisse sind publiziert bzw. wurden auf Kongressen vorgestellt.

Die „International Standard Randomised Controlled Trial Number“ von NOD-PAM ist ISRCTN59603527.

Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen durch psychiatrische Patienten in der Region Ravensburg-Bodensee (IVPP)

Frank Eisele, Erich Flammer, Tilman Steinert

Hintergrund/ Fragestellung

Zur Ressourcenallokation bei komplexen Leistungserbringungen in der psychiatrischen Versorgung liegen für Deutschland bislang nur wenige Daten vor. Um das Nutzungsverhalten über verschiedene Nutzergruppen hinweg vergleichbar zu machen, sollen Kostenparameter für einzelne Leistungen erstellt werden. Ist dies geschehen, kann die Inanspruchnahme von Leistungen in Geldeinheiten ausgedrückt und damit unmittelbar verglichen werden. Ziel ist es, unterschiedliche Nutzergruppen (High versus Low utilizer) zu identifizieren und anschließend zu untersuchen, worin sich diese Gruppen unterscheiden. Die routinemäßig erhobene Basisdokumentationsdaten (GPV-BADO in den Einrichtungen des Gemeindepsychiatrischen Verbundes, Allgemein-BADO im Krankenhaus, PIA-BADO in den psychiatrischen Institutsambulanzen) bilden die Grundlage der Untersuchung konkreter Fragestellungen bezüglich der Versorgung in Quer- und Längsschnitt. Durch ein spezielles Pseudonymisierungsverfahren im Rahmen eines eigens entwickelten Datenschutzkonzepts wird erreicht, dass PatientInnen/KlientInnen, die verschiedene Einrichtungen frequentieren, jeweils dasselbe Pseudonym erhalten. Das zweistufige Pseudonymisierungsverfahren ist so ausgelegt, dass eine nachträgliche Identifizierung von Personen grundsätzlich ausgeschlossen ist. Damit sind Analysen des Nutzerverhaltens und der entstehenden Kosten über die Grenzen einzelner Leistungserbringer hinweg möglich.

Aktueller Stand

Die Zusammenführung der Daten aus den einzelnen Datenbanken mit Basisdokumentationsdaten steht unmittelbar vor dem Abschluss. Für die einzelnen Leistungen wurden Kostenparameter erstellt und in Tagessätze umgerechnet. Erste Auswertungen zum Nutzungsverhalten und zur Ressourcenallokation liegen vor.

Prädiktion von Zwangsmaßnahmen getrennt nach Diagnosegruppen

Erich Flammer, Frank Eisele, Tilman Steinert

Hintergrund/ Fragestellung	Für die Diagnosegruppen F0, F1, F2, F3, F6 sollen für das Risiko einer Zwangsmaßnahme, die Anzahl von Zwangsmaßnahmen, sowie für die kumulative Dauer von Zwangsmaßnahmen Prädiktoren gefunden werden. Folgende Variablen werden dabei in Betracht gezogen: Alter, Geschlecht, SOAS, CGI bei Aufnahme, Unterbringung nach BGB, Unterbringung nach UBG, fürsorgliche Zurückhaltung, Suizidversuch oder Suiziddrohung, Selbstverletzung, Substanzmissbrauch vor Aufnahme, Familienstand ledig, Staatsangehörigkeit deutsch, Erwerbsstatus erwerbslos oder Rentner, selbständige Wohnform, Anzahl Voraufenthalte, Betreuung besteht oder ist angeregt. Für die Diagnosegruppen F2, F3 außerdem: Antipsychotika abgesetzt; zusätzlich für die Diagnosegruppe F0: Bartel-Index. Als statistische Verfahren der Datenanalyse kommen Mehrebenenanalysen mit den Ebenen Station - Patient - Fall zur Anwendung.
Aktueller Stand	Ergebnisse zu allen Diagnosegruppen liegen vor. Für die Diagnosegruppe F2 wurden weitere Analysen vorgenommen und ein Artikel ist in Arbeit.

Basisdokumentation in der klinischen Praxis - Validierung eines Instruments Projektbeteiligte

Susanne Jaeger, Erich Flammer, Tilman Steinert

Hintergrund	Die in psychiatrischen Basisdokumentationen erfassten Patienten- und Behandlungsmerkmale werden nicht nur für wissenschaftliche Forschungszwecke genutzt. Sie liefern auch wichtige Kennwerte für die interne und externe Qualitätssicherung, für Unternehmensentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit. Bislang gibt es allerdings kaum Forschungsarbeiten zur Qualität der erhobenen BADO-Daten selbst.
Fragestellung	Wie regelmäßig werden BADOs im stationären und teilstationären Bereich des ZfP Südwürttemberg ausgefüllt, wie zuverlässig ist die darin enthaltene Information? Anhand einer Zufallsauswahl von 200 Aufnahmeummern aus dem Jahr 2007 wurde diesen Fragen durch einen Vergleich der BADO-Daten mit den verfügbaren Informationen aus der EDV-gestützten Gesamtdokumentation des betreffenden Aufenthaltes nachgegangen.
Aktueller Stand	Die Daten sind mittlerweile erhoben und ausgewertet. In 189 Fällen war die zugehörige BADO weitgehend vollständig und in der Regel korrekt ausgefüllt. Schwierigkeiten ergaben sich vereinzelt und in erster Linie bei Items mit vielen Möglichkeiten der Mehrfachnennung, bei uneindeutig definierten Antwortmöglichkeiten und solchen Items, bei denen auf Grund mangelnder Information die Antwort geschätzt wurde (z.B. „Alter bei erster stationärer psychiatrischer Behandlung“).

Der Einfluss einer zwangsweisen Unterbringung von Patienten mit Schizophrenie auf Rehospitalisierung und Behandlungadhärenz - eine prospektive naturalistische Studie -

Carmen Pfiffner, Tilman Steinert

Hintergrund	<p>Der unfreiwillige Aufenthalt psychisch Kranker in einer psychiatrischen Klinik ist eines der meist diskutierten Themen in der Gesundheitsversorgung. Steinert & Schmid (2004) zeigen in ihrer Studie, dass es hinsichtlich der Psychopathologie von Patienten, die freiwillig oder unfreiwillig in der Klinik behandelt wurden, keinen statistisch signifikanten Unterschied in der Verbesserung am Ende der Behandlung gab. Eine Studie von Rain et al. (2003) berichtet, dass die zwangsweise Unterbringung in drei akut psychiatrischen Einrichtungen in den USA keinen Einfluss auf die weitere Behandlungs- und Medikamentenadhärenz nach einem Jahr hatte.</p> <p>Ziel dieser Untersuchung ist die Frage, ob eine zwangsweise Unterbringung Einfluss auf Rehospitalisierung und Medikamenten- oder Behandlungs-Adhärenz nach Entlassung hat.</p>
Methode	<p>Im Rahmen der Studie „Die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen“ wurden 128 Patienten mit den Diagnosen F20 oder F25, die mit atypischen Neuroleptika behandelt wurden, kurz vor Entlassung interviewt. Um den Verlauf über zwei Jahre abzubilden, wurden vier Katamnesen in halbjährlichem Abstand durchgeführt. Zur Erhebung der Rehospitalisierung wurden die Tage bis zur erneuten Aufnahme auf eine psychiatrische Station erfasst sowie Anzahl und Gesamtdauer der stationären Behandlungen innerhalb der 24 Monate nach Indexbehandlung. Die Adhärenz wurde mit der Medication Adherence Rating Scale (MARS) und dem Compliance Selbstrating Inventar (CSRI) erhoben.</p>
Erste Ergebnisse	<p>Erste Ergebnisse weisen in die Richtung, dass die Unfreiwilligkeit eines stationären psychiatrischen Aufenthaltes kein Prädiktor für die poststationäre Medikamenten- oder Behandlungadhärenz darstellt. Zudem erhöht die Unfreiwilligkeit einer Indexbehandlung nicht das Risiko einer Rehospitalisierung. Jedoch haben untergebrachte Patienten ein größeres Risiko, bei einem weiteren stationären Aufenthalt erneut untergebracht zu werden.</p>

PAKT - Psychotherapeutische Behandlung im Anschluss an Klinik oder Tagesklinik

Carmen Pfiffner, Carmen Uhlmann, Julia Grempler, Jan Bergk, Erich Flammer, Tilman Steinert

Hintergrund	<p>Gefördert durch das Forschungsnetz psychische Gesundheit (FpG-Projekt 7) Patienten aus Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie in Deutschland werden vermutlich häufig mit der Empfehlung einer ambulanten oder stationären psychotherapeutischen Weiterbehandlung entlassen. Viele Autoren äußern die Befürchtung, dass solche Patienten mit schwereren Krankheitsausprägungen eine Benachteiligung in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung erfahren. Genauere Daten dazu liegen bisher jedoch nicht vor.</p> <p>Es ist davon auszugehen, dass diese stationär psychiatrische Klientel aus verschiedenen Gründen, wie beispielsweise Therapiemotivation, Krankheits-schwere, Zuverlässigkeit, Krankenkassenzugehörigkeit und Notwendigkeit pharmakologischer Mitbehandlung, erschwerte Zugangsvoraussetzungen zu ambulanter Psychotherapie hat. Jedoch liegen auch hierzu bisher keine Studien vor, die stationär psychiatrisch behandelte Patienten mit Psychotherapieempfehlung mit der sonstigen ambulanten psychotherapeutischen Klientel vergleichen.</p>
Methodik	<p>Die Studie fand von Mai bis Dezember 2009 in vier Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie mit Versorgungsauftrag in Deutschland und Bündnissen gegen Depression statt. Insgesamt wurden 346 Personen mit einer Empfehlung für stationäre oder ambulante Psychotherapie im Anschluss an ihre stationäre psychiatrische Behandlung kurz vor ihrer Entlassung um ihre Teilnahme an der Studie gebeten und ein erstes Interview durchgeführt. Von den Teilnehmern wurden zusätzlich der BSI, FERUS, FPTM, SIX und Subskalen aus SEB und NEO-FFI ausgefüllt. Um die Realisierung einer stationär gegebenen Psychotherapieempfehlung ermitteln zu können, werden nach 3 Monaten Telefoninterviews geführt. Dabei werden die Teilnehmer in einem kurzen Interview nach ihren Erfahrungen und dem Erfolg ihrer Umsetzung der Psychotherapieempfehlung befragt.</p>
Aktueller Stand	<p>Die Rekrutierung konnte Ende Dezember erfolgreich abgeschlossen werden. Aktuell finden die 3-Monatskatamnesen statt.</p>
Projektpartner	<p>Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg - Zwiefalten (Prof. Dr. Längle) Universitätsklinik Tübingen (Prof. Dr. A. Batra, Prof. Dr. G. Eschweiler) Bezirkskrankenhaus Landshut (Priv.-Doz. Dr. H. Spießl)</p>

Die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen (ELAN-Studie)

Carmen Pfiffner, Susanne Jaeger

Hintergrund	Seit den 1990er Jahren werden „atypische“ Neuroleptika zur Behandlung von schizophrenen Erkrankungen eingesetzt. Im Vergleich zu klassischen Neuroleptika schreibt man den Antipsychotika der zweiten Generation ein geringeres Risiko für extrapyramidalmotorische Symptome (EPMS) bei vergleichbarer Wirksamkeit und einen positiven Einfluss auf die kognitive Leistungsfähigkeit zu. Aufgrund von weniger Nebenwirkungen wird mit ihnen auch die Hoffnung verbunden, den Patienten/innen zu einer besseren Lebensqualität zu verhelfen, Medikamentencompliance zu fördern und hierdurch langfristig zu einer Senkung der Versorgungskosten durch seltenere Klinikaufenthalte beizutragen. Wie verhält es sich mit diesen Erwartungen in der Praxis?
Methode	In einer naturalistischen prospektiven Langzeitstudie sollte untersucht werden, wie sich Gesundheit, Lebensqualität, Behandlungsverlauf, Compliance und Versorgungskosten bei an Schizophrenie oder einer schizoaffektiven Störung erkrankten Patienten/innen entwickeln, denen bei Entlassung aus stationärer Behandlung eine antipsychotische Langzeittherapie mit den „Atypika“ Seroquel, Zyprexa oder Risperdal verordnet worden war. Kurz vor der Entlassung wurde ein ca. 2-stündiges, teilweise strukturiertes Interview durchgeführt. Darin kamen gängige, in der klinischen Forschung verwendete Interviewleitfäden, Fragebögen und Skalen zum Einsatz. Außerdem wurden über einen Zeitraum von zwei Jahren in 6-monatigem Abstand Katamnesen durchgeführt.
Aktueller Stand	Im Rekrutierungszeitraum von April 2005 bis Oktober 2006 konnten insgesamt 374 Teilnehmer/innen für die Studie gewonnen werden. An der letzten Katamnese K24 nahmen 80,2% der Ausgangsstichprobe teil. Mittlerweile sind mehrere Publikationen der Studienergebnisse in Fachzeitschriften in Arbeit.
Leitung, Kooperation und Forschungsförderung	Geleitet wird die multizentrische Studie von Prof. Dr. Gerhard Längle (federführend) (Universität Tübingen/ ZfP Südwürttemberg - Zwiefalten), Prof. Dr. Thomas Becker (Universität Ulm/BKH Günzburg) und Prof. Dr. Tilman Steinert (Universität Ulm/ZfP Südwürttemberg - Weissenau). Insgesamt waren neun psychiatrische Fachkliniken/Fachabteilungen im süddeutschen Raum beteiligt. Finanziert wurde die Studie von der Firma AstraZeneca durch eine unabhängige Förderung über die Universität Tübingen. Die Ergebnisse stehen im Eigentum der drei Zentren. Die Studienleiter haben das Recht zur freien Veröffentlichung in entsprechenden Fachjournalen. Positive Voten durch die Ethikkommissionen der Universitäten Tübingen und Ulm sowie der Landesärztekammer Baden-Württemberg liegen vor.

Neuroleptika-Verordnung in einer psychiatrischen Institutsambulanz

Birgit Schaufler (Doktorandin), Tilman Steinert

Hintergrund	In den letzten Jahren gab es umfangreiche kontroverse Diskussionen über Nutzen und Nebenwirkungsprofile verschiedener Neuroleptika der ersten und zweiten Generation. Besondere Besorgnis haben Gewichtszunahme und metabolisches Syndrom als Langzeiteffekte hervorgerufen.
Fragestellungen	<ul style="list-style-type: none">- Querschnittserhebung der Medikamentenverordnung (Versorgungsepidemiologie)- Anteil von Patienten mit Übergewicht und metabolischen Risikofaktoren- Multivariate statistische Analyse der Einflussfaktoren auf den BMI
Methode	Alle Patienten der Institutsambulanz Ravensburg mit F2-Diagnose sollen einbezogen werden (N = ca. 250). Angestrebt wird eine Ausschöpfungsquote von 90 %. Die Erhebung erfolgt im Rahmen des Qualitätsmanagements. Erhoben werden BADO-Daten, Gewicht bei erster Aufnahme, Blutzucker, Cholesterin, Triglyzeride. Aktuell erhoben werden Größe, Gewicht, BMI, eingenommene Medikation mit Dosierung, Spontannennung von Nebenwirkungen und gezielte Nachfrage nach solchen gemäß einer Liste; früher eingenommene Neuroleptika, Gründe für Medikamentenwechsel, Gewichtszunahme seit Erstaufnahme. Bei Patienten mit einem BMI ≥ 30 soll eruiert werden, ob das Problem erörtert wurde, ob Lösungsvorschläge oder Alternativen besprochen und ggf. umgesetzt wurden.
Aktueller Stand	Noch keine Ergebnisse vorhanden.

PGI-I (Patient's global impression) als Outcome und Qualitätsindikator bei stationärer Behandlung: Ergebnisse und Übereinstimmung mit Beurteilungen der Behandler

Tilman Steinert, Frank Eisele, Erich Flammer

Hintergrund/ Fragestellung	Im Jahr 2007 wurde erstmals für die ZfP Südwürttemberg die Einschätzung des Behandlungsergebnisses in jedem Fall mittels CGI sowohl vom behandelnden Arzt als auch durch den Patienten selbst erhoben. Die Fragestellung lautet hierbei: <ul style="list-style-type: none">a) Bei wie vielen Patienten differiert die Selbsteinschätzung von der Arzteinschätzung um mehr als 2 Punkte (1) nach oben, (2) nach unten.b) Wie unterscheiden sich diese Patienten von den übrigen?
Aktueller Stand	Die Daten sind ausgewertet. Ein Artikel ist in Arbeit.

Gender-Effekte bei Zwangsmaßnahmen

Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

Hintergrund/ Fragestellung

Zunächst erfolgt eine deskriptive Darstellung für die Diagnosengruppen F0, F1, F2, F3, F6: Für beide Geschlechter werden Anteil der Betroffenen (Prozent), durchschnittliche Dauer einer Zwangsmaßnahme, kumulative Dauer einer Zwangsmaßnahme und Anlässe einer Zwangsmaßnahme, jeweils für Fixierung, Isolierung getrennt und für beide zusammen, bestimmt.

In einem zweiten Schritt sollen konfundierende Variablen geprüft werden: SOAS, CGI bei Aufnahme, Selbstverletzung, Suizidalität, unfreiwilliger Aufenthalt (fürsorgliche Zurückhaltung, BGB, UBG), Substanzmissbrauch vor Aufnahme, ledig, erwerbslos, unselbständige Wohnform, Anzahl Voraufenthalte, mittlere oder schlechte deutsche Sprachkenntnisse.

Aktueller Stand

Erste Ergebnisse liegen vor.

Gender-Effekte bei aggressivem Verhalten in der psychiatrischen Klinik

Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

Hintergrund/ Fragestellung

Die abhängige Variable ist hier der SOAS-R, sowohl dichotom (Eintrag vorhanden/nicht vorhanden) als auch kontinuierlich. Die zu untersuchenden Diagnosengruppen sind F0, F1, F2, F3, F6 (Hauptdiagnosen).

Wiederum sollen in einem zweiten Schritt konfundierende Faktoren geprüft werden: Zwangsmaßnahme, selbstverletzendes Verhalten oder Suizidversuch, unfreiwilliger Aufenthalt, Substanzmissbrauch vor Aufnahme, ledig, erwerbslos, unselbständige Wohnform, Anzahl Voraufenthalte, mittlere oder schlechte deutsche Sprachkenntnisse, CGI bei Aufnahme.

Aktueller Stand

Erste Ergebnisse liegen vor.

Migration und aggressives Verhalten im psychiatrischen Krankenhaus

Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

Hintergrund/ Fragestellung	Entlang der politischen Diskussion werden für diese Auswertung "Migranten" auf zwei unterschiedliche Arten operationalisiert und ausgewertet: a) Sprachkenntnisse mittel oder schlecht als Indikator für schlechte soziale Integration b) als Operationalisierung des "Migrationshintergrunds" alle anderen Kodierungen in der Bado als "deutsch" bei Staatsangehörigkeit. Aggressives Verhalten (SOAS-R) soll jeweils dichotom (ja/nein) und quantitativ (Score) zwischen der Migrantengruppe und den übrigen verglichen werden. Wiederum sind in einem zweiten Schritt konfundierende Variablen zu überprüfen.
Aktueller Stand	Erste Ergebnisse liegen vor.

Zwangsmaßnahmen bei Menschen mit Migrationshintergrund

Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

Hintergrund/ Fragestellung	Die Operationalisierung des Migrationshintergrunds erfolgt wiederum über a) Sprachkenntnisse mittel oder schlecht als Indikator für schlechte soziale Integration b) alle anderen Kodierungen in der Bado als "deutsch" bei Staatsangehörigkeit. Zu unterscheiden sind hier die vorhandenen Outcome-Variablen von Zwangsmaßnahmen (Anteil der Betroffenen, durchschnittliche Dauer einer Maßnahme, kumulative Dauer einer Maßnahme), fernerhin die Art der Maßnahme und die Indikation. In einem zweiten Schritt (Kontrolle konfundierender Variablen) wird der SOAS-R zur Kontrollvariablen.
Aktueller Stand	Erste Ergebnisse liegen vor.

Inanspruchnahme psychiatrischer Versorgungsleistungen durch Menschen mit Migrationshintergrund

Tilman Steinert, Jan Bergk, Raoul Borbé, Erich Flammer, Frank Eisele

Hintergrund/Fragestellung	Es soll sich um eine deskriptive Auswertung handeln, die jeweils den Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund bei unseren Einrichtungen/Leistungen mit den verfügbaren Daten zum Anteil in der Gesamtbevölkerung vergleicht.
Aktueller Stand	Anzustreben ist eine Auswertung von Bado-stationär, Bado-PIA und Bado-GPV. Eine Zusammenführung der Daten aus den unterschiedlichen Basisdokumentationen steht kurz vor dem Abschluss. Daran anschließend erfolgen erste Auswertungen.

Zwangmaßnahmen bei Menschen mit Migrationshintergrund

Joachim Traub (Beteiligter Weissenau) Projekt des Sozialministeriums Baden-Württemberg (Leitung: Hoffmann, Ross, Reichenau)

- Hintergrund** Zwischen den Landgerichtsbezirken in Baden-Württemberg gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede in den Einweisungsraten in die forensische Psychiatrie. Aus anderen Bundesländern ist bekannt, dass eine erhöhte Dekulpierungs- und Unterbringungs-bereitschaft bei Persönlichkeitsgestörten wesentlich für höhere Verweildauern und Belegungen verantwortlich sind. Die schon lange andauernde Diskussion darüber, ob die Zahl allgemeinspsychiatrischer Betten mit den Einweisungsraten in Gefängnisse und forensische Abteilungen zusammenhängt oder nicht, dauert noch immer an. Neuere einschlägige Publikationen weisen darauf hin, dass ein solcher Zusammenhang besteht, Wirkungsrichtungen sind aber komplex und Kausalschlüsse können nicht gezogen werden. Im Umkehrschluss bedeutet das aber, dass es nicht ausschließlich personenspezifische Merkmale (die psychiatrische Störung, das Ausgangsdelikt etc.) der Angeklagten sind, die Einweisungen in die forensische Psychiatrie präzisieren. Schließlich könnten für die Erklärung neben den genannten Faktoren auch noch spezifische Eigenheiten der einweisenden Gerichte selbst in Frage kommen. Dieses Projekt arbeitet das skizzierte Problemfeld auf.
- Methodik** Im 06.05.08 wurde auf einer Fachkonferenz unter Supervision von Professor Dr. Volker Dittmann (Psychiatrische Universitätsklinik Basel), den beteiligten Chefärzten bzw. deren Vertretern sowie der Projektleitung und des Projektmanagements eine Itemliste verabschiedet, die in dieser Form 2009 umgesetzt wird. Die Forensische Basis-dokumentation Baden-Württemberg (Fodoba) enthält 35 Kernbereiche oder Items, die in weitere Kategorien mit Wertelisten aufgefächert werden. Insgesamt sind rund 140 Eintragungen zu machen.
- Aktueller Stand** Für die Forensische Klinik Weissenau erfolgte eine Implementierung, regionale Auswertung, Plausibilitätskontrolle und Rückmeldung der Ergebnisse der Fodoba-Erhebung zum ersten Stichtag vom 30.06.09. Die folgenden Stichtage sind im halbjährlichen Abstand vorgesehen.

Akustische Halluzinationen bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung und paranoider Schizophrenie

Stefan Tschöke, Carmen Uhlmann, Tilman Steinert

Fragestellung	Akustische Halluzinationen werden sowohl bei Patienten mit paranoider Schizophrenie als auch bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung beschrieben. Kernfrage der Studie ist, ob eine Unterscheidung der Diagnosegruppen mittels der Phänomenologie der Halluzinationen oder nur auf Grund anderer Begleitsymptome (Hypothese: Negativsymptomatik und formale Denkstörungen) möglich ist.
Methoden	Nach einer ausführlichen Diagnosestellung per Checklisten, SKIDs, und Fragebögen wird bei beiden Untersuchungsgruppen ein Fragenkatalog zu den Themenbereichen akustische Halluzinationen, Wahn, Realitätsprüfung, Dissoziation und Traumaerfahrungen vorgelegt. Als Fremdrating werden die PANSS sowie Teile weiterer Skalen erfasst. Die Studie hat 2007 begonnen.
Ergebnisse	Die Rekrutierung der Pat. ist noch nicht abgeschlossen. In einer Teilauswertung konnte ein Zusammenhang zwischen dem Auftreten von verbal akustischen Halluzinationen, frühkindlichen Traumatisierungen und dissoziativer Symptomatik bestätigt werden. Komorbid sollte bei diesen Patientinnen an eine dissoziative Störung, insbesondere eine dissoziative Identitätsstörung, gedacht werden. In Abgrenzung zu schizophreniformen Krankheitsbildern scheinen eine geringere Ausprägung der Negativsymptomatik und das Fehlen von formalen Denkstörungen bei Patientinnen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung charakteristisch zu sein.

Zusammenhang zwischen der Form erlebter, früher Traumatisierungen und Dissoziation

Stefan Tschöke, Margarete Onnen, Erich Flammer

Hintergrund/ Fragestellung	Ein Zusammenhang zwischen frühen Traumatisierungen und Dissoziation ist empirisch gut belegt. In neueren Studien wird die Form der erlebten Traumata anhand von Selbstbeurteilungsbögen näher ermittelt. Es soll untersucht werden, ob ein Zusammenhang zwischen der Form früher Traumatisierungen und dem Auftreten dissoziativer Symptome oder Störungsbilder im Erwachsenenalter existiert. Im Rahmen einer Metaanalyse werden zunächst lineare Modelle mit dem Ausmaß an dissoziativem Erleben als abhängige Variable aufgestellt. Als Prädiktoren gehen neben Patientencharakteristika die erlebten Traumaarten sowie Komorbiditäten ein. Dadurch soll der unterschiedliche Beitrag einzelner Traumaarten zum dissoziativen Erleben abgeschätzt werden. In einem weiteren Schritt soll das Auftreten einer dissoziativen Störung durch die o.g. Prädiktoren vorhergesagt werden.
---------------------------------------	---

Aktueller Stand Zur Identifizierung relevanter Studien wurde bereits eine Literaturrecherche in der Datenbank Pubmed durchgeführt. Aus der Trefferliste wurden Studien identifiziert, die möglicherweise in die Analyse eingeschlossen werden können. Diejenigen Studien, die eingeschlossen werden können werden derzeit anhand eines Codierschemas codiert.

Einfluss von Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) auf Krankheits- und Therapieverlauf

Carmen Uhlmann

Hintergrund Patienten mit Persönlichkeitsstörungen und akuten Krisen haben meist eine längere Vorgeschichte von Therapieversuchen und -abbrüchen. In dem Projekt soll die Frage geklärt werden, in wie fern die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung hierbei eine Rolle spielt, wie sich Veränderungen der SWE während der stationären Therapie auswirken und womit diese zusammenhängen.

Methoden Patienten mit Aufnahme in die Akutpsychiatrie nach akuter Krise (Suizidversuch, Suizidalität, fremd- oder selbstaggressives Verhalten) werden zu Beginn des stationären Aufenthaltes und zum Ende untersucht, wenn die Dauer des Aufenthaltes > 3 Wochen beträgt. Messinstrumente beinhalten die Erfassung bisheriger Vorbehandlungen, SWE und Selbstmanagementfähigkeiten, die einzeltherapeutische Beziehung, Persönlichkeitsfaktoren sowie die psychische Symptomatik.

Aktueller Stand Studie läuft.

Zusammenhang von neuropsychologischem Status und Therapieerfolg bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

Carmen Uhlmann, Patrick Kessel, Stefan Tschöke

Hintergrund Für das neuropsychologische Profil von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung gibt es in der Literatur keine konsistenten Ergebnisse. In der Tendenz geht man aber von Defiziten vor allem in Frontalhirnfunktionen, wie Planungsfähigkeiten und Problemlösen aus. Dies könnte auch in Zusammenhang mit schlechtem Therapieerfolg stehen.

In dem Projekt sollen neuropsychologisch Problemlösefähigkeiten und Intelligenz erfasst und in Beziehung zu dem Ausmaß an Verbesserung der klinischen Symptomatik gesetzt werden.

Methoden 20 Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung auf der akuten Krisenstation sollen untersucht werden.

Messinstrumente beinhalten die Erfassung von neuropsychologischen Funktionen (Testbatterie zur Aufmerksamkeitsprüfung, Tower of London, Matrizen-

test, Wortschatztest), klinischer Symptomatik (SCL-90, Depression, Borderline-Symptomliste, Impact of event-Skala), Fremdeinschätzung der affektiven und kognitiven Patientenkompetenzen.

Aktueller Stand

Ein Anschlussprojekt für eine ähnliche Patientengruppe in der forensischen Psychiatrie zum Vergleich ist geplant.

Datenerhebung der Gruppe der Patienten auf der Krisenstation ist abgeschlossen

3.2 Arbeitsgruppe Geschichte der Medizin (Leitung Dr. T. Müller)

Die genannten Forschungsprojekte sind Projekte des **Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin am ZfP Südwestfalen / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm**, sowie der an diesem Forschungsbereich koordinierten „Historische Forschung“ der Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg. Ausstellungsprojekte des vom Leiter des Forschungsbereichs mitbetreuten Württembergischen Psychiatriemuseums Zwiefalten finden sich ebenfalls gelistet. Die Projektübersicht ist untergliedert in Projekte zur Geschichte bzw. Geschichte der Medizin, gefolgt von einer Aufstellung der Projekte zur Ethik in der Medizin.

Forschungsprojekte zur Geschichte der Medizin

Die Kurzbezeichnungen gehen auf gängige Sprachregelungen zurück oder leiten sich der klaren Zuordnung halber von den jeweiligen historisch-geographischen Ortsbezeichnungen ab. MUSE=Württembergisches Psychiatriemuseum Zwiefalten; COST= European Cooperation in the field of Scientific and Technical Research; BERL=an der Charité Berlin begonnene, und an der Univ. Ulm / ZfP Weissenau beendete/ zu beendende Forschungsprojekte; CALW=Zentrum für Psychiatrie (ZfP) Calw; EMME=ZfP Emmendingen; REIC=ZfP Reichenau; SCHU=ZfP Bad Schussenried (SWZ); WEIN=ZfP Klinikum am Weissenhof Weinsberg; WEIS=ZfP Die Weissenau (SWZ); WIES=ZfP Wiesloch; WINN=ZfP Winnenden; ZWIE=ZfP Münsterklinik Zwiefalten (SWZ).

Kurzbezeichnung: **Wissenstransfer und Modernisierungsdiskurs in der Medizin.**
ASIEN 1 **Deutschland und Japan, ca. 1880-1950.**

Die Forschungsk Kooperation ergibt sich aus der Zusammenarbeit im demnächst abgeschlossenen Projekt DFG-MU 1804 / 1-2 und bezieht sich thematisch auf das erweiterte Feld der Geschichte der Medizin, wenn auch hier wiederum insbesondere auf den internationalen Wissenstransfer zur medizinischen Disziplin der Psychiatrie. Japan und Deutschland stellen in Bezug auf das späte 19. und 20. Jahrhundert nicht allein ein interessantes Beispiel für einen systematischen internationalen Vergleich dar, sondern eignen sich aufgrund der engen wissenschaftlichen Beziehungen - weit über die Medizin hinaus - auch als Raum zur Analyse sog. transnationaler Wissens- bzw. Wissenschaftstransfers. Besonderes Interesse fanden in der Medizin u.a. theoretische Krankheitskonzepte, apparative Diagnostik, architektonische und infrastrukturelle Konzepte oder curriculare Entwicklungen. Im Bereich der klinischen Psychiatrie interessierten sich japanische Ärzte u.a. für die deutschen Debatten um die Versorgung psychisch Kranker. In Bezug auf die japanische Rezeption der Debatten um sinnvolle Versorgungskonzepte in der Psychiatrie verdienen die vielfältigen

Projekt	<p>Adaptationen europäischer Modelle an japanische Bedürfnisse besondere Aufmerksamkeit. Im Gewand eines Wissensimports aus dem europäischen Kontext wurden so vor dem Hintergrund der „Modernisierung“ in der Meiji-Ära unter anderem auch innerjapanische Konflikte um divergierende Entwicklungslinien der japanischen Medizin verhandelt.</p> <p>Forschungsprojekt zur freien Publikation. Kooperationspartner: Prof. Dr. Akira Hashimoto, Dept. for Social Welfare, Universität der Präfektur Aichi, Aichi, Japan, Dr. Thomas Müller. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2009-2012.</p>
Kurzbezeichnung: COST (EU-ANTRAG)	<p>The Institutions of European Psychiatry. The memory of archives as a contribution to a political and social stock-taking</p>
General objectives of the project	<p>European program “Intergovernmental framework for European Co-operation in the field of Scientific and Technical Research”</p> <p>Responsible for the project: Riccardo Panattoni, Professor for Philosophy, University of Verona, Italy</p> <p>Co-organizer: Documentation Centre of History of Psychiatry “San Lazzaro” in Reggio Emilia - Italy</p> <p>Scientific coordinator: Dr. Judith Kasper, Centro di Documentazione sulla Storia della Psichiatria, Reggio Emilia, Tel.: 0039 041 2960 800</p> <p>Responsible institution: Department of Philosophy - University of Verona - Italy</p> <p>To create a network between European researchers to realize innovative and interdisciplinary research in the field between psychiatry and society with regard to a comprehensive survey of political practices concerning mental health.</p>
Specific objectives	<p>The project aims at the creation of a solid network on whose base the constitution of a European Scientific Committee on Mental Health will be realized later.</p>
Description of the project	<p>The project intends an exploration of psychiatry under the following aspects: historical, philosophical, ethical, legal, social, cultural, sanitary etc. Based on the analysis of the state of the arts in the specific domains of research realized by the partners, the project aims to an interdisciplinary and international dialogue and research on questions regarding the political practices concerning mental health which, in general, are not treated in an interdisciplinary way and only on a national range. The large and solid network of common exchange and research which will be constituted during the 4 years (term of the project) will be the basis for the constitution of a European Scientific Committee on Mental Health able to function as an efficient subject of consultation on a European level. The way and the means applied for the realization of the project are regular meetings (one or two times per year) during the 4 years. The function of these meetings is to do a stock-taking of the research done by the singular partners, to permit an interdisciplinary dialogue and exchange and to fix the future direction of research. The project contributes to the construc-</p>

tion of a memory of mental and psychic disease as well as of a memory of the psychiatric institutions which care for and last but not least elaborate effective forms of communication and documentation of the various aspects of relations between psychiatry and society.

Period of realization: January 2009 - December 2012

Kurzbezeichnung: **Transnational Psychiatries. Social and cultural histories of psychiatry in comparative perspective, c. 1800-2000**
EUROPA 2

This collection will be of particular interest to scholars in the history of psychiatry, psychoanalysis and psychotherapy and the sociology of health and illness. Because of its interdisciplinary approach and international vantage point, it will also appeal to colleagues in disciplines such as history of medicine widely conceived, medical anthropology, social geography, and social policy - in Britain, Continental Europe as well as in the United States and Australasia. Currently there is no such wide-ranging yet thematically and methodologically focused volume in the field.

The book focuses on psychiatry and mental health and illness in relation to 13 countries (Australia, New Zealand, Fiji and the Pacific, India, Germany, Austria, Switzerland, Belgium, France, England, Serbia, the United States of America, Japan). It provides an extensive assessment of the development of psychiatry, psychoanalysis and psychotherapy on four continents, covering themes that range from psychiatry's colonial world to issues of knowledge transfer between competing European nation states; professional competition over new therapeutics; the impact of political events and warfare on psychiatric textbooks; the diversification of psychotherapeutic practices and re-emerging forms of patient care; anti-psychiatry's impact on scientific debates; and the forced and planned starvation of psychiatric patients under war time conditions. Each of these themes will be approached from an inherently comparative and transnational perspective, which means that no mere lip service is paid to a comparative methodology by simply collating a selection of chapters on diverse countries in one volume under the label 'comparative'. The comparative element is an integral part of each single chapter, rather than leaving it up to the reader to compare particular issues highlighted in different chapters.

Projekt Forschungsprojekt zur freien Publikation. Kooperationspartner: Prof. Dr. phil. Waltraud Ernst Department of History, School of Arts and Humanities, Oxford Brookes University, Oxford, England, Dr. Thomas Müller. Veröffentlichung: Frühjahr 2010.

Kurzbezeichnung:
EUROPA 3

Wissenstransfer und Kulturpolitik in deutsch-türkischer Perspektive, ca. 1920-1950

Die Forschungs Kooperation zwischen der Abteilung für Geschichte und Ethik in der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Istanbul und dem Forschungsbereich bezieht sich auf die Geschichte der Migration deutschsprachiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Türkei, sowie dem hiermit einhergehenden Wissenstransfer und dem Aufbau bilateraler Beziehungen zwischen diesen Staaten. Ein Schwerpunkt liegt auf der Berufsgruppe der Ärztinnen und Ärzte, ist jedoch nicht streng auf diese begrenzt. Andere akademische Felder wiesen für den Wissens- und Wissenschaftstransfer zwischen diesen beiden Staaten ebenfalls eine hohe Relevanz auf. Interdisziplinäre Überschneidungen in Bezug auf den medizinischen und andere wissenschaftliche Bereiche ergaben sich aus biographischen und infrastrukturellen Gründen. Einen quantitativ bedeutsamen Anteil dieser Immigranten in die Türkei stellen diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dar, deren Emigration aus dem deutschsprachigen Raum erzwungen war bzw. bei der es sich um eine Flucht, nicht jedoch eine geplante Migration handelte. Dies betraf wesentlich jüdische und / oder politisch verfolgte Wissenschaftler in den 1930er und 1940er Jahren. Aus nahe liegenden Gründen steht in Bezug auf dieses Projekt aus türkischer Perspektive und in zeitlicher Hinsicht die Phase des Aufbaus eines säkularen Staates unter Kemal Atatürk im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Projekt

Forschungsprojekt zur freien Publikation. Kooperationspartner: Univ.-Doz. PD Dr. phil. Ar_n Namal, Abteilung für Ethik und Geschichte der Medizin, Medizinische Fakultät Istanbul der Universität Istanbul, Dr. Thomas Müller. Bearbeiter: N.N. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2010-2013.

Kurzbezeichnung:
EUROPA 5

The Institutions of European Psychiatry. The memory of archives as a contribution to a political and social stock-taking

Der Bodenseeraum mit seinen drei Anrainerstaaten weist ebenso interessante Gemeinsamkeiten in der psychiatrischen Entwicklung auf, wie auch wesentliche Unterschiede. Im Projekt EUROPA 5 sind zeitgenössische Diskurse, Praktiken und Phänomene Gegenstand der Forschung im genannten Untersuchungszeitraum. Hierzu gehören Themen, wie der Umgang mit Wilhelm Griesingers Forderungen nach einer offenen Versorgung ebenso wie die Beziehungen zwischen sich entwickelnden psychotherapeutischen Schulen und zugehörigen Einrichtungen, die Entwicklungen der Reformpsychiatrie der 1920er Jahre, die Stellung zu politischen Entwicklungen wie der nationalsozialistischen Psychiatrie in Deutschland und Österreich oder der Umgang mit neuen therapeutischen Verfahren (Rorschach-Test, die „Entdeckung“ des Imipramin in Münsterlingen usw.). Synergieeffekte mit und Querverbindungen zu den Projekten REIC 1 und REIC 2 sind projektiert.

Projekt Internationales Forschungsprojekt zur freien Publikation der Teilarbeiten. Bearbeiter: Dr. Bernhard Grimmer, Dr. Cornelia Thaten und Dr. des. Simone Bley, alle Münsterlingen, Schweiz. Betreuende Kooperationspartner: Dr. Gerhard Dammann, Münsterlingen, Schweiz; Dr. Thomas Müller, Ravensburg/Ulm, Prof. Dr. Klaus Hoffmann, Konstanz-Reichenau. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2010-2013.

Kurzbezeichnung: **Das schöne Bild vom Wahn. Weinsberger Patientenfotos aus dem frühen 20. Jahrhundert.**
MUSE 5

Die Ausstellung zeigt historische Fotografien aus der Heilanstalt Weinsberg. Der erste ärztliche Direktor, Dr. Paul Kemmler (1865-1929), hat im Rahmen seiner Tätigkeit zwischen 1904 und 1918 einen Fundus von rund 1000 Aufnahmen angelegt, darunter Einzel- und Gruppenporträts sowie Dokumentationen von Gebäuden und Parkanlagen der Klinik. Das Hauptwerk des Psychiaters gilt mit über 700 Glasplatten der Aufzeichnung seiner Patientinnen und Patienten sowie des Personals der Anstalt. Ein weiterer Teil der Lichtbilder dokumentiert die therapeutische Situation der Klinik, das Sonnenbaden, Spinnen, Sägen, die Feldarbeit. Die Aufnahmen Kemmlers zeichnen eine hohe technische wie ästhetische Qualität aus, die sich nicht zuletzt dem Interesse des Arztes am Medium der Fotografie verdankt. Einerseits lassen die Porträts insbesondere der sog. Pfleglinge auf die Umsicht und Sorgfalt des Psychiaters im Moment der Aufnahme schließen. Andererseits werfen insbesondere die Porträts der Patientinnen dabei komplexe ethische Fragen auf. Die teilweise hochqualitativen Aufnahmen erinnern zuweilen an die Gesellschaftsporträts von August Sander. Das Staatsarchiv Ludwigsburg hatte diese einzigartige Sammlung im Sommer 2005 vom Klinikum am Weissenhof in Weinsberg übernommen und präsentierte sie erstmalig im Rahmen einer Ausstellung im Sommer 2009 in einem erweiterten Kontext - demjenigen der bürgerlichen Fotografie nach 1900. Das Württembergische Psychiatriemuseum hat nun diese Konzeption übernommen und zeigt die umfassende Sammlung in den Räumlichkeiten des Museums und des Verwaltungsgebäudes des Zentrums für Psychiatrie Südwestfalen am Standort Zwielfalten.

Ausstellungszeitraum: Vom 07.09. bis 30.11.2009 im Württembergischen Psychiatriemuseum und im Verwaltungsgebäude des ZfP Südwestfalen am Standort Zwielfalten.

Projekt Wechselausstellung. Leihgeber: Staatsarchiv Ludwigsburg. Bearbeiter: T. Müller, B. Rüdtenburg.

Kurzbezeichnung:
REIC 1

**Die Großherzoglich Badische Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz
1913-2013**

Projekt

Im Projekt REIC 1 liegt ein Schwerpunkt der Forschung einerseits auf der Forschungslücke in Bezug auf die 1920er und frühen 1930er Jahre, in denen sich die Reichenau durch therapeutische Innovationen (Thumm, Römer) auszeichnete, und andererseits auf der Zeit nach 1945, insbesondere im Hinblick auf die Frage, wie die Reichenau im Kontext der baden-württembergischen Entwicklung in den 1950er und 1960er Jahren (Betten-, Personalmangel, Projekt „Neubau“) mit dem Anspruch einer modernen, westeuropäischen Psychiatrie umging. Das Projekt erfolgt vor dem Hintergrund und in Einbeziehung der bereits erschienenen Publikationen zur Geschichte der Einrichtung.

Drittmittelgefördertes Forschungsprojekt. Bearbeiter: Dr. Thomas Müller, N.N.
Projektiertes Bearbeitungszeitraum: 2009 - 2013.

Kurzbezeichnung:
REIC 2

**Der Abschied von der totalen Institution. Die Entwicklung der
Psychiatrie in Südbaden und in der Schweiz von 1945-1996. Mit
einem Schwerpunkt auf die Entwicklung des Psychiatrischen Lan-
deskrankenhauses Reichenau ab Dezember 1949**

Nach grundlegenden Arbeiten zur Geschichte dieser Einrichtung zwischen 1913 und 1941 durch Faulstich und Hoffmann sowie durch Moser zur Geschichte der im Gebäudekomplex untergebrachten NAPOLA zwischen 1941 bis 1945 wird in diesem Forschungsprojekt die Geschichte der Psychiatrie im heutigen Zentrum für Psychiatrie Reichenau (ZPR) bei Konstanz in der Zeit nach 1945 untersucht, sowie die Entwicklung psychiatrischer Versorgung in Südbaden mit derjenigen in der Schweiz nach Ende des Zweiten Weltkriegs verglichen werden. Hierzu steht ein breiter Fundus noch unbearbeiteter historischer Quellen zur Verfügung. Gerade im ZPR gab es problematische personelle Kontinuitäten bis weit in die 1980er Jahre, die eine historische Aufarbeitung hemmten. Im Projekt soll die Entwicklung zu einer humaneren Behandlung der psychisch Kranken im gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext der Entwicklung der jungen Bundesrepublik Deutschland analysiert werden. Wie kam es, ausgehend von der Hypothek des NS-Vernichtungsfeldzuges gegen die psychischen Kranken und geistig Behinderten (Zwangssterilisation, „Euthanasie“, Hungersterben“), zur Etablierung eines offenen psychiatrischen Fachkrankenhauses mit zeitgemäßen therapeutischen und rehabilitativen Möglichkeiten? Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit stellt die Entwicklung von Medizin und Ökonomie und deren Auswirkungen auf die südbadischen Anstalten nach 1945 dar. Wie haben sich die ökonomischen Rahmenbedingungen für die Psychiatrie seit 1945 verändert? Seit den Gesundheitsreformen der 1990er Jahre haben ökonomische Denkansätze in der Medizin Einzug gehalten. Lassen sich Auswirkungen auf die Psychiatrie in Südbaden feststellen und sind ähnliche Entwicklungen in der Schweiz in diesem Zeitraum nachweisbar?

Projekt Akademische Qualifikationsarbeit. Bearbeiter: Ralf Rosbach. Betreuer: Prof. Dr. Clemens Wischermann, Universität Konstanz; Prof. Dr. Klaus Hoffmann, ZPR Reichenau / Konstanz. Beratung: Dr. Thomas Müller.

Kurzbezeichnung: **'Inside and outside the walls of the asylum [...]'. Die Heilanstalt Schussenried, ihre Patientinnen und Patienten und die anti-psychiatrische Debatte im Deutschen Reich (ca. 1875-1900)**
SCHU 1

Die Heilanstalt Schussenried ist eine der ältesten Anstaltsgründungen im ehemaligen Königreich Württemberg und nahm im Jahre 1875 ihre Funktion auf. Die zentrale Anlage der Anstalt fand bei Gründung im Gebäudekomplex des örtlichen Prämonstratenserklosters Aufnahme, das im Zuge der Mediatisierung in den Besitz des Landes übergegangen war. Zunächst schien die Großanlage eine ideale Nutzung als Anstalt des Königreichs zu erlauben. Die Gründung der Anstalt veränderte das Leben der recht kleinen Gemeinde Schussenried nachhaltig, auch vor dem Hintergrund einer gewissen Industrialisierung in den Jahren vor der Eröffnung der Heilanstalt. Im Rahmen der auswertbaren Quellen steht eine hauseigene Zeitschrift im Mittelpunkt, die sog. Schallwellen, publiziert von 1897 bis 1936. Diese Zeitschrift erweist sich als reichhaltige Quelle zur Aufarbeitung der Institutionsgeschichte. Ursprünglich zur Unterhaltung von Personal und Patienten ins Leben gerufen, diente die Zeitschrift bald auch der durchaus intendierten Übermittlung eines idealisierten Bilds von der Einrichtung an die Allgemeinbevölkerung der Region. In dieser Zeitschrift präsentierte sich die Anstalt als 'modernes' Krankenhaus, während der Inhalt deutlich und mitunter nicht intendiert die Entwicklung der Zeit widerspiegelt, von den 1890er Jahren bis in die Gesundheitsgesetzgebung der nationalsozialistischen Behörden hinein. Das lokale 'Paradox' einer Anstalts-'Bevölkerung' (bestehend aus Patienten und Personal), die die Umgebungskultur jenseits der Anstaltsmauern mithilfe eines bildungsbürgerlichen Mediums prägt und unterhält, wurde bereichert durch die Beiträge gebildeter und kreativer Patientinnen und Patienten. Diese Dynamik spiegelt sich u.a. in den Beiträgen eines regional sehr bekannten Dichters und Schriftstellers wieder, der das Zusammenspiel von Anstalt und Gemeinde bzw. deren Bewohnern zum Genestand seines bekanntesten Romans machte (W. Schussen, 1908).

Projekt Forschungsprojekt, freie Publikationen. Bearbeiter: Frank Kuhn, Thomas Müller. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2007 - 2009.

Kurzbezeichnung:
WEIS 4

Leben und Werk der Psychoanalytikerinnen Berta Bornstein (1896-1971) und Stefanie (Steff) Bornstein-Windholzova (1891-1939). Wissens(-chafts-)wandel durch erzwungene Migration.

Gegenstand des Forschungsprojekts ist die Doppelbiographie zweier in Krakau geborener Schwestern, die eine Ausbildung zur Lehrerin einerseits sowie zur Psychoanalytikerin andererseits verband. Die Familie übersiedelte von Krakau nach Berlin, wo die beiden Schwestern mit zwei weiteren Brüdern aufwuchsen. Berta Bornstein arbeitete zunächst in der Sozialfürsorge, absolvierte eine Ausbildung zur Lehrerin und arbeitete an einer Schule für schwererziehbare Kinder. Am Berliner Psychoanalytischen Institut absolvierte sie ihre psychoanalytische Ausbildung. Aufgrund ihres Interesses an der Kinderanalyse wechselte sie 1929 zu Anna Freud nach Wien. Ihr Ehemann starb wenige Jahre nach der Heirat. Aufgrund der politischen Entwicklung emigrierte sie 1938 in die USA. In New York wurde sie eine renommierte Spezialistin und Ausbilderin im Bereich der Kinderpsychoanalyse.

Die Lehrerin und Fürsorgerin Steff Bornstein absolvierte ihre psychoanalytische Ausbildung ebenfalls am Berliner Institut. Sie interessierte sich für pädagogische Fragestellungen, auch im Sinne der Disposition und Ausbildung von Erzieherinnen. 1933 emigrierte sie ebenfalls, jedoch nach Prag, wo sie im Rahmen der Tätigkeit der dortigen psychoanalytischen Studiengruppe ein einschlägiges Seminar als Ausbilderin leitete. Im Zuge der politischen Entwicklungen in Mitteleuropa heiratete sie 1937/38 für wenige Monate den jüdisch-tschechischen Psychiater Emmanuel Windholz, um die tschechische Staatsbürgerschaft zu erhalten, mithilfe derer sie die Flucht in die USA anzutreten gedachte. Sie konnte jedoch nicht mehr ausreisen und starb offenbar an einem Herzinfarkt. Als Töchter einer jüdischen Kaufmannsfamilie waren beide mit dem Beginn der nationalsozialistischen Expansionspolitik existenziell bedroht und erlitten ein ungleiches Schicksal. Insbesondere wird die Tätigkeit der beiden in den innovativen europäischen Instituten und psychoanalytischen Zirkeln Gegenstand der Arbeit sein, wie auch im Falle Berta Bornsteins ihre wissenschaftliche Aktivität in den USA.

Forschungsprojekt Akademische Qualifikationsarbeit: Bearbeiterin: Agata Donarska. Betreuung: Dr. Thomas Müller.

Projektiertes Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2010.

Kurzbezeichnung: **Psychiatrische Tätigkeit zwischen Umsetzung der sog. Euthanasie und Verweigerung. Der württembergische Psychiater Maximilian Sorg und die ärztlichen Handlungsspielräume im Nationalsozialismus (AT)**
WEIS 3

Gegenstand dieses Forschungsprojekts ist die Biographie des in den ehemaligen Anstalten Weissenau, Weinsberg und Zwiefalten tätigen Arztes Maximilian Sorg, seine Haltung und Aktivitäten in den Jahren des Nationalsozialismus sowie im Zuge der sog. Wiedergutmachungsverfahren in der BRD. Die Arbeit verbindet biographische und institutionshistorische Methodologien mit dem Forschungsinteresse der Studien zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus. Sorgs beruflicher Werdegang erscheint besonders geeignet zu sein, die möglichen Handlungsspielräume ärztlich Tätiger in von der sog. Euthanasie betroffenen Einrichtungen zu untersuchen. Vor dem Hintergrund der ärztlichen peer group wird Sorgs Verhalten im Vergleich beurteilbar.

Projekt Akademische Qualifikationsarbeit. Bearbeitung: Martina Henzi. Betreuung: Dr. Thomas Müller, Prof. Dr. Gerhard Längle. Koordination: Daniela Croissant. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2010.

Kurzbezeichnung: **Zur Psychiatrie im Nationalsozialismus. Die Rolle der Ärztin Martha Fauser (1889-1975) in der sog. Euthanasie in Südwürttemberg (AT)**
WEIS 2

Gegenstand dieses Forschungsprojekts ist die Biographie der in den ehemaligen Anstalten Weissenau und Psychiatrie tätigen Ärztin Dr. Martha Fauser und ihrer Rolle in den Jahren des Nationalsozialismus. Die Arbeit integriert biographische und institutionshistorische Methodologien mit dem Forschungsinteresse der Gender Studies und der Studien zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus. Fauser war eine prominente Figur im Rahmen der sog. T4-Aktion bzw. der sog. „Euthanasie“, die sich in der BRD auch im Rahmen eines juristischen Prozesses für ihr Fehlverhalten zu verantworten hatte. Zugleich war sie eine der ranghöchsten Frauen in der württembergischen Medizin bzw. Psychiatrie in der Zeit des Nationalsozialismus.

Projekt Akademische Qualifikationsarbeit. Bearbeitung: Iris Pollmann. Betreuung: Dr. Thomas Müller, Prof. Dr. Gerhard Längle. Koordination: Daniela Croissant. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2010.

Kurzbezeichnung:
WEIS 7

Geschichte und Gegenwart von Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie. Die klinische und symbolische Bedeutung des sog. Käfigbetts im europäischen Vergleich. (AT)

In diesem Forschungsprojekt wird zunächst ein aktueller Stand der Anwendung dieser Zwangsmassnahme in der Psychiatrie erarbeitet, die in einigen europäischen bzw. auch EU-Staaten zur Vergangenheit gehört, in anderen zur Zeit durchaus angewendet wird und deren Indikation in vielen Kontexten zu engagiert geführten Diskussionen geführt hat und weiterhin führt. Interessant an diesem ‚Forschungs-Gegenstand‘ ist darüber hinaus seine emblematische Bedeutung in der (Geschichte der) Psychiatrie: Auf Zwangsmassnahmen von der Art des sog. Käfigbetts beziehen sich psychiatriekritische Äußerungen aus der Ärzteschaft, seitens der Vertreter des Rechts und der Anliegen der Patienten, wie auch aus der übrigen Zivilgesellschaft, regelmäßig und bevorzugt. Historisch sind Beziehungen zwischen dem Aspekt der Zwangsmassnahmen und den historischen „anti-psychiatrischen“ Bewegungen des 19. und des 20. Jahrhunderts ohne Weitere herstellbar.

Projekt

Akademische Qualifikationsarbeit. Bearbeitung: Anja Schiller. Betreuung: Dr. Thomas Müller, Prof. Dr. Tilman Steinert.
Projektierter Bearbeitungsbeginn: Okt. 2008.

Kurzbezeichnung:
WINN 1

Wissenstransfer in der Psychiatrie. Albert Zeller und die Psychiatrie Württembergs im 19. Jahrhundert.

Gegenstand der Forschung im Projekt WINN 1 ist die Heilanstalt Winnenden unter der Direktion von Albert Zeller (1804-1877). Einzelne Schwerpunkte sind u.a.: Die Arbeitsbeziehung zwischen Ludwig Binswanger und Albert Zeller und die Modellfunktion, die Winnenden für die von Binswanger geleiteten Einrichtungen hatte; die psychiatrischen Studienreisen Albert Zellers in vergleichender Perspektive; Zellers zugehörige Reiseberichte als mentalitätsgeschichtliche Quelle; der Psychiatriealltag zur Zeit Albert Zellers aus der Patientenperspektive.

Projekt

Forschungsprojekt mit dem Ziel der Publikation eines Sammelbands. Bearbeitung: Frank Kuhn, Angela Roth, Albrecht Hirschmüller, Martin Rexer, Thomas Müller (Hrsg.).
Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2007 - 2009.

Kurzbezeichnung: **Leben und Werk des Ärztlichen Direktors Carl von Schaeffer (1808-1888)**
ZWIE 5

In diesem Projekt steht einer der wesentlichen Akteure der Psychiatrie Südwürttembergs im Mittelpunkt der Forschung. Das Genre der Biographie als historiographische Methode ist u.a. geeignet, die Rolle von Schlüsselpersonen dieses psychiatrischen Kontextes zu untersuchen. Von Schaeffer war Direktor der Heilanstalt Zwiefalten, der ersten Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt und als solcher mit den Folgen der Debatte um die Frage der Trennung / Verbindung von Heilanstalten einerseits und Pflegeanstalten andererseits befasst. Seine Auffassung der Psychiatrie, die Charakteristika seiner psychiatrisch-therapeutischen Innovationen, seine Position in den zeitgenössischen Debatten sowie weitere Aspekte sind Gegenstand dieses Projekts.

Projekt Akademische Qualifikationsarbeit: Bearbeiterin: Veronika Holdau. Betreuung: Dr. Thomas Müller, Prof. Dr. Gerhard Längle. Koordination: Daniela Croissant. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2010.

Kurzbezeichnung: **Zwiefalter Patienten und Patientinnen in Selbstperspektive**
ZWIE 7

In diesem Projekt stehen sog. Ego-Dokumente im Vordergrund. In der noch immer vergleichsweise jungen Tradition der „history from below“ (Roy Porter) soll die Perspektive der Patientinnen und Patienten in den Blickwinkel genommen werden. Klassische Quellen können in diesem Projekt neben Krankenakten auch Akteneinlagen wie Briefe oder Postkarten sein, jedoch auch Malereien und andere Ego-Dokumente, wie sie aus der sog. „Prinzhorn-Sammlung“ bekannt sind. Im deutschsprachigen Raum liegen zu dieser Forschung bereits Arbeiten vor, ohne dass dieser Themenbereich hinsichtlich der Zwiefalter Archivlage bearbeitet ist. Akademische Qualifikationsarbeit: Bearbeiter: Martin Höhn. Betreuung: Dr. Thomas Müller, Prof. Dr. Gerhard Längle. Koordination: Daniela Croissant. Projektierter Bearbeitungsbeginn: September 2009.

Projekt

Kurzbezeichnung: **Familienpflege und agrikole Kolonie als Erweiterungssysteme stationärer Therapie am Beispiel Zwiefaltens - Versorgungsforschung in historischer Perspektive**
ZWIE 8

In diesem Projekt wird ein Forschungsansatz verfolgt, der klassische Institutionsgeschichte (als unabdingbare Basis jeder methodologisch anspruchsvollen Forschung) mit v.a. für das 19. Jahrhundert charakteristischen Aspekten wie der Debatte um die sog. Asylisierung psychisch Kranker und ihrer Mängel in einen Zusammenhang stellt. Konkret wurde neben der Familienpflege in Zwiefalten auch eine landwirtschaftliche Kolonie etabliert, deren therapeutische, organisatorische wie auch ökonomische Bedeutung in diesem Projekt untersucht werden soll.

Projekt Akademische Qualifikationsarbeit: Bearbeiter: Jana Kirchsclager. Betreuung: Dr. Thomas Müller, Prof. Dr. Gerhard Längle. Koordination: Daniela Croissant. Projektierter Bearbeitungsbeginn: Juni 2009.

Kurzbezeichnung: **Die Welt er-fahren. Die wissenschaftlichen Reisen südwürttembergischer Psychiater des 19. Jahrhunderts und der Wissenstransfer in der Psychiatrie**
ZWIE 9

Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht der Wissensimport nach Württemberg bzw. der Wissensexport aus Württemberg vermittelt wissenschaftlicher Reisen psychiatrischer Experten mit Betonung des Personals Zwiefaltens bzw. Zwiefaltens als Zielort psychiatrischer Reisen. Neben der Vermittlung wissenschaftlich-medizinischen, administrativen oder pflegerischen Know-Hows kommt wird der Darstellung Zwiefaltens seitens der Reisenden und Besucher besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht.

Projekt Akademische Qualifikationsarbeit: Bearbeiter: Benjamin Siemens. Betreuung: Dr. Thomas Müller, Prof. Dr. Gerhard Längle. Koordination: Daniela Croissant. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2010.

Kurzbezeichnung: **Patienten-,Arbeit'. Landwirtschaftliche und handwerkliche Arbeitsformen in der Psychiatrie zwischen therapeutischem Anspruch und ökonomischen Interessen**
ZWIE 10

Die Arbeit von Patientinnen und Patienten in psychiatrischen Einrichtungen scheint so alt zu sein wie diese Einrichtungen selbst. Jegliche therapeutische Innovation, die auf ökonomische oder ökonomisierbare Arbeit zurückgriff, stand in einem Spannungsverhältnis zwischen Hilfe zur Reintegration in soziale Zusammenhänge einerseits und wirtschaftlichem Nutzen allein für die Einrichtung andererseits. In diesem Projekt sollen die Zwiefalter Systeme der Therapie vor dem Hintergrund dieser Fragestellung eingeordnet werden.

Projekt Akademische Qualifikationsarbeit: Bearbeiter: Martina Huber. Betreuung: Dr. Thomas Müller, Prof. Dr. Gerhard Längle. Koordination: Daniela Croissant. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2010.

Kurzbezeichnung: **Die Erhebung der Belegungszahlen bis 1933 unter Einbeziehung der zeitgenössischen Klassifikationen der Krankheitsdiagnosen**
ZWIE 12

Anhand der Hauptbücher, der Jahresberichte und der stationsbezogenen Belegungslisten soll eine Gesamtübersicht der jährlichen Belegungszahlen erstellt werden. Die in der Literatur angeführten Belegungszahlen weichen voneinander ab und geben bis zur Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert keinen oder wenig Aufschluss über die Krankheitsbilder der Patienten. Die Berücksichtigung der Krankheitsbilder kann Aufschluss geben über die Phasen der wechselvollen Geschichte als Pflege-, reine Heil- oder gemischte Heil- und Pflegeanstalt Zwiefalten. Der Status des Hauses hatte der aktuellen Arbeitshypothese zufolge weitreichende Folgen für die Zuwendung finanzieller Mittel und Einführung neuer Behandlungsformen.

Projekt Forschungsarbeit zur freien Publikation. Bearbeiter: Bodo Rüdénburg. Koordination: Daniela Croissant.
Projektiertes Bearbeitungszeitraum: 2009 - 2011.

Kurzbezeichnung: **Die Ermittlung des Charakters der Anstalten, aus denen Patienten überweisen und in die sie entlassen wurden**
ZWIE 13

Behandelt werden sollen in diesem Projekt u.a. Fürsorgeeinrichtungen, Pflegeheime, sowie andere Heil- und Pflegeanstalten. Die Erhebung der Herkunfts- und Entlassenanstalten trägt zur Darstellung der Entwicklung und Spezialisierung der psychiatrischen Versorgung bei. Die geplante Erhebung ermöglicht eine Gesamtübersicht über die einschlägigen gesundheitspolitischen Planungen der Psychiatrie im Königreich Württemberg. Das Projekt die Auswertung der Archivalien zum Medizinalwesen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

Projekt Forschungsarbeit zur freien Publikation. Bearbeiter: Bodo Rüdénburg. Koordination: Daniela Croissant.
Projektiertes Bearbeitungszeitraum: 2009 - 2011

Kurzbeschreibung: **Klinikspaziergang Münsterklinik Zwiefalten**
ZWIE 14

Gegenstand dieses Projekts ist die Gestaltung eines medizinhistorischen und modernen Klinikspaziergangs auf dem Gelände der Münsterklinik Zwiefalten. Nach Abschluss der hierfür notwendigen Forschung zur Institutions-, Medizin- und Sozialgeschichte der Münsterklinik Zwiefalten soll ein ‚Rundweg‘ entstehen, der sowohl über historisch bedeutsame Bauten und Objekte, als auch moderne Elemente in und um die Klosteranlage der Klinik Aufschluss geben soll. Historische Forschungsergebnisse werden derart für die Menschen an diesem Ort ‚übersetzt‘, und können so Klinikpersonal, Patienten und deren Angehörigen Information angeboten werden. Der geplante medizinhistorische Spa-

ziengang wird eine ‚innere‘ sowie eine ‚äußere‘ Tour beinhalten, die durch Zugangsberechtigungen notwendig werden, da Teile des zu begehenden Geländes sich in klinischer Nutzung befinden. Ein mittelfristiges Ziel ist, den Klinikspaziergang im Internet anzubieten, sodass Interessierte ohne Zutritt zur Klinik den Rundweg virtuell „erlaufen“ können.

Projekt

Medizinhistorischer und moderner Klinikspaziergang. Bearbeitung: Leitung: Ralf Aßfalg. Ausarbeitung: Bettina Fath, Heinz Baumeister. Betreuung: Dr. Thomas Müller. Kooperation: Bodo Rüdénburg
Projektiertes Erarbeitungszeitraum: 2009 abgeschlossen.

**Kurzbeschreibung:
ZWIE 15
EUROPA 4**

**Von Südtirol nach Württemberg. Die „Umsiedlung“ Südtiroler
Psychiatriepatienten im Rahmen des deutsch-italienischen Opti-
onsvertrags**

Gegenstand der Untersuchung sind die Abläufe der Verbringung von Südtiroler Patientinnen und Patienten in die südwestdeutschen Heil- und Pflegeanstalten Zwiefalten und Schussenried, sowie zum Teil nach Weissenau im Jahr 1940. Im Interesse stehen die staatlichen Vorverhandlungen, die sog. Optionsverträge zwischen dem Deutschen Reich und Italien sowie die Behandlung der Südtiroler Patientinnen und Patienten in den Anstalten selbst. Einerseits steht die Frage der Behandlung dieser Patienten im Vergleich zu den einheimischen Patienten zur Debatte. Andererseits ist vor dem Hintergrund des aktuellen Kenntnisstands von einer Ungleichbehandlung (organisatorische, außenpolitische etc.) der Südtiroler Patienten im Vergleich zu den sog. „volksdeutschen Umsiedlern“ aus anderen Regionen bzw. sog. „Streusiedlungen“ im Ausland auszugehen. Die sog. Rückführungen bzw. Verhandlungen zwischen den Rechtsnachfolgestaaten um die Verlegung der Patientinnen und Patienten ab 1945 stellen eine weitere Vergleichsebene dar.

Projekt

Akademische Qualifikationsarbeit der Kooperationspartnerin /erweiterte Forschungsarbeit zur freien Publikation. Bearbeitung: Bodo Rüdénburg und Dr. Thomas Müller (mit Maria Fiebrandt, TU Dresden).
Projektiertes Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2009.

Kurzbezeichnung:
DFG-Projekt
MU-1804 / 1-2

**Die psychiatrische Familienpflege in Frankreich und Deutschland.
Geschichte, Debatte und Rezeption im Vergleich, ca. 1850-1914**

Kaum ein Thema wurde in der deutschen Psychiatrie der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts so kontrovers und aggressiv diskutiert wie die Frage der Asylierung. Diese Debatte entflammte mehrmals und war verknüpft mit der Professionalisierung der Psychiatrie. Zentraler Bestandteil dieser Debatte war die Unterbringung psychisch Kranker bei Familien. In Deutschland wie in Frankreich richteten sich die in ähnlichen Phasen auftretenden Debatten am Modell des frühen Vorläufers Gheel im flämischen Belgien aus. In diesem Projekt werden anhand eines internationalen Vergleichs zum einen die Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede des Diskurses und der institutionellen Umsetzung der psychiatrischen Familienpflege in beiden Ländern herausgearbeitet. Zum anderen wird darüber hinaus auch der wissenschaftliche Transfer zwischen diesen Ländern analysiert. Untersucht wird die Zeit zwischen 1850 und 1914, da dieser Zeitraum die Schwerpunkte der Debatten und wesentlichen Umsetzungsversuche der frühen Entwicklung der Familienpflege umfasst. Mit diesem Projekt wird eine Grundlage für das historische Verständnis der Familienpflege geschaffen, deren moderne Umsetzung hierzulande gegenwärtig stark an Bedeutung gewinnt.

Kooperationspartner (in alphabetischer Reihenfolge):

- Bauerkämper, Arnd, PD Dr. phil., Historiker
Berliner Kolleg für Vergleichende Geschichte Europas (Geschäftsf. Leiter)
Freie Universität Berlin
Koserstr. 20
14195 Berlin
- Brandého, Daniel, Sciences et Droits Sociales
Directeur-adjoint du Centre Hospitalier George Sand, Chargé des Affaires générales de la Communication de la Qualité 8, rue de l'Ermitage
F-18130 Dun-sur-Auron / 18024 Bourges / 18160 Chezal-Benoît
- François, Etienne, Prof. Dr. phil., Historiker
Direktor des Frankreich-Zentrums der Freien Universität Berlin
Rheinbabenallee 49
14199 Berlin
- Godemont, Marc, Clinical Psychologist,
Director Research/Project Development
Psychiatric Hospital of the Flemish Community
Pas 200, B-2440 Geel
- Hashimoto, Akira, Prof., Ph.D., Historiker
Aichi Prefectural University
Department of Social Welfare
Kumabari, Nagakute-cho, Aichi-gun, Aichi-ken
480-1198 Japan

- Kaelble, Hartmut, Prof. Dr. phil. Dr. h.c., Historiker
Zentrum für Vergleichende Geschichte Europas (Direktor); Institut für
Geschichtswissenschaften / Sozialgeschichte, Philosophische Fakultät I
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
- Lardy, Jean-Claude, Juriste, Directeur Centre Hospitalier Spécialisé et
- Grolleau-Vallet, Chantal, Direction des Soins
F-03360 Ainay-le-château
- Schmidt-Michel, Paul-Otto, Prof. Dr. med., Dipl. Psych.
Zentrum für Psychiatrie Weissenau (Chefarzt der Abteilung Sektor-Psychiatrie)
Weingartshofer Str. 2
88214 Ravensburg

Kurzbezeichnung:
BERL 1

**Biographisches Lexikon der Psychoanalyse. Ein biographisches
Nachschlagewerk von der Gründung der Berliner Psychoanalyti-
schen Vereinigung 1908 bis zur Auflösung der Deutschen Psycho-
analytischen Gesellschaft 1938**

In diesem Forschungsprojekt eines enzyklopädischen biographischen Lexikons der wesentlichen deutschen Vertreter der Psychoanalyse der vor 1933 wird neben den inhärenten quantitativen auch zu qualitativen Forschungsfragen Stellung bezogen, die das Verhältnis zwischen dieser ältesten psychodynamischen Psychotherapie-Form und der „Schulmedizin“ im Untersuchungszeitraums genauer untersuchen. So beispielsweise die von Freud selbst immer wieder thematisierte Frage, und die vor allem von seinen Biographen und Schülern verbreitete Darstellung einer seitens der Schulmedizin isolierten und vermeintlich an den Rand gedrängten Psychoanalyse. Mit der Psychoanalyse in Verbindung stehende Personen und ihre Lehren waren bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts sehr viel nachhaltiger in die Medizin ihrer Zeit integriert, als gemeinhin angenommen wird.

Kooperationspartner: Hermanns, Ludger M., Facharzt Psychotherapeut. Medizin und Psychoanalytiker, Archiv zur Geschichte der Psychoanalyse Koblenz / DPV / Berliner Forum für die Geschichte der Psychoanalyse, Berlin; Lockot, Regine, Psychoanalytikerin, DPG / Berliner Forum für die Geschichte der Psychoanalyse, Berlin.

Projektierteter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2010.

Kurzbezeichnung:
BERL 5

„Life is not easy, but somehow I am holding my own“. Leben und Werk des Psychoanalytikers Eric David Wittkower (1899-1983)

Die Arbeit widmet sich dem Arzt und Psychotherapeuten Eric D. Wittkower. Ziel der Arbeit ist die zeitliche und inhaltliche Einteilung seines Werkes sowie deren Einordnung in die Biographie des Autors sowie in die historischen, kulturellen und sozialen Umstände. Ein besonderes Interesse gilt hierbei den hauptsächlichen Lebens- und Arbeitsstationen des Autors: Berlin - London - Montreal. Wittkower gilt als Vertreter der „Integrierten Medizin“ im Berlin der 1920er Jahre, als interdisziplinärer Pionier im Bereich der psychophysiologischen, psychosomatischen und psychiatrischen Medizin in seinen mittleren Lebensjahren und nicht zuletzt als Begründer zahlreicher Institutionen und Gesellschaften sowie einer neuen Disziplin, der der „Transkulturellen Psychiatrie“, an der McGill-Universität, Montreal, Kanada. Er ist trotz dieses Beitrags für die verschiedenen Bereiche der Medizin hierzulande in Vergessenheit geraten. Die Arbeit soll diesem, seinem Beitrag zur medizinischen Wissenschaft Tribut zollen.

Bearbeiterin: Hennig, Christina; Betreuer: Thomas Müller (Universität Ulm, ZfP Südwürttemberg / Charité Berlin) zusammen mit Prof. Dr. Dr. G. Danzer (Abt. für Psychosomatik, Charité Berlin)

Projektiertes Bearbeitungszeitraum: 2005 - 2008.

Kurzbezeichnung:
BERL 3

Die Psychoanalyse in der bundesdeutschen Tagespresse (1945-1995)

Als die Psychoanalyse um 1900 von dem Wiener Neurologen Sigmund Freud zuerst beschrieben wurde, stieß sie zunächst auf erheblichen Widerstand in der Fachwelt und der Öffentlichkeit, was aufgrund ihrer sexuellen Inhalte, der positivistischen Grundlagen der Medizin und der Tatsache, dass Freud Jude war, in der damaligen Zeit und der Wiener Gesellschaft nicht verwundert. Freud beschrieb diese Tatsache 1905 in seiner „Selbstdarstellung“. Diese überwiegend ablehnende oder ignorierende Haltung änderte sich zwar bald und die Psychoanalyse fand schnell eine große und begeisterte Anhängerschaft, doch auch trotz ihrer späteren weltweiten Etablierung blieb sie umstritten und oft heftigen Angriffen ausgesetzt, so dass sich vor allem innerhalb der psychoanalytischen Fachgesellschaften die Ansicht hielt, die Psychoanalyse würde bis zum heutigen Tage entweder totgeschwiegen oder überwiegend negativ rezensiert. Die ursprüngliche Idee der Arbeit war es, diesen von Freud nie revidierten und von seinen Anhängern fortgeführten Eindruck aufgreifend, die Urteile, bzw. Vorurteile über die Psychoanalyse in der öffentlichen Meinung darzustellen und zu untersuchen. Beim Literaturstudium der Fachpresse sowie einiger Tageszeitungen zeigte sich rasch, dass diese Urteile sehr stark einem zeitlichen Wandel unterworfen waren. Die aus der Auswertung des Materials

sich ableitende Hauptthese der Arbeit, dass die Psychoanalyse quasi zu allen Zeiten eine sehr große und zustimmende Rezeption erfahren hat und weiterhin erfährt, gilt es statistisch und qualitativ zu belegen. Der breiten Rezeption der Psychoanalyse entsprechend, die sich keinesfalls auf die Fachpresse beschränkt, wurden vier große bundesdeutsche Tageszeitungen als Quellen unterschiedlichen politischen Hintergrundes ausgewählt: mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung als rechtskonservatives Blatt über die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Rundschau als liberale, bürgerliche Blätter bis hin zur tageszeitung, das linkpolitische Spektrum einbeziehend. Insgesamt umfasst das Material 1.087 Artikel aus den vier ausgewählten Tageszeitungen, beigegeben von 363 verschiedenen Autor(inn)en. Dieses Projekt stellt in der BRD eine neue Form der Psychoanalyseforschung dar. Eine in gewisser Weise komplementäre Arbeit wurde 1999 in Österreich von Tichy und Zwettler-Otte vorgelegt, in der die Rezeption der Psychoanalyse in der österreichischen Presse (1895-1938) zu Freuds Lebzeiten untersucht wurde. In ihren Ergebnissen zeichnet sich schon für die damalige Zeit eine breite Wirkung der Psychoanalyse in Österreich ab, wie dies auch die bisher vorliegenden Auswertungen für das Nachkriegs-Deutschland andeuten.

Bearbeiterin: Ricken, Désirée; Betreuer: Thomas Müller (Universität Ulm, ZfP Südwürttemberg / Charité Berlin).

Projektiertes Projektende: 2009.

Kurzbezeichnung:
BERL 6

Zur Geschichte der Abstinenz in der psychoanalytischen Behandlung. Wandel in Definition und praktischer Anwendung

In diesem Projekt wird anhand einer vergleichenden Darstellung der therapeutischen Vorgehensweisen bedeutender Psychoanalytiker-Persönlichkeiten bzw. vor deren jeweiligem theoretischen Hintergrund die Entwicklung des Begriffs der Abstinenz in der psychoanalytischen Behandlung untersucht. Die Art und Weise, wie die Abstinenz, die als Bestandteil der psychoanalytischen Methode selbst angesehen wird, im Umgang mit neurotischen, ‚persönlichkeitsgestörten‘, psychosomatisch kranken oder psychotischen Patienten gehandhabt wurde und wird, soll hierbei einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Dabei wird auf unterschiedliche analytische Therapieverfahren, bspw. die Einzelbehandlung, die Gruppenbehandlung, die körperorientierten Verfahren und auf die Psychotherapie von psychotischen Patienten eingegangen werden. Untersucht werden auch der wissenschaftshistorische Ursprung des Abstinenzbegriffs, die wichtigsten kontroversen Haltungen im diachronen Vergleich sowie die Veränderungen, die dieser Teilaspekt der psychoanalytischen Therapie im Verlauf seit ihrer Entstehung erfahren hat. Der aktuelle Stand dieser Aspekte wird dargestellt und diskutiert, wobei weitere Schwerpunkte des Interesses zur Rolle des Abstinenzbegriffs in Bezug auf mögliche Abhängigkeit des Patienten liegen, wie auch auf der Frage, inwieweit

Patienten über die psychoanalytische Behandlungsmethode einschließlich möglicher Gefahren oder schädlicher Wirkungen im Vorhinein aufgeklärt werden - im Sinne einer rechtsgültigen Aufklärung herkömmlicher Art? Ein weiteres Interesse gilt der Frage, inwieweit neue Erkenntnisse im Hinblick auf den Abstinenzbegriff die Methode möglicherweise verändert haben und wie sie dies getan haben? Es macht Sinn, sich die Veränderungen, die die psychoanalytische Behandlungsmethode gerade im Hinblick auf den Abstinenzbegriff im Laufe ihrer Geschichte erfahren hat, zu vergegenwärtigen, weil es scheint, als ob die Art, wie die Therapie gerade in Bezug auf die Abstinenzregeln durchgeführt wird, wesentlich über den Therapieerfolg entscheidet. Die Bedeutung einer solchen Untersuchung ergibt sich folglich aus der Antwort auf die Frage, wie sich mit Hilfe der hier gewonnenen Erkenntnisse die psychoanalytische Behandlungsmethode zum Wohle der Patienten (und nicht zuletzt auch der Therapeuten) optimieren ließe.

Bearbeiterin: Schütz, Edith; Betreuer: Thomas Müller (Universität Ulm, ZfP Südwestfalen / Charité Berlin)

Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2010.

Kurzbezeichnung:
BERL 7

**Leben und Werk der Psychoanalytikerin Paula Heimann
(1899-1982)**

Das Forschungsprojekt bezieht sich auf das Lebenswerk einer renommierten Psychoanalytikerin, die darüber hinaus für den bundesdeutschen Nachkriegskontext substantiellen Einfluss nahm. International bekannt wurde Paula Heimann vor allem aufgrund des von ihr entwickelten Verständnisses der Gegenübertragung als Forschungsinstrument für die unbewussten Prozesse des Patienten. Anhand der Aufarbeitung des Lebenswegs der Analytikerin soll die Entwicklung ihres psychoanalytischen Denkens nachvollzogen werden, um die Besonderheit ihres Beitrages zur psychoanalytischen Theoriebildung, und darüber hinaus zum psychoanalytischen Selbstverständnis bis heute herauszuarbeiten. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die erzwungene Emigration Heimanns aus dem national-sozialistischen Deutschland, die beruflichen Konsequenzen dessen, sowie Leben und Arbeit im Londoner Exil. Heimanns Arbeitsbeziehung zu Melanie Klein, ihre Position als sog. „Kronprinzessin“ Kleins, sowie die spätere Abspaltung von kleinianischem Denken verdient hier besonderes Interesse. Obschon Heimann zeitlebens in England blieb, gilt es, Heimanns „Remigration“ ins bundesrepublikanische Deutschland, im Sinne ihres theoretischen, institutionspolitischen und persönlichen Einflusses, u.a. als Lehranalytikerin von Alexander Mitscherlich und Mentorin des Frankfurter Instituts zu untersuchen. Heimanns Bedeutung für die Re-Etablierung der Psychoanalyse in der Bundesrepublik wird hierdurch erfassbar.

Bearbeiterin: Maren Holmes; Betreuer: Thomas Müller (Universität Ulm, ZfP Südwestfalen / Charité Berlin)

Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2008 - 2010.

„Crimes against criminals are still crimes“. Ethische und medizinhistorische Aspekte des Maßregelvollzugs am Beispiel der in die sog. „Aktion T4“ eingeschlossenen Patienten (AT)

Heute in der Forensischen Psychiatrie behandelte Patientinnen und Patienten stellen in historischer Perspektive eine gesondert stigmatisierte Gruppe unter den Opfern der NS-„Euthanasie“ bzw. der als „T4“ bezeichneten Ermordung von Patienten dar. Hierbei ist zwischen „Justizvollzug“ (Strafvollzug) einerseits und dem seit 1933 verwendeten Begriff „Maßregelvollzug“ zu unterscheiden. Seit der Arbeit von Nikolaus Wachsmann (dt. Fassung, 2006) zum Justizvollzug (Strafvollzug) wird zu Recht angezweifelt, dass im Gegensatz zu den Konzentrationslagern in den Gefängnissen der Nationalsozialisten ‚Recht und Ordnung‘ geherrscht hätten und die Inhaftierten dort zu Recht untergebracht worden seien. Mitunter war das Gegenteil der Fall („crimes against criminals are still crimes“). Dieses Weissenauer Forschungsprojekt in Kooperation mit dem Hanse-Klinikum Stralsund stellt einen interregionalen Vergleich zur Untersuchung der ethischen Problematik und den historischen Gegebenheiten im „Maßregelvollzug“ dar. Während der Bereich Justizvollzug (Strafvollzug) inzwischen untersucht wird, stellt der Maßregelvollzug bzw. stellen die hier von betroffenen Personen weiterhin eine bisher vernachlässigte Gruppe von Opfern des Nationalsozialismus dar. Das Projekt fragt darüber hinaus nach Implikationen der sich ergebenden Forschungsergebnisse für die aktuelle Forensische Psychiatrie. Am deutschen Justizvollzug (Strafvollzug) nach 1933 konnte gezeigt werden, wie schnell sich die Justiz mit den neuen Machthabern nicht allein arrangierte, sondern sich zunehmend in Vorwegnahme des Führerwillens übte und konsequent an der Auflösung des rechtlichen Normengefüges arbeitete. Im hier beschriebenen Projekt wird zu sehen sein, inwieweit ärztliche Akteure und Mitarbeiter des Gesundheitswesens strukturbildende gesetzliche und versorgerische „Maßnahmen“ initiiert hatten. Im Fokus dieser interregionalen Untersuchung steht darüber hinaus das Schicksal insbesondere derjenigen Patientinnen und Patienten, bei denen im „Merkblatt“ zum „Meldebogen T4“ zwar nicht direkt nach „Gewaltbereitschaft“ in der Vorgeschichte gefragt wurde, die jedoch als sog. „kriminelle Geisteskranke“ behandelt worden sind.

Beginn: Wintersemester 2008/09.

Kooperationspartner: Dr. Dr. Michael Gillner / Dr. Frank Orlob / Dr. Jan Armbruster (Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern); Dr. Michael von der Haar (Bad Rehburg, Niedersachsen); Dr. Udo Frank, Dr. Thomas Müller (beide ZfP Südwürttemberg, Abt. Psychiatrie I Universität Ulm)

Projektiert Bearbeitungszeitraum: 2009 - 2011.

Kurzbezeichnung:
WEIS 6

Ethische und medizinhistorische Aspekte der Anwendung von Zwangsmassnahmen in der Psychiatrie. Ein diachroner Vergleich anhand von Patientenakten

Um die ethischen und historischen Aspekte der Anwendung von Zwangsmaßnahmen in einer württembergischen Einrichtung der Psychiatrie (Weissenau) aufzuarbeiten, wurden als Haupt-Zielkriterien der Untersuchung die Art, Dauer und Häufigkeit der Anwendung von Zwangsmaßnahmen festgelegt. Des Weiteren wird nach Indikationen von Zwangsmaßnahmen und nach der Einschätzung von deren Wirksamkeit gesucht. Zu berücksichtigen sind die damaligen Leitlinien und/oder gesetzlichen Rahmenvorgaben. Methodik: Zunächst wird der Stichprobenumfang festgelegt. Dazu ist der Bestand der Akten aus diesem Zeitraum zu erheben. Für eine größere Stichprobe müssen die zu sichtenen Akten des Archivs Sigmaringen per Zufallsprinzip ausgesucht werden. Hierbei sollte möglichst eine Unterteilung in Alter, Geschlecht und Diagnose im Vorhinein vorgenommen werden. Die Akten werden dann nach den o.g. primären und sekundären Zielvariablen gesichtet. Die Auswertung erfolgt mittels deskriptiver Statistik. Ein diachroner Vergleich (damals - heute) wird angestrebt. Beispielhafte Kasuistiken werden zusätzlich erstellt.

Beginn: 2007.

Projekt

Akademische Qualifikationsarbeit. Bearbeiter: N.N.; Betreuer: Thomas Müller, Jan Bergk, Tilman Steinert (Universität Ulm, Abt. für Psychiatrie I / Forschungsabteilung des ZfP Südwürttemberg).

Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2009-2011

3.3 Arbeitsgruppe Versorgungsforschung Zwiefalten / Reutlingen (Leitung Prof. Dr. G. Längle)

Versorgungsforschung Arbeitsgruppe Zwiefalten/Reutlingen

Die Forschungsstelle Zwiefalten/Reutlingen wurde durch einen Kooperationsvertrag zwischen dem Zentrum für Psychiatrie, Münsterklinik Zwiefalten und dem Universitätsklinikum Tübingen am 01.10.2003 ins Leben gerufen. Sie stellt den Zwiefalter, und seit 01.08.2006 auch den Reutlinger Teil der Tübinger Forschungsgruppe Sozialpsychiatrie (TüFoS) dar, die 1993 an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen unter Leitung von Prof. Dr. Gerhard Längle gegründet wurde. Seit dieser Zeit werden Projekte der Versorgungsforschung durch diese Gruppe bearbeitet. Im Vordergrund stehen Themen wie Verlaufsforschung bei Schizophrenie, Gewalt und Zwang in der Psychiatrie, Behandlungszufriedenheit, Lebensqualität im poststationären Verlauf, Evaluation von arbeitstherapeutischen Maßnahmen und Arbeitsrehabilitation im Allgemeinen, die Evaluation neu eingerichteter Versorgungsbau- steine wie psychiatrische Institutsambulanzen. Neben den Angeboten für schizophrene Patienten stehen Versorgungsstrukturen für Abhängigkeitskranke im Vordergrund der Forschungsbemühungen.

Die Forschungstätigkeit ist nur durch die enge Einbindung in die regionalen Versorgungsstrukturen der Landkreise Tübingen und Reutlingen möglich. Insbesondere der Landkreis Reutlingen ist seit vielen Jahren in mehrfacher Hinsicht ein Modell-Landkreis für die Entwicklung sozialpsychiatrischer Versorgungsstrukturen, seit 2006 unter Mitwirkung der Forschungsstelle auch für den Bereich Suchtkrankenversorgung. Der 2006 geschlossene Vertrag über das Suchthilfenetzwerk Reutlingen ist der zweite dieser Art in Baden-Württemberg. Die Voraussetzungen für Versorgungsforschung sind in der engen Kooperation mit den in der Region tätigen Leistungserbringern und Leistungsträgern günstig.

Durch die Vernetzung der Tübinger Forschungsgruppe mit den Zentren der sozialpsychiatrischen Forschung in Deutschland und in der Schweiz konnten in den letzten Jahren einige Multi-Center-Studien durchgeführt werden. Hier liegt auch ein Schwerpunkt der künftigen Forschungsinitiativen.

Arzt-/Patientenverhältnis im Spiegel der Dokumentation

Helena Pfeleiderer, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Thomas Müller

Untersucht wird das Arzt-/Patientenverhältnis, wie es sich in der Dokumentation widerspiegelt. Zu Grunde gelegt wird eine Zufallsstichprobe von je zehn Patienten je Zehnjahreszeitraum, ausgehend vom Eröffnungsjahr 1812 bis zum Jahr 1982. Neben Hintergrundvariablen wie das Zahlenverhältnis behandelnder Ärzte zu behandelten Patienten, Liegedauer usw. werden die Art der Dokumentation, die Wortwahl, die emotionale Beteiligung, der Vertrautheitsgrad usw. erfasst. Einbezogen werden neben der Verlaufsdokumentation auch Stellungnahmen an externe Kooperationspartner (Hausärzte, Ämter usw.).

Die Behandlung Suchtkranker in einer psychiatrischen Klinik von 1812 bis heute

Iris Klömpken, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Thomas Müller

Untersucht wird die Entwicklung der Aufnahmen mit Suchtdiagnosen. Erstes Auftreten, Entwicklung nach Häufigkeit, Liegedauer, Komorbidität, soziodemografischen Variablen sowie die Art der Behandlung wird jeweils in Bezug auf die im Zeitverlauf gültigen Diagnoseschlüssel und das jeweilige Grundverständnis von Suchterkrankungen analysiert. Als Datenbasis dienen 150 ausgewählte Akten alkoholabhängiger Patienten der Münsterklinik Zwiefalten des Zeitraumes 1812-1982.

Die Behandlung geistig behinderter Menschen in der Münsterklinik Zwiefalten über zwei Jahrhunderte

Francisca Kurz, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Thomas Müller

Untersucht werden Patienten der Münsterklinik Zwiefalten mit geistiger Behinderung und ggf. zusätzlicher psychischer Erkrankung. Hierzu werden exemplarisch 150 Akten aus dem Zeitraum 1812-1982 systematisch untersucht. Neben soziodemografischen Daten werden Behandlungsvariablen wie Liegedauer, Art der Behandlung usw. aus den Grunddaten extrahiert. Ein besonderer Fokus liegt auf der Beschreibung des Wandels, der sich im Verständnis dieses Störungsbildes vollzogen hat, sowie des Wandels der Rolle der psychiatrischen Krankenhäuser bei der Behandlung dieser Patienten.

Die Behandlung der Krankheitsbilder Depression und Manie in der Münsterklinik Zwiefalten über 200 Jahre

Dieter Becker, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Thomas Müller

Untersucht werden Patienten der Münsterklinik Zwiefalten mit den Krankheitsbildern Depression und Manie. Hierzu werden exemplarisch 150 Akten aus dem Zeitraum 1812-1982 systematisch untersucht. Neben soziodemografischen Daten werden Behandlungsvariablen wie Liegedauer, Art der Behandlung usw. aus den Grunddaten extrahiert. Ein besonderer Fokus liegt auf der Beschreibung des Wandels, der sich im Verständnis dieses Störungsbildes vollzogen hat.

Woher und wohin: Vorgeschichte und Nachsorge von Patienten der Münsterklinik Zwiefalten

Susanne Fischer, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Thomas Müller

An jeweils repräsentativen Stichproben aus Zehnjahreszeiträumen werden die Aufnahmen und Entlassungen von Patienten genau untersucht. Focus ist die Art der Zuweisung und die Herkunft der Patienten sowie die Art der Vorbereitung von Entlassung und die Nachsorge. Ein Fokus liegt hierbei auf der Entwicklung der psychiatrischen Versorgungsstruktur außerhalb der Klinik. Zu Grunde gelegt wird zum einen der gesamte erfasste Datensatz der Aktdokumentation sowie, sobald verfügbar, die Basisdokumentation der Klinik.

Posttraumatische Belastungsstörungen bei Kriegsteilnehmern 1. und 2. Weltkrieg im Rahmen der Regelversorgung

Bettina Zimmermann, Daniela Croissant, Gerhard Längle, Thomas Müller

Untersucht werden Akten der Kriegsjahrgänge und der anschließenden Jahrgänge zur Identifikation psychisch erkrankter Soldaten. Ziel ist die Klärung der Frage, in wieweit die Behandlung posttraumatischer Belastungsstörungen im klinischen Alltag einer Versorgungsklinik relevant war.

Patientenarbeit in Zwiefalten. Institutionelle Arbeitsformen in Landwirtschaft und Handwerk zwischen therapeutischem Anspruch und ökonomischem Interesse

Martina Huber, Daniela Croissant, Thomas Müller, Gerhard Längle

Die Arbeit von Patientinnen und Patienten in psychiatrischen Einrichtungen scheint so alt zu sein wie diese Einrichtungen selbst. Jegliche therapeutische Innovation, die auf ökonomische oder ökonomisierbare Arbeit zurückgriff, stand in einem Spannungsverhältnis zwischen Hilfe zur Reintegration in soziale Zusammenhänge einerseits und wirtschaftlichem Nutzen allein für die Einrichtung andererseits. In diesem Projekt sollen die Zwiefalter Systeme der Therapie vor dem Hintergrund dieser Fragestellung eingeordnet werden.

Psychiatrische Tätigkeit zwischen Umsetzung der sog. Euthanasie und Verweigerung. Der württembergische Psychiater Maximilian Sorg und die ärztlichen Handlungsspielräume im Nationalsozialismus (AT)

Martina Henzi, Thomas Müller, Gerhard Längle, Daniela Croissant.

Gegenstand dieses Forschungsprojekts ist die Biographie des in den ehemaligen Anstalten Weissenau, Weinsberg und Zwiefalten tätigen Arztes Maximilian Sorg, seine Haltung und Aktivitäten in den Jahren des Nationalsozialismus sowie im Zuge der sog. Wiedergutmachungsverfahren in der BRD. Die Arbeit verbindet biographische und institutionshistorische Methodologien mit dem Forschungsinteresse der Studien zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus.

Sorgs beruflicher Werdegang erscheint besonders geeignet zu sein, die möglichen Handlungsspielräume ärztlich Tätiger in von der sog. Euthanasie betroffenen Einrichtungen zu untersuchen. Vor dem Hintergrund der ärztlichen peer group wird Sorgs Verhalten im Vergleich beurteilbar.

Zur Psychiatrie im Nationalsozialismus. Die Rolle der Ärztin Martha Fauser (1889-1975) in der sog. Euthanasie in Südwürttemberg

Iris Pollmann, Thomas Müller, Gerhard Längle, Daniela Croissant

Gegenstand dieses Forschungsprojekts ist die Biographie der in den ehemaligen Anstalten Weissenau und Psychiatrie tätigen Ärztin Dr. Martha Fauser und ihrer Rolle in den Jahren des Nationalsozialismus. Die Arbeit integriert biographische und institutionshistorische Methodologien mit dem Forschungsinter-

esse der Gender Studies und der Studien zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus. Fauser war eine prominente Figur im Rahmen der sog. T4-Aktion bzw. der sog. „Euthanasie“, die sich in der BRD auch im Rahmen eines juristischen Prozesses für ihr Fehlverhalten zu verantworten hatte. Zugleich war sie eine der ranghöchsten Frauen in der württembergischen Medizin bzw. Psychiatrie in der Zeit des Nationalsozialismus.

Leben und Werk des Ärztlichen Direktors Carl von Schaeffer (1808-1888)

Veronika Holdau, Thomas Müller, Gerhard Längle, Daniela Croissant

In diesem Projekt steht einer der wesentlichen Akteure der Psychiatrie Südwürttembergs im Mittelpunkt der Forschung. Das Genre der Biographie als historiographische Methode ist u.a. geeignet, die Rolle von Schlüsselpersonen dieses psychiatrischen Kontextes zu untersuchen. Von Schaeffer war Direktor der Heilanstalt Zwiefalten, der ersten Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt und als solcher mit den Folgen der Debatte um die Frage der Trennung / Verbindung von Heilanstalten einerseits und Pflegeanstalten andererseits befasst. Seine Auffassung der Psychiatrie, die Charakteristika seiner psychiatrisch-therapeutischen Innovationen, seine Position in den zeitgenössischen Debatten sowie weitere Aspekte sind Gegenstand dieses Projekts.

Zwiefalter Patienten und Patientinnen in der Selbstperspektive

Martin Höhn, Thomas Müller, Gerhard Längle, Daniela Croissant

In diesem Projekt stehen sog. Ego-Dokumente im Vordergrund. In der noch immer vergleichsweise jungen Tradition der „history from below“ (Roy Porter) soll die Perspektive der Patientinnen und Patienten in den Blickwinkel genommen werden. Klassische Quellen können in diesem Projekt neben Krankenakten auch Akteneinlagen wie Briefe oder Postkarten sein, jedoch auch Malereien und andere Ego-Dokumente, wie sie aus der sog. „Prinzhorn-Sammlung“ bekannt sind. Im deutschsprachigen Raum liegen zu dieser Forschung bereits Arbeiten vor, ohne dass dieser Themenbereich hinsichtlich der Zwiefalter Archivlage bearbeitet ist.

Familienpflege und agrikole Kolonie als Erweiterungssysteme stationärer Therapie am Beispiel Zwiefaltens - Versorgungsforschung in historischer Perspektive

Jana Kirchschrager, Thomas Müller, Gerhard Längle, Daniela Croissant

In diesem Projekt wird ein Forschungsansatz verfolgt, der klassische Institutionsgeschichte (als unabdingbare Basis jeder methodologisch anspruchsvollen Forschung) mit v.a. für das 19. Jahrhundert charakteristischen Aspekten wie der Debatte um die sog. Asylisierung psychisch Kranker und ihrer Mängel in einen Zusammenhang stellt. Konkret wurde neben der Familienpflege in Zwiefalten auch eine landwirtschaftliche Kolonie etabliert, deren therapeutische, organisatorische wie auch ökonomische Bedeutung in diesem Projekt untersucht werden soll.

Die Welt erfahren. Die wissenschaftlichen Reisen südwürttembergischer Psychiater des 19. Jahrhunderts und der Wissenstransfer in der Psychiatrie.

Benjamin Siemens, Thomas Müller, Gerhard Längle, Daniela Croissant.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht der Wissensimport nach Württemberg bzw. der Wissensexport aus Württemberg mittels wissenschaftlicher Reisen psychiatrischer Experten mit Betonung des Personals Zwiefaltens bzw. Zwiefaltens als Zielort psychiatrischer Reisen. Neben der Vermittlung wissenschaftlich-medizinischen, administrativen oder pflegerischen Know-Hows kommt die Darstellung Zwiefaltens seitens der Reisenden und Besucher besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht.

Die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen (ELAN-Studie)

Daniela Croissant, Heike Wiesner, Gerhard Längle

Hintergrund

Die seit den 1950er-Jahren eingesetzte Substanzklasse der Antipsychotika hat entscheidend dazu beigetragen, die akute Symptomatik bei schizophrenen Psychosen zu bessern. Allerdings geht die wirksame Symptombehandlung nicht selten mit erheblichen und zum Teil irreversiblen Nebenwirkungen einher. Ab den 1990er-Jahren konnte durch die Einführung von „atypischen“ Neuroleptika bei gleich guter Wirksamkeit und geringeren Nebenwirkungen insbesondere im Bereich der extrapyramidalmotorischen Symptome (EPMS) Fortschritte erzielt werden. Neben einer günstigeren Wirkung auf die Negativ-Symptomatik wird diesen Medikamenten der „zweiten Generation“ auch eine positive Einflussnahme auf die kognitive Leistungsfähigkeit zugeschrieben. Dem steht leider ein häufigeres Auftreten anderer Nebenwirkungen, insbesondere von Gewichtszunahme, metabolischem Syndrom, Diabetesinduktion und von endokrinen Störungen gegenüber.

Zielsetzung

In einer multizentrischen, prospektiven Verlaufsbeobachtung soll erfasst werden, wie sich innerhalb von zwei Jahren nach der Entlassung aus der Klinik die Lebensqualität, die Behandlung und die Gesundheit von denjenigen schizophren erkrankten PatientInnen entwickeln, denen eine Langzeittherapie mit atypischen Neuroleptika verordnet wurde. Es handelt sich hierbei um eine naturalistische Studie, die nicht in die Behandlungsautonomie der Ärzte eingreift. D.h. weder sind die behandelnden Ärzte in ihren Verordnungen an ein Studienprotokoll gebunden, noch wird den teilnehmenden PatientInnen ein Versuchspräparat zugeteilt. Vielmehr wird der natürliche Verlauf unter einer üblichen Behandlung über einen längeren Zeitraum beobachtet.

StudienteilnehmerInnen sind erwachsene PatientInnen mit einer Störung aus dem schizophrenen Formenkreis, die zur ambulanten Weiterbehandlung nach der stationären Entlassung eines der drei ausgewählten Medikamente (Seroquel, Zyprexa oder Risperdal) erhalten.

Erfasst werden folgende Bereiche:

- Wirksamkeit der Medikamente (insbesondere Entwicklung der subjektiv empfundenen Lebensqualität, der Psychopathologie und der sozialen Integration).
- Sicherheit und Verträglichkeit (subjektive und objektive Nebenwirkungen, Gesundheitszustand)
- Akzeptanz und Behandlungstreue (Compliance, Medical Adherence)
- Psychiatrische Versorgungskosten

Die Untersuchung selbst gestaltet sich in Form eines längeren, teilweise strukturierten Interviews, bei dem die gängigen in der Klinischen Forschung verwendeten Interviewleitfäden, Fragebögen und Skalen zum Einsatz gelangen. Nach der Erstuntersuchung zum Zeitpunkt der Entlassung werden über einen Zeitraum von zwei Jahren im Abstand von jeweils 6 Monaten insgesamt vier Katamnesen durchgeführt.

Während des Rekrutierungszeitraums von April 2005 bis Oktober 2006 konnten in den drei Zentren insgesamt 376 PatientInnen mittels informed consent für eine Studienteilnahme gewonnen werden. Die Katamneseperiode wird im Herbst 2008 enden.

Leitung, Kooperation und Forschungsförderung

Geleitet wird die Studie von Prof. Dr. Gerhard Längle (federführend) (Universität Tübingen/ Münsterklinik Zwiefalten), Prof. Dr. Thomas Becker (Universität Ulm/Bezirkskrankenhaus Günzburg) und Prof. Dr. Tilman Steinert (Universität Ulm/ZfP Weissenau).

Das Forschungsvorhaben ist als Verbundprojekt von drei Zentren, bestehend aus neun Kliniken konzipiert:

- Zentrum für Psychiatrie Die Weissenau, Ravensburg; Psychiatrische Tagesklinik Friedrichshafen
- Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen; Zentrum für Psychiatrie Münsterklinik Zwiefalten; Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen; Zentrum für Psychiatrie Bad Schussenried
- Bezirkskrankenhaus Günzburg; Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Heidenheim; Bezirkskrankenhaus Augsburg

In Zwiefalten und Reutlingen wird die Studie von den beiden Diplom-Psychologinnen Heike Wiesner und Wiltrud Bayer durchgeführt.

Finanziert wird die Studie von der Firma AstraZeneca durch eine unabhängige Förderung (unrestricted grant) über die Universität Tübingen. Die im Rahmen des Projektes erarbeiteten Ergebnisse stehen im Eigentum der drei Zentren. Die Projektleiter der Untersuchung haben das Recht zur freien Veröffentlichung in entsprechenden Fachjournalen. Positive Voten durch die Ethikkommissionen der Universitäten Tübingen und Ulm sowie der Landesärztekammer Baden-Württemberg.

Die klinische Praxis der antipsychotischen Therapie mit atypischen Neuroleptika

Filiz Özfirat, Gerhard Längle

In diesem Projekt sollen anhand einer naturalistischen Querschnittserhebung klinischer Daten aus dem stationären Versorgungsbereich regionaler psychiatrischer Klinikverbände in Baden- Württemberg und Bayern klinische Merkmale der antipsychotischen Therapie mit den atypischen Neuroleptika Quetiapin, Olanzapin und Risperidon untersucht werden. Dabei wird auf Daten der seit dem 01.04.2005 durchgeführten "ELAN"- Studie zu den Einflüssen der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen zurückgegriffen.

In die Stichprobe werden 166 stationär behandelte Patienten mit schizophrenen Erkrankungen eingeschlossen, welche zwischen dem 01.04.2005 und dem 31.07.2006 an der Entlassuntersuchung im Rahmen der ELAN-Studie teilgenommen haben. Es werden klinische Daten zu psychischen und somatischen Erkrankungen, psychischen und somatischen Medikamentenwirkungen und -nebenwirkungen, zur Psychopathologie und zur Compliance erhoben.

Soziale Integration im Verlauf poststationärer Behandlung bei schizophrenen Patienten

Simone Triem, Gerhard Längle

Die Arbeit stellt einen Teil der ELAN-Studie, die die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen untersucht, dar. Es werden die Daten von den Zeitpunkten E und K6 aus den Zentren Tübingen, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Reutlingen, Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie und Zwiefalten, Zentrum für Psychiatrie (also Landkreise Tübingen und Reutlingen) einerseits und dem Zentrum für Psychiatrie, Die Weissenau (also Landkreise Ravensburg und Bodenseekreis) andererseits ausgewertet.

Im Mittelpunkt der entstehenden Arbeit steht der Halbjahresverlauf 156 schizophrener Patienten aus zwei Zentren: dem Zentrum für Psychiatrie Die Weissenau, Ravensburg einerseits, und der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen, der Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen und dem Zentrum für Psychiatrie Zwiefalten andererseits. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der poststationären Inanspruchnahme von Versorgungseinrichtungen sowie der subjektiven Lebensqualität.

Geschlechtsspezifische Aspekte und Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen

Tanja Gieselmann, Gerhard Längle

Die Arbeit stellt einen Teil der ELAN-Studie, die die Einflüsse der antipsychotischen Langzeitbehandlung mit atypischen Neuroleptika auf die funktionale Beeinträchtigung und die subjektive Lebensqualität von Patienten mit schizophrenen Erkrankungen untersucht, dar. Anhand der Daten der Entlasserhebung sollen vor allem Geschlechterunterschiede untersucht werden. Betrachtet werden dabei soziodemographische Parameter, bisheriger Krankheitsverlauf und die Diagnose, psychopharmakologische Medikation und der Einnahme der Medikamente vor Aufnahme, aktuelle Medikation, Medikamentenwirkungen und -nebenwirkungen, Psychopathologie (PANSS) und der Global Assessment of Functioning Scale (GAF), Compliance- und MARS-Summenwert, Zahlen-Symbol-Test, Zufriedenheit mit der allgemeinen Lebensqualität, Zufriedenheit mit ihrer beruflichen Tätigkeit und Zufriedenheit mit der Wohnsituation

Weitere Fragestellungen beziehen sich Zusammenhänge zwischen allgemeiner Lebensqualität und Psychopathologie, Zusammenhänge zwischen Zufriedenheit in den Bereichen Finanzen, Freizeit, Familie, Arbeit, Wohnen und der Psychopathologie, Zusammenhänge zwischen der GAF und der Psychopathologie sowie Zusammenhänge zwischen den Variablen emotionales Wohlbefinden, körperlicher Zustand, Gesundheit und Psychopathologie

PAKT - Psychotherapeutische Behandlung im Anschluss an Klinik oder Tagesklinik

Daniela Croissant, Gerhard Längle

Patienten aus Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie in Deutschland werden vermutlich häufig mit der Empfehlung einer ambulanten oder stationären psychotherapeutischen Weiterbehandlung entlassen. Viele Autoren äußern die Befürchtung, dass solche Patienten mit schwereren Krankheitsausprägungen eine Benachteiligung in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung erfahren. Genauere Daten dazu liegen bisher jedoch nicht vor. Es ist davon auszugehen, dass diese stationär psychiatrische Klientel aus verschiedenen Gründen, wie beispielsweise Therapiemotivation, Krankheitsschwere, Zuverlässigkeit, Krankenkassenzugehörigkeit und Notwendigkeit pharmakologischer Mitbehandlung, erschwerte Zugangsvoraussetzungen zu ambulanter Psychotherapie hat. Jedoch liegen auch hierzu bisher keine Studien vor, die stationär psychiatrisch behandelte Patienten mit Psychotherapieempfehlung mit der

sonstigen ambulanten psychotherapeutischen Klientel vergleichen. Die Studie wird ab Mai 2009 in vier Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie mit Versorgungsauftrag in Deutschland und Bündnissen gegen Depression durchgeführt. Insgesamt werden 320 Personen mit einer Empfehlung für stationäre oder ambulante Psychotherapie im Anschluss an ihre stationäre psychiatrische Behandlung kurz vor ihrer Entlassung um ihre Teilnahme an der Studie gebeten und ein erstes Interview durchgeführt. Von den Teilnehmern werden zusätzlich der BSI, FERUS, FPTM, SIX und Subskalen aus SEB und NEO-FFI ausgefüllt. Um die Realisierung einer stationär gegebenen Psychotherapieempfehlung ermitteln zu können, werden nach 3 Monaten Telefoninterviews geführt. Dabei werden die Teilnehmer in einem kurzen Interview nach ihren Erfahrungen und dem Erfolg ihrer Umsetzung der Psychotherapieempfehlung befragt.

Projektpartner

Zentrum für Psychiatrie Südwestfalen - Standort Weissenau (Studienleitung), Universitätsklinik Tübingen, Bezirkskrankenhaus Landshut, Asklepios Klinik Hamburg

Dokumentation und Vergleich der psychiatrischen Unterbringungspraxis in ländlichen Regionen Bayerns, Baden-Württembergs und Mecklenburg Vorpommerns

Daniela Croissant, Gerhard Längle

Ziel des Projektes ist eine systematische vergleichende Dokumentation der Unterbringungspraxis in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Mecklenburg-Vorpommern am Beispiel ländlicher Versorgungssektoren.

Für einen Zeitraum von 3 Monaten sollen hierzu alle Unterbringungsfälle in eins bis zwei Einrichtungen der psychiatrischen Regelversorgung Bayerns, Baden Württembergs und Mecklenburg-Vorpommerns mit einem standardisierten Verfahren systematisch dokumentiert werden. Beteiligte Einrichtungen sind in Bayern die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Bezirkskrankenhauses Günzburg (gleichzeitig Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II der Universität Ulm) sowie die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Bezirkskrankenhauses Kempten, in Baden Württemberg das Zentrum für Psychiatrie Südwestfalen mit den Standorten Zwiefalten und Weissenau.

Ziel der Datenauswertung ist die Identifizierung systematischer Unterschiede in der Unterbringungspraxis in den einbezogenen Bundesländern. Die Ergebnisse des Projektes sollen dazu beitragen, die Transparenz psychiatrischer Unterbringungsverfahren zu erhöhen und regionale Unterschiede der Häufigkeit unfreiwilliger psychiatrischer Einweisungen zu verstehen. Damit soll eine Grundlage für die kritische Reflektion der Unterbringungspraxis und für eine Reduzierung von Zwangseinweisungen auf das unbedingt notwendige Maß geschaffen werden.

Projektpartner Reinhold Kilian, Universität Ulm, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II / Bezirkskrankenhaus Günzburg (Studienleitung); Thomas Becker, Universität Ulm, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II / Bezirkskrankenhaus Günzburg; Paul-Otto Schmidt-Michel, Universität Ulm, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / ZfP Südwürttemberg Standort Weissenau; Tilman Steinert, Universität Ulm, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / ZfP Südwürttemberg Standort Weissenau; Peter Brieger Bezirkskrankenhaus Kempten

Marginalisierte Patientengruppen in der psychiatrischen Versorgung - Epidemiologie, Versorgungslücken, Hemmnisse

Gerhard Längle, Daniela Croissant

Bei diesem Projekt handelt es sich um eine explorative versorgungsepidemiologische Beobachtungsstudie mit dem Ziel der Quantifizierung nicht- und mangelbehandelter Patientengruppen, der Identifikation und Beschreibung von strukturellen Versorgungslücken und administrativen Hemmnissen für Risikogruppen sowie der Bereitstellung von empirischen Daten zur Optimierung von Zugangswegen. In die Studie einbezogen werden dabei Personen mit schizophrenen Psychosen, Abhängigkeitserkrankungen insb. Alkoholismus sowie Persönlichkeitsstörungen. Als Indikatoren werden Struktur- und Prozessdaten bei psychiatrischen Versorgungseinrichtungen und allgemeinen sozialen Diensten erhoben.

Das Projekt ist als Multicenterstudie unter Einbindung der Zentren ZI Mannheim, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Merxhausen, Münsterklinik Zwiefalten sowie der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Nürnberg angelegt. Die Datengrundlage bilden somit vier sozialstrukturelle und raumordnerisch unterschiedliche psychiatrische Versorgungsregionen, nämlich der Landkreis Kassel, der Stadtkreis Mannheim, der Landkreis Reutlingen und die Stadt Nürnberg.

Das Projekt wird im Rahmen des Forschungsnetzes Psychische Gesundheit des BMBF für den Förderzeitraum 01.07.2007 bis 30.06.2009 gefördert.

Projektpartner Hans Joachim Salize, ZI Mannheim (Studienleitung), Michael Franz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Merxhausen

Menschen mit depressiven Verstimmungen im Vorfeld ärztlicher Versorgung - eine vergleichende Querschnittstudie

Gerhard Längle, Daniela Croissant

Hintergrund	Ein großer Teil von Menschen mit depressiver Symptomatik sucht wegen dieser Beschwerden keinen Arzt auf oder erst in einem fortgeschrittenen Stadium. Bei einem erheblichen Teil der „Leidenden“ (Patienten) wäre vom medizinische Standpunkt aus betrachtet eine früherer Arztkontakt wünschenswert. Da ein Arztkontakt wegen psychischer Beschwerden von den Betroffenen oft längere Zeit vermieden wird, stellt ein Arztbesuch wegen depressiver Beschwerden in der Regel ein „hochschwelliges“ Versorgungsangebot dar. Es ist anzunehmen, dass ein Kontakt zu einer nicht-ärztlichen Beratungsstelle als „niedrigschwelliger“ anzusehen ist.
Methodik	In drei Studienregionen Deutschlands, in Stadt und Umland von Erlangen, Kassel und Reutlingen sollen insgesamt etwa 300 Menschen schriftlich und anonym befragt werden, wenn sie eine der dort verfügbaren, nicht-ärztlichen Beratungsstellen aufsuchen. Der Fragebogen enthält als standardisierte Instrumente den WHO-Fragebogen zum psychischen Wohlbefinden, den Illness Perception Questionnaire (nach Brown) mit den Subskalen Symptome, Ursachen, Zeitverlauf und Beeinflussung sowie die Skala zur Zufriedenheit versus Unzufriedenheit mit der Arzt-Patient-Beziehung (nach Hrabal). Weitere Fragen beziehen sich auf die bisherige Inanspruchnahme von informellen und formellen Hilfeangeboten und auf durchgeführte Laientherapien.
Ziel der Untersuchung	Es soll festgestellt werden, welche Symptomatik, welche gesundheitsbezogenen Einstellungen, welche Vorerfahrungen mit informellen (z.B. Familienmitglieder) und formellen (professionellen) Ratgebern (z.B. Ärzte) und welche soziodemographischen Merkmale Menschen haben, die eine nicht-ärztliche Beratungsstelle in Anspruch nehmen. Dabei sollen zwei Gruppen miteinander verglichen werden - diejenigen, die bisher noch keinen Kontakt zu Ärzten wegen „depressiver Verstimmungen“ hatten und denjenigen, die bereits Kontakt hatten.
Projektpartner	Verein Dreycedern e.V., Erlangen (Studienleitung); Dr. med Peter Lederer, Gesundheitsamt Erlangen; Prof. Dr. Elmar Gräßel, Psychiatrische Universitätsklinik Erlangen; PD. Dr. Michael Franz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Merxhausen

Die Relevanz psychiatrisch-psychotherapeutischer Begutachtung im Sozialrecht: Prospektive Untersuchung an Patienten der Gutachtenstelle der Münsterklinik Zwiefalten

Andreas Knöll, Gerhard Längle

Hierbei handelt es sich um eine prospektive Untersuchung an Patienten der Gutachtenstelle der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten des ZfP Südwürttemberg. Ziel der Studie ist die Klärung der Frage, in wieweit die psychiatrisch-psychotherapeutischen Gutachten bei Rentenbegehren Eingang in die Gerichtsentscheidung finden.

Sucht im Alter: Früherkennung und Frühintervention im Setting der ambulanten Altenhilfe, stationäre Alten- und Pflegeheime und somatischen Kliniken

Gerhard Längle, Frank Schwärzler

Hintergrund

Auf der Seite der Pat. ist festzustellen, dass insbesondere bei pflegebedürftigen Patienten die Verschreibung von psychotropen Medikamenten oft eine spezifische Eigendynamik entwickelt, die Verordnung von Benzodiazepinen in der Altersgruppe der 40 bis unter 70 Jährigen kontinuierlich ansteigt und die Morbiditäts- und Mortalitätsrisiken im Zusammenhang mit alkoholinduzierten Erkrankungen unterschätzt werden.

Auf der Seite der Versorgung zeigt sich, dass nur ca. 10% der Suchtkranken durch das traditionelle Suchthilfesystem (PSBen, Fachkliniken, Psychiatrische Krankenhäuser) erreicht werden. Von den verbleibenden 90% befindet sich ein weitaus größerer Teil im System der medizinischen Primärversorgung (Krankenhäuser u.a.) und im System der psychosozialen/psychiatrischen Basisversorgung (Heime, gesetzliche Betreuer u.a.) und ist im Sinne der Suchtkrankenbehandlung unterversorgt. In nicht dafür vorbereiteten Versorgungsstrukturen werden suchtkranke Menschen oft unzureichend versorgt und häufig als „Störfaktoren“ empfunden.

Zielsetzung

Das Projekt zielt darauf ab mehr suchtkranke ältere Menschen zu erreichen. Durch Früherkennungsmaßnahmen werden weitere Schäden bei den Betroffenen und zusätzliche Probleme in der Pflege bzw. der Akutbehandlung vermieden. Die Folgewirkungen von Suchterkrankungen im Alter sollen erkannt werden.

Hierzu sollen die Teams in der Altenpflege und im somatischen Krankenhaus, niedergelassene Ärzte und deren Mitarbeiter bei der Versorgung suchtkranker alter Patienten unterstützt werden.

Methodik

Im Rahmen der geplanten Schulungsmaßnahmen wird den Fach- und Pflegekräften in der ambulanten, teilstationären und stationären Altenhilfe sowie

	den Mitarbeitern der Stationsteams in den Kliniken eine suchtspezifische Weiterbildung geboten. Sie werden durch gezielte Schulungsmaßnahmen dabei unterstützt Suchterkrankungen (Alkohol, Medikamenten, illegale Drogen) frühzeitig zu erkennen, anzusprechen und leitliniengerecht zu behandeln bzw. in eine solche Behandlung zu vermitteln. Darüber hinaus werden Früherkennungsmaßnahmen implementiert.
Förderung	Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogrammes „Sucht im Alter“ der Landesstiftung Baden-Württemberg für den Förderzeitraum April 2010 bis April 2013 gefördert.
Projektpartner	BruderhausDiakonie Reutlingen, Kreiskliniken GmbH Reutlingen

Projektmanagement am Beispiel der Erweiterung und Neustrukturierung einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Daniela Croissant, Gerhard Längle

In diesem Projekt wird die Erweiterung und in diesem Zuge vorgenommene Neustrukturierung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen (PP.rt) zum Jahresbeginn 2011 mit Methoden des Projektmanagements begleitet.

Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen (PP.rt) wird zum Jahresbeginn 2011 um 54 Betten und 8 Tagesklinik-Plätze erweitert. Bei der Erweiterung der Betten handelt es sich sowohl um eine Verlagerung von Betten vom ZfP Südwürttemberg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten nach Reutlingen als auch um die Neuordnung von Betten für eine Station für Psychosomatik und Psychotherapie sowie von 8 gerontopsychiatrischen Tagesklinik-Plätzen. Die PP.rt wächst somit von 70 stationären und 24 teilstationären Plätzen auf 122 stationäre und 32 teilstationäre Behandlungsplätze im Jahre 2011, was eine Steigerung um über 50% bedeutet.

Ein solches Vorhaben erfüllt alle Merkmale, die für ein Projekt gefordert sind, und bedarf ohne Zweifel einer Begleitung im Sinne eines Projektmanagements. Dabei erscheint es sinnvoll, das gesamte Vorhaben in einzelne Teilprojekte zu zergliedern. Ein hier nur am Rande - soweit für die inhaltliche Gestaltung relevant - gestreiftes Projekt stellt die Planung und Realisierung des nötig gewordenen Neubaus dar. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich hingegen mit dem Projekt der Planung der konzeptionellen Ausrichtung der PP.rt ab 2011 inklusive der nötigen Personalplanung.

Strukturelle Entwicklung einer allgemeinpsychiatrischen Tagesklinik im Wandel des gemeindepsychiatrischen Auftrages

Evelyn Preute-Hilbeck, Gerhard Längle

Erfasst wird die Entwicklung der Tagesklinik der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Reutlingen (PP.rt) von einer Tagesklinik ohne Versorgungsverpflichtung hin zu einem Baustein einer gemeindepsychiatrischen Behandlungskette im Pflichtversorgungsgebiet.

Aktuelle Versorgungsstrukturen in der Akutbehandlung für Suchtpatienten im Raum Süd-Württemberg: Die Rolle der psychiatrischen Klinik als Baustein des Suchthilfenetzwerkes

Theresa Gersner, Gerhard Längle

Das Projekt befasst sich mit der Inanspruchnahme des Behandlungsangebotes für Suchtkranke in der Region Süd-Württemberg. Hierbei stellt sich u.a. die Frage, welche Suchtkranken von dem Behandlungsangebot erreicht werden. Untersucht werden die Aufnahmen im Suchtbereich des ZfP Südwestfalen über einen Zeitraum von 5 Jahren getrennt nach den Standorten, die stationäre, tagesklinische oder ambulante Angebote vorhalten. Hinsichtlich der Fragestellung welche Patienten wo zur Behandlung kommen, sollen Vergleiche hinsichtlich verschiedener Variablen wie z.B. Versorgungsform, Einzugsgebiet, Geschlecht, Schweregrad und Akuität der Störung u.a. anhand der BADO-Erhebungen erstellt werden.

3.4 Arbeitsgruppe Pflegeforschung (Leitung Uwe Schirmer)

Medikamententraining (MTP)

Prof. Dr. Tilman Steinert, Dr. Raoul Borbé, Uwe Schirmer, Tanja Jörg

Zielsetzung und Fragestellung	Klärung, ob ein vom Pflegepersonal durchgeführtes Schulungsprogramm (Medikamententraining) zu einer statistisch signifikanten Verbesserung der Adherence nach Entlassung aus der stationären Behandlung bei schizophrenen Patienten führt.
Methode	Randomisierte kontrollierte Interventionsstudie Nutzen und Verwendungsmöglichkeit: Das Schulungsprogramm ist eine vergleichsweise einfache Maßnahme, die ohne wesentliche Belastungen für Patienten und Personal in die Routineversorgung eingeführt werden kann und zu einer Verbesserung der eigenverantwortlichen Medikamenteneinnahme, der Adherence und einer Verringerung der Rückfallraten beitragen kann.
Datenbasis	Daten aus der Basisdokumentation, Dauer und Ergebnis der Intervention, verordnete Medikamente, Katamnesedaten: Fragenkatalog zur Medikamenteneinnahme, Überprüfung der Medikamentenpackungen, Fragebögen zur Adherence, Blutspiegel. Stichprobe: Es werden stationär behandelte Patienten mit schizophrenen Erkrankungen (F20 und F25 Diagnosen) untersucht, die eine Behandlungsempfehlung für eine weiterführende orale Medikation bekommen und in Zukunft eigenverantwortlich für die Einnahme der Medikamente sind.
Stichprobengröße	Um einen klinisch bedeutsamen Effekt der Intervention nachzuweisen ist eine Stichprobe von insgesamt N = 174 erforderlich. Beteiligte Bereiche (Stationen, Wohngruppen): Stationen der ZfP S, W und ppRT (3012, 2053, 2054, 2057,2058, 8011, 8012, 8022).
Stand der Studie	Fertig gestellt: Handbuch Medikamententraining mit einem Leitfaden zum Training, sowie einem Pflegestandard und Checklisten für Einführungsgespräch und Informationsgespräche bei Höherstufung und Entlassung. Erstellung von Interviewleitfaden für den Hausbesuch und Telefoninterview. Schulung der Stationsmitarbeiter auf den Stationen 3012, 2053, 2054, 2057,2058, 8011, 8012, 8022 zur Durchführung des Medikamententraining und zu den erforderlichen Aktivitäten bei der Datensammlung. ZfP Zwiefalten und ZfP Weissenau randomisieren jetzt, Reutlingen folgt im März 2009. Pretest abgeschlossen. MTP und Fragebögen modifiziert. Das MTP wird jetzt durchgeführt. Bisher wurden über 80 Patienten randomisiert. Erste Zwischenergebnisse sollen im Rahmen einer Promotionsarbeit 2010 veröffentlicht werden.



4. Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Leitung Prof. Dr. R. Schepker)

Kinder psychisch kranker Eltern - Etablierung von niederschweligen Zugangswegen zu Diagnostik, Intervention und Prävention kindlicher Folgestörungen im interdisziplinären Setting

Isabel Böge, Anette Williamson

Kinder psychisch kranker Eltern haben ein deutlich erhöhtes Risiko, im Laufe ihres Lebens selbst eine klinisch relevante psychische Störung zu entwickeln. Eine ausreichende Aufklärung über Erkrankung und Behandlung der Eltern wirkt nach bisheriger Kenntnis protektiv, dennoch scheint die Altersgruppe der 4 - 10 jährigen (25 %) und 11 - 14 jährigen (50 %) wenig über die Erkrankung der Eltern und Auswirkungen derselben zu wissen. Oftmals werden entsprechende Hilfsangebote auch erst dann für die Kinder zugänglich, wenn sie selbst psychische Auffälligkeiten entwickeln.

Ziel und Inhalt dieses Projektes ist es für betroffene Kinder und deren Familien einen niederschweligen Zugang zu einem präventiven interdisziplinären Hilfsangebot zu schaffen.

- Über drei Jahre soll ein Screeningverfahren anhand des SDQ (Strengths and Difficulties Questionnaire) und eines psychosozialen Anamnesefragebogens bei Müttern die sich in den kooperierenden Erwachsenenpsychiatrien oder/und den Jugendämtern in der Region Bodensee-Oberschwaben vorstellen, durchgeführt werden, um die Kinder psychisch kranker Eltern zu erfassen. Anhand des Ergebnisses des SDQ soll dann bei schon bestehenden Auffälligkeiten eine Kinder und Jugendpsychiatrische Diagnostik durchgeführt werden um bei Bestätigung eines Krankheitsbildes entsprechende therapeutische Maßnahmen zu initiieren.
- Bei sich nach der Diagnostik darstellenden noch kompensierten Auffälligkeiten oder einem noch unauffälligen Screening wird den Kindern und Eltern in Kooperation mit den umliegenden Jugendämtern (Kreis Sigmaringen und Kreis Ravensburg) an 2 Standorten ein niederschwelliges Gruppenangebot in städtischen Räumen gemacht. Das Manual wurde 2009 fertiggestellt und die erste Gruppe hat in Co-Leitung von Kinderpsychiatrie und Landratsamt mit den Treffen begonnen. Nach Abschluss der präventiven Einheiten ist im Abstand von 6 Monaten ein Follow-up geplant, um die Effizienz der Maßnahme im Verlauf zu evaluieren.

Laufzeit: November 2008 bis Ende 2010

Kooperationspartner: Landratsamt des Kreises Ravensburg

Finanzierung: zu 80% durch die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, Personal für die Intervention zu 50 % durch das Landratsamt.

Wissenschaftliche Evaluation des Modellprojektes „JUST“

Jakob Nützel, Renate Schepker, Nora Volmer-Berthele, Florian Schreyvogel, Ferdinand Keller (Uni Ulm)

JUST, ein stationäres suchtspezifisches Jugendhilfeangebot für 14 bis 18jährige Jugendliche mit Regelbehandlungszeit von neun Monaten, stellt im Rahmen der mehrgliedrigen Versorgung suchtkranker Jugendlicher die Phase der Entwöhnungsbehandlung dar. Während der Modellphase (5.11.2007 - 31.12.2012; Verlängerung nach Vorlage des Zwischenberichts) wird das Projekt differenziert evaluiert und durch einen Projektbeirat begleitet, um eine Entscheidungsgrundlage für die Kostenträger, das Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg und der JUST GmbH darüber zu bieten, ob JUST in die Regelversorgung übergeführt werden kann. Da das Konzept innovativ ist und international sehr wenig Literatur über die Wirksamkeit einer koordinierten, vollstationären multimodalen Behandlung comorbider suchtkranker Jugendlicher existiert, werden weiterführende Erkenntnisse zu Prädiktoren einer günstigen Prognose, Zeitpunkten des Einsetzens von merklichen Veränderungen und Symptomverläufen, Abbruchrisiken und Strategien sozialer Eingliederung erwartet.

Methode

Erfolg und Effektivität der Behandlung jugendlicher Suchtrehabilitanden sind im Prä-Post-Design ohne Kontrollgruppe zu ermitteln. Zu 4 Messzeitpunkten werden erhoben: BADO KJPP-ck, CBCL, YSR, TRF, JTIC-R, ILK, CMR, MELBA, PEB, PädZi, sowie der diverse Skalen zusammenfassende „JUST-Erfolgsstern“. Katamnestische Interviews zur Stabilität des Behandlungserfolgs werden ½ Jahr nach der Beendigung des JUST-Aufenthaltes durch einen externen Mitarbeiter durchgeführt.

Laufzeit: 31.12.2012

Finanzierung: KVJS Baden-Württemberg und Eigenmittel; weitere Finanzierung beantragt

Indikationen und Langzeitverläufe von Psychiatrischer Familienpflege bei Jugendlichen sowie deren subjektive Bewertung durch die Betroffenen

Erik Nordmann, Ferdinand Keller / Jörg M. Fegert (Ulm), Renate Schepker

Eine vergleichende Untersuchung zur Indikationsstellung für Jugendhilfemaßnahmen im Anschluss an stationäre kinder- u. jugendpsychiatrische Behandlung

Fragestellung

Für psychisch auffällige Jugendliche, die nach kinder- u. jugendpsychiatrischer Klinikbehandlung nicht in die Herkunftsfamilie zurückkehren können, besteht im Einzugsgebiet neben traditionellen Heimunterbringung in der

Methode

Jugendhilfe das Betreuungsmodell der psychiatrischen Familienpflege. Es soll die Frage der differentiellen Indikationsstellung und des „outcome“ beider Maßnahmen im Vergleich untersucht werden.

Eine retrospektiven Analyse der Krankenakten-Daten der die psychiatrische Familienpflege vermittelter Jugendlicher (n = 54) und einer Vergleichsgruppe in stationäre Jugendhilfe entlassener Jugendlicher (n = 68) zeigte eine Vergleichbarkeit beider Gruppen. Nach Abschluss von Katamneseinterviews und Fragebogenverfahren mit betroffenen Jugendlichen werden diese quantitativ sowie qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei werden im Gruppenvergleich die Symptombelastung (CBCL, YSR), Globales Psychosoziales Funktionsniveau (MAS VI), Bewältigung alterstypischer Entwicklungsaufgaben: Beziehungen, soziale Autonomie, schulisch-berufliche Anpassung, Interessen/Freizeitaktivitäten, Entwicklung der familiären Situation, Entwicklung der schulisch-beruflichen Situation, Lebensqualität (ILK-J) sowie die Platzierungsstabilität und Inanspruchnahme von Hilfeleistungen betrachtet. Teilweise zeichnet sich die Gruppe der in psychiatrische Familienpflege vermittelten Jugendlichen hinsichtlich einzelner Parameter (z.B. Anteil der Jugendlichen mit medikamentösem Behandlungsbedarf) durch einen noch höheren Belastungsgrad aus. Erste Katamneseergebnisse weisen auf eine Stabilisierung auch von Störungen mit starker psychosozialer Beeinträchtigung in Familienpflege hin, die ebenso stabil sind wie diejenigen durch die (ökonomisch teurere) Unterbringung in vollstationärer Jugendhilfe.

Eine qualitative Auswertung der subjektiven Bewertung der Maßnahme durch die Jugendlichen selbst ist in Bearbeitung.

Laufzeit: bis ca. Ende 2010

Evaluation der Patientenzufriedenheit der regel- und pflichtversorgenden Kinder- und Jugendstationen im Vergleich 2001 - 2006-7 - 2009

Renate Schepker, Ferdinand Keller (Ulm)

Fragestellung

Es wird die 3. und 4. Welle der Patientenzufriedenheit nach Auswertung der 2. Welle im ZfP Weissenau durchgeführt. Hierbei werden Daten aus hessischen Kliniken vergleichend herangezogen im Sinne eines benchmarks.

Nach wie vor existieren wenig Daten über die Zufriedenheit von Kindern und Jugendlichen mit ihrer stationären psychiatrischen Behandlung im Vergleich zur Elternsicht. Das seinerzeit im ZfP Weissenau entwickelte und evaluierte Instrument BEST zur Erhebung der Patienten- und Elternzufriedenheit [Revision veröffentlicht als Keller, J.M. Fegert, A. Naumann

Behandlungseinschätzung stationär-psychiatrischer Therapie durch die Jugendlichen (BesT-J): Psychometrische Eigenschaften und faktorielle Struk-

	tur, Poster, DGKJP-Tagung, Hamburg März 2009) wurde in 3. und 4. Welle eingesetzt.
Methode	Fragebogenerhebung mit BEST-KJ-R und BEST-Eltern-R. Die Datenerhebung erfolgt anonymisiert zum Entlasszeitpunkt, die Fragebogensammlung erfolgt in einer verschlossenen Urne zur externen Auswertung.
Laufzeit	Erhebung über 5 Monate November 08 - Oktober 2009

Teilleistungsstörungen und neurologische Softsigns bei substanzmissbrauchenden Jugendlichen

C. Breitbach, J. Nützel, R. Schepker

Auswertung einer prospektiven Erhebung der nach längerem Substanzmissbrauch entstehenden Ausfallerscheinungen im Vergleich zu US-Studien. Alle Jugendlichen der Station clean.kick wurden für 1 Jahr einer sehr gründlichen fein-neurologischen Aufnahmeuntersuchung unterzogen.
 Laufzeit: 2008 bis Mitte 2009

Entzugssymptomatik bei drogenkonsumierenden Jugendlichen

A. Schneid, C. Breitbach, J. Nützel, R. Schepker

Jugendliche entwickeln erst nach jahrelangem Konsum eine delirante Entzugssymptomatik von Alkohol. Entzugssymptome von Cannabis sind bei Jugendlichen bekannt, aber noch wenig untersucht (Milin 2006), die Auswirkungen polyvalenten Konsums sind weitgehend ungekannt. Prospektiv wird die Entzugssymptomatik der in clean.kick entzogenen Jugendlichen erhoben und in Beziehung zu der sehr ausführlich erhobenen Suchtanamnese gesetzt.

Laufzeit Ende 2009 bis Ende 2010

II. Studien mit externer Studienleitung und Kooperation durch das ZfP Weissenau (i.e.L. über bestehenden Kooperationsvertrag mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm)

Therapeutisches Drug-Monitoring im Transregio-Verbund

Claudia Mehler-Wex, Netzwerk Therapeutisches Drug-Monitoring in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Transregio, Isabel Böge

Fragestellung	Bei Kindern und Jugendlichen ist v.a. im Bereich des Off-Label-Gebrauchs die Datenlage zu therapeutischen Wirkspiegeln, möglichen Beziehungen zwischen Wirkstoffkonzentrationen und klinischer Wirkung und deren Veränderungen unter Wachstums- und Reifungsbedingungen bis hin zu den damit verbundenen möglichen Gründen für Therapieversagen insuffizient bis inexistent, so dass zur Verbesserung der Arzneimittelsicherheit ein Handlungsbedarf besteht.
Methode	Auf Basis einer laufenden Internet-basierten Datenbank erfolgt eine standardisierte Erfassung von Serumspiegeln, Wirkungen und Nebenwirkungen der Psychopharmakotherapie Minderjähriger, Symptomentwicklung per PANSS und CDI, um alters- und entwicklungsabhängige therapeutische Serumspiegelbereiche zur optimierten Dosisfindung zu detektieren und das Risiko unerwünschter Wirkungen in dieser off-label-Altersgruppe zu minimieren. Primär pharmakotherapeutisch nicht vorbehandelte Patienten werden ab Behandlungsbeginn eingeschlossen. Das ZfP Weissenau hat 2008 mit der Dateneingabe begonnen. Die Studie erfolgt multizentrisch.
Laufzeit	Beginn Ende 2007 - offen

AMQ-Studie: Einstellungen von Jugendlichen und deren Eltern zu Medikamenten

H. Hollein, J. Sonnabend, , U. Benz, E. Nordmann, M. Kölich

In einem Kontrollgruppendesign werden bei medizierten, ambulanten und stationären jugendpsychiatrischen Patienten in mehreren Alterskohorten sowie deren Eltern Einstellungen zu psychotropen Medikamenten untersucht.
Das ZfP Weissenau schließt die Datenerhebung Anfang 2010 ab.



5. Originalarbeiten, Übersichtsarbeiten, Supplemente, Kasuistiken

Albani C, Blaser G, Geyer M, Schmutzer G, Bailer H, Grulke N, Brähler E . Erfahrungen im anderen Teil Deutschlands - Ergebnisse einer Befragung zur Binnenmigration in Deutschland zwischen den alten und den neuen Bundesländern. *Psychosozial* 2009; 117: 57-68

Albani C, Blaser G, Geyer M, Schmutzer G, Goldschmidt S, Brähler E. Wer nimmt in Deutschland ambulante Psychotherapie in Anspruch? *Psychother Psychosom Med Psychol* 2009; 59(7): 281-283

Albani C, Gunzelmann T, Brähler, E. Körperbild und körperliches Wohlbefinden im Alter. *Z Gerontol Geriat* 2009; 42(3): 236-244

Borbé R, Jaeger S, Steinert T: Behandlungsvereinbarungen in der Psychiatrie. *Psychiatr Prax.* 2009 Jan; 36: 7-15

Borbé R, Klein A, Onnen M, Flammer E, Bergk J, Steinert T. Subjektives Erleben der Aufnahmesituation in einer psychiatrischen Klinik aus Sicht der Patienten. *Psychiatr. Prax. Epub* 2009 Oct 14

Borbé R, Flammer E, Borbé S, Müller T. Sozialpsychiatrische Forschung - Entwicklung über die letzten 10 Jahre im Spiegel deutschsprachiger Zeitschriften. *Psychiatr Prax* 2009; 36: 362-367

Borbé R, Weisel K, Sachs UJ, Steinert T. Severe psychotic disorder and agranulocytosis - a therapeutic dilemma. *Pharmacopsychiatry.* 2009 Nov; 42: 284-285

Fegert JM, Schepker R. Alle oder keiner? Zur Bedarfslage und Zuständigkeiten für jugendliche Suchtkranke im Sozialrecht. *Das Jugendamt* 2009; 82 (2), 60-67

Flammer E, Breier A, Steinert T. Oral health and hygiene among persons with severe mental illness. *Psychiatr Serv.* 2009; 60: 1402-1403

Fröscher W, Uhlmann C. Neue Antiepileptika in der Behandlung von Epilepsiepatienten mit geistiger Behinderung - Jugendlichen- und Erwachsenenalter. *Nervenheilkunde* 2009; 28: 540-547

Fröscher W. Anfallsleiden - posttraumatisch oder unfallunabhängig. *MedSach* 2009; 105: 222 - 227

Hannöver W, Thyrian JR, Röske K, Grempler J, Rumpf HJ, John U, Hapke U. Smoking cessation and relapse prevention for postpartum women: results from a randomized controlled trial at 6, 12, 18 and 24 months. *Addictive Behaviours* 2009; 34(1):1-8

Hoffmann M, Rieger W. Vorgaben und Realität der PsychPV. Ergebnisse einer Multimomentstudie auf einer allgemeinpsychiatrischen Aufnahmestation. *Nervenarzt* 2009; DOI 10.1007/s00115-009-2872-4

Kächele H, Albani C, Buchheim A, Hölzer M, Hohage R, Jimenez J, Leuzinger-Bohleber M, Mergenthaler E, Neudert-Dreyer L, Pokorny D, Thomä H. *Amostra Alemã, Caso Amalia X: Estudos Empíricos. "Psicanálise" Revista de SBP de Porto Alegre (Brazil)* 2009; 10: 327-356

Koslowski MJ, Kübler I, Chamillard M, Schaeffeler E, Reinisch W, Wang G, Beisner J, Teml A, Peyrin-Biroulet L, Winter S, Herrlinger KR, Rutgeerts P, Vermeire S, Cooney R, Fellermann K, Jewell D, Bevins CL, Schwab M, Stange EF, Wehkamp J.

Genetic variants of Wnt transcription factor TCF-4 (TCF7L2) putative promoter region are associated with small intestinal Crohn's disease. *PLoS One* 2009;4:e4496.

Längle G. Das Konzept kommunaler Suchthilfenetzwerke in Südwürttemberg. *Sucht* 2009, 55 (1): 52

Längle G. Privatisierung, Holding oder Anstalten öffentlichen Rechts - in Baden-Württemberg ist die Entscheidung gefallen. *Psychiatrische Praxis* 2009, 36: 145-151

Längle G, Röhm A, Kuhlmann T, Günthner A. Von der Utopie zur Realität: vernetzte Suchtkrankenversorgung in der Region. *Sucht* 2009, 55 (1): 52

Lepping P, Steinert T, Needham I, Abderhalden C, Flammer E, Schmid P. Ward safety perceived by ward managers in Britain, Germany and Switzerland: identifying factors that improve ability to deal with violence. *J Psychiatr Ment Health Nurs* 16; 629-635 (2009)

Müller-Mohnssen M, Leherr H, Schnauber S, Rüscher P, Fritschi T. Suchtkrankenversorgung im Bodenseeraum. *Suchtmagazin* 2009; 1: 8 - 14.

Schepker R, Cierpka M. Editorial: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 2009; 58, 241-243

Schepker R. Prävention und Integration bei Kindern in Zuwandererfamilien. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 2009; 58, 263-277

Schepker R. Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie: Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen für die Zukunft. *Kerbe* 2009; 27 (2), 9-11

Steinert T, Eisele F, Göser U, Tschöke S, Solmaz S, Falk S. Prozess- und Ergebnisqualität in der Psychiatrie: Reduktion von Patientenübergrieffen und Zwangsmaßnahmen bei Patienten mit Persönlichkeitsstörungen durch Implementation einer Kriseninterventionsstation. *Gesundh Ökon Qual manag* 14; 44-48 (2009)

Steinert T, Lepping P. Legal provisions and practice in the management of violent patients. A case vignette study in 16 European countries. *Eur Psychiatry* 24; 135-141 (2009)

Steinert T. Warum sind Leitlinien irrationaler als Metaanalysen? *Psychiat Prax* 36; 238-242 (2009)

Steinert T, Bischof C, Eisele F. Klinische Konsequenzen und Kosteneffektivität der zerebralen Bildgebung in der klinisch-psychiatrischen Versorgung. *Gesundh Ökon Qual manag* 14; 178-183 (2009)

Steinert T, Bohnet U, Flammer E, Lüchtenberg D, Eisele F. Effekte eines Kraft- und Bewegungstrainings auf die Fixierungshäufigkeit bei Demenzpatienten in der stationären psychiatrischen Versorgung. *Psychiat Prax* 36: 273-278 (2009)

Steinert T, Lepping P, Bernhardsgrütter R, Conca A, Hatling T, Janssen W, Keski-Valkama A, Mayoral F, Whittington R. Incidence of seclusion and restraint in psychiatric hospitals: a literature review and survey of international trends. *Soc Psychiatry Psychiatr Epidemiol* 2009 [Epub ahead of print]

Steinert T. Neo-Anglizismen in psychiatrischen Fachzeitschriften: Zeitgeist, Notwendigkeit oder poverty of speech? *Psychiat Prax* 36: 46 (2009)

Steinert T. Fachsprache als Herrschaftswissen. *Psychiat Prax* 36: 195-196 (2009)

Steinert T. Abkürzungen: semimaligne Neoplasie der Sprachkultur. *Psychiat Prax* 36: 249-250 (2009)

Steinert T. Das autistisch-undisziplinierte Denken im psychiatrischen Jargon. *Psychiat Prax* 36: 301-302 (2009)

Steinert T. Update der britischen Schizophrenie-Leitlinie (2009): keine leichte Kost, aber ein Meilenstein. *Psychiat Prax* 36; 401-404 (2009)

Steinert T, Tschöke S, Uhlmann C. Umgang mit selbstverletzendem Verhalten, Suizidalität und manipulativer Suizidalität bei der stationären Behandlung von Patientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung. *Nervenheilkunde*, im Druck

Teml A, Schaeffeler E, Schwab M. Pretreatment determination of TPMT--state of the art in clinical practice. *Eur J Clin Pharmacol* 2009;65:219-221.

Tschöke S, Steinert T. Dissoziative Identitätsstörung oder Schizophrenie? *Fortschr Neurol Psychiat.* 2009 Oct 21. Epub 2009 Oct 21

Uhlmann C, Fröscher W: Low risk development of substance dependence for barbiturates and clobazam prescribed as antiepileptic drugs: results from a questionnaire study. *CNS Neuroscience and Therapeutics* 2009; 15: 24-31

6. Buchbeiträge

Jandl M, Steyer J, Kaschka WP. Suicide risk markers in major depressive disorder: A study of electrodermal activity and event related potentials. *Journal of Affective Disorders*, in press (DOI: 10.1016/j.jad.2009.09.011)

Janssen W, van der Sande R, Noorthorn E, Nijman H, Bowers L, Mulder N, Widdershoven G, Steinert T. Monitoring the use of restrictive measures: Methodological issues in data collecting, analysis and outcome. Kavanah, Dwingeloo (Netherlands) 2009, pp. 173-177

Künzel HE, Ackl N, Hatzinger M, Held K, Holsboer-Trachsler E, Ising M, Kaschka W, Kasper S, Konstantinidis A, Sonntag A, Uhr M, Yassouridis A, Holsboer F, Steiger A. Outcome in delusional depression comparing trimipramine monotherapy with a combination of amitriptyline and haloperidol - A double-blind multicenter trial. *Journal of Psychiatric Research* 2009; 43: 702-710

Längle G. Neue Modelle der Vernetzung - „GPZ, SHN, MVZ, APD, IV !?“ In *Aktion Psychisch Kranke*, Schmidt-Zadel R, Kunze H (Hrsg.) Kooperation und Verantwortung in der Gemeindepsychiatrie. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2009, S. 205-212

Längle G. Suchthilfenetze in Baden-Württemberg. In *Aktion Psychisch Kranke* et al. (Hrsg.) Die Zukunft der Suchthilfe in Deutschland - von der Person zur integrierten Hilfe im regionalen Verbund. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2009, S.292-295

Längle G, Röhm A, Böhm-Sturm E. Schnittstelle Hausärzte: Wie binden wir die Niedergelassenen in das Suchthilfenetzwerk ein? In *Aktion Psychisch Kranke* et al. (Hrsg.) Die Zukunft der Suchthilfe in Deutschland - von der Person zur integrierten Hilfe im regionalen Verbund. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2009, S.132-138

Mueller T, Kuhn F. The Wuerttemberg Asylum of Schussenried. A Psychiatric Space and its Encounter with the Literature and Culture ‚outside‘. In: Gemma Blackshaw and Sabine Wieber (eds.): *Journeys into Madness: Mapping Mental Illness in ‚Vienna 1900‘*, New York and Oxford: Berghahn, im Druck

Müller T, Beddies T. „Life unworthy of living“. Psychiatry in National Socialist Germany. In: Martin Gittelman et al.: *The Holocaust and the Mentally Ill*, im Druck

Müller T. Psychiatriegeschichte, Nationalsozialismus, Holocaust. Erste Ergebnisse eines neuen Forschungsprojekts. In: Holdorff, B. (Hrsg): Bd. 16 der „Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde“. Königshausen und Neumann, Würzburg, im Druck

Müller T. Wenig begeistert. Die Psychiatrie des späten 19. Jahrhunderts im Umgang mit Schilderungen von ‚Geistern‘ und ähnlichen ‚Erscheinungen‘. In: Wolf-Braun, Barbara: Medizin, Okkultismus und Parapsychologie. Frankfurter Studien zur Geschichte und Ethik in der Medizin, Bd. 2. Frankfurt a.M. 2009, S. 91-99.

Müller T. „Vier Jahre unschuldig in württembergischen Irrenanstalten“. Zur anti-psychiatrischen Literatur des Fin-de-siècle. In: Holdorff, B. (Hrsg): Bd. 15 der „Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde“. Königshausen und Neumann, Würzburg 2009 S. 579-588.

Müller T. Psychiater des 19. Jahrhunderts, ihre Reisen und der Wissenstransfer. Ein internationales Phänomen. In: Müller T, Rüdénburg B, Rexer M (Hrsg.): Wissenstransfer in der Psychiatrie. Albert Zeller und die Psychiatrie Württembergs im 19. Jahrhundert. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2009 S. 24-44

Schepker R, Spitzer C, Kölch M. Krisenmanagement. In: *Fegert JM, Streeck-Fischer A, Freyberger HJ* (Hrsg): Adoleszenzpsychiatrie. Psychiatrie und Psychotherapie der Adoleszenz und des jungen Erwachsenenalters. Schattauer 2009, Stuttgart - New York, 590-599.

Schepker R, Haasen C. Adoleszenz und Migration. In: *Fegert JM, Streeck-Fischer A, Freyberger HJ* (Hrsg): Adoleszenzpsychiatrie. Psychiatrie und Psychotherapie der Adoleszenz und des jungen Erwachsenenalters. Schattauer 2009, Stuttgart - New York, 73-80.

Schepker R, Barnow S, Fegert JM. Suchtstörungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: *Fegert JM, Streeck-Fischer A, Freyberger HJ* (Hrsg): Adoleszenzpsychiatrie. Psychiatrie und Psychotherapie der Adoleszenz und des jungen Erwachsenenalters. Schattauer 2009, Stuttgart -New York, 231-240.

Schepker R, Fegert JM, Habermeyer E. Strafrechtliche Täterbegutachtung einschließlich Reifefragen. In: *Fegert JM, Streeck-Fischer A, Freyberger HJ* (Hrsg): Adoleszenzpsychiatrie. Psychiatrie und Psychotherapie der Adoleszenz und des jungen Erwachsenenalters. Schattauer 2009, Stuttgart - New York, 778-791

Schepker R. Von der Niedrigschwelligkeit (clean.kick) bis zur Langzeittherapie (JUST) - eine innovative, integrierte Hilfeform in der Praxis. In: Aktion Psychisch Kranke e.V., Schmidt-Zadel R, Pörksen N, Heinz A. Die Zukunft der Suchthilfe in Deutschland. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2009, 119-126

Schepker R. Netzwerkarbeit bei Jugendlichen mit Substanzproblemen. In: Aktion Psychisch Kranke e.V., Schmidt-Zadel R., Pörksen N., Heinz A. Die Zukunft der Suchthilfe in Deutschland. Psychiatrie-Verlag 2009, Bonn, 300-304

Schepker R, Toker M. Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund als Patienten. In: *Erim, Y. (Hrsg.):* Klinische Interkulturelle Psychotherapie. Ein Lehr- und Praxisbuch. Kohlhammer 2009, Stuttgart, 187-197

Schirmer U, Mayer M, Vaclav J, Papenberg W, Martin V, Gaschler F, Özköly S. Prävention von Aggression und Gewalt in der Pflege. Schlütersche 2. Aktualisierte Auflage 2009.

Steinert T. Aggressives Verhalten: Prävention und Intervention. In: Aktion Psychisch Kranke (Hrsg.): Kooperation und Verantwortung in der Gemeindepsychiatrie. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2009, p. 255-263

Steinert T. Aggression, Gewalt und antisoziales Verhalten. In: *Madler C, Jauch KW, Werdan K, Siegrist J, Pajonk FG (Hrsg.)* Akutmedizin - die ersten 24 Stunden. Das NAW-Buch. 4. Aufl., Urban & Fischer, München 2009, p. 743-749

Steinert T. Pharmacological treatment of violent patients. Proceedings of the 6th European Congress on violence in clinical psychiatry. Kavanah, Dwingeloo (Netherlands) 2009, pp. 35-36

Steinert T. What is evidence? Sense and nonsense in treatment guidelines for aggressive behaviour. Kavanah, Dwingeloo (Netherlands) 2009, pp. 115-116

Stöbel-Richter Y, Berth H, Albani C, Decker O, Brähler E. Arbeitslosigkeit, Arbeitsplatzbedrohung und psychische Gesundheit bei Männern. In *Nagelschmidt I, Wojke K (Hrsg.)* Typisch Männlich!? Peter Lang, Frankfurt am Main 2009, p. 27-44

Teml A, Schaeffeler E, Karner S, Schwab M. Pharmacogenomics of Inflammatory Bowel Diseases. In: Maitland-van der Zee AH, Daly AK (ed). Pharmacogenomics and Individualized Therapy. John Wiley & Sons Inc., 2009.

7. Monographien

Amann U. Bindungsrepräsentationen drogenkonsumierender Jugendlicher im trans-generationalen Vergleich. GRIN-Verlag für akademische Texte, Norderstedt 2009

DGPPN (Hrsg.). Praxisleitlinien in Psychiatrie und Psychotherapie, Band 2: Behandlungsleitlinie Therapeutische Maßnahmen bei aggressivem Verhalten in Psychiatrie und Psychotherapie. Federführung der Leitlinienprojektgruppe *Steinert T, Redaktion Bergk J.* Springer, Berlin 2009

Jaeger S. Nachrichtenmedien als Ressource für Frieden und Versöhnung - Inhaltsanalytische Pressestudien zur westdeutschen Berichterstattung über Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Regener, Berlin 2009

Kaschka WP, Kretzschmar R, Jandl M. Psychopharmaka kompakt. Schattauer, Stuttgart 2009

Müller T, Rüdénburg B, Rexer M (Hrsg.). Wissenstransfer in der Psychiatrie. Albert Zeller und die Psychiatrie Württembergs im 19. Jahrhundert. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten (2009).

Schag T. „clean-kicks“. Erlebniszentrierte Maßnahmen in der Suchttherapie mit Jugendlichen. VDM-Verlag Dr. Müller, Saarbrücken 2009

8. Publierte Poster- und Vortragsabstracts

Benz R., Volmer-Berthele N., Nützel J., Schepker R., Projekt JUST (Jugend-SuchtTherapie) Ravensburg. Suchttherapie 2009, 10, Suppl. S59: PO 61

Borbé R: Antistigma features in community mental health settings. Eur Arch Psychiatry Clin Neurosci 2009; 259 (Suppl 1): S16

Borbé R, Klein A, Steinert T. Subjektive Beurteilung der Aufnahmesituation in einer psychiatrischen Klinik. In: *Schneider Frank [Hrsg.]:* Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne: Abstractband zum DGPPN Kongreß 2009 25.- 28. November 2009, ICC Berlin S. 421 - 2009

Croissant B, Croissant D, Lorenz J & Längle G. Aktuelle Datenlage zu Verhaltensstörungen. Abstractband zum DGPPN Kongress, Berlin 2009, S. 57

Droste-Arndt H; Grempler J; Hatzfeld A; Ritlewski A, Steinert T. Rauchen und Nichtraucherstatus im psychiatrischen Krankenhaus - eine Querschnittsbefragung von Patienten und Mitarbeitern In: *Schneider, Frank [Hrsg.]:* Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne: Abstractband zum DGPPN Kongress 2009 25.-28. November 2009, ICC Berlin S. 456 - 457 - 2009

Flammer E; Eisele F; Bergk J; Steinert T. Prädiktoren von Zwangsmaßnahmen bei Patienten mit Schizophrenie: Eine Mehrebenenanalyse. In: *Schneider, Frank [Hrsg.].* Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne: Abstractband zum DGPPN Kongress 2009 25.-28 November 2009 ICC Berlin S. 445 - 2009

Grempler J; Droste-Arndt H; Hatzfeld A, Steinert T. Wunsch nach Änderung des Rauchverhaltens bei Mitarbeitern und Patienten eines psychiatrischen Krankenhauses In: *Schneider, Frank [Hrsg.]:* Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne: Abstractband zum DGPPN Kongress 2009 25.-28. November 2009, ICC Berlin S. 449 - 450 - 2009

Hodgkinson S, Kirchheiner J, Kaschka WP. Modelling G protein-mediated signal transduction in immortalized human lymphocytes in response to antidepressant treatment: possibilities for developing patient-specific pharmacotherapy. World Psychiatry 2009; 8, Suppl. 1: S 204

Hodgkinson S, Kaschka WP. Common structural features of the serotonin transporter identified by protein homology mapping. European Neuropsychopharmacology 2009; 19, Suppl. 3, S 392

Kaschka W, Hodgkinson S. Using the physicochemical properties of amino acids to investigate common structural features shared between the human serotonin and dopamine transporters. In *Schneider F, Grözinger M (Hrsg.)* Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne - Abstractband zum DGPPN Kongress 2009, 25.-28. November 2009 in Berlin. Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, 2009, S 328 (DOI: 10.3287/dgppn.2009.1)

Jaeger S, Bayer W, Pfiffner C, Weiser P, Wiesner H, Steinert T. Careless, sceptical and model patients - a latent class analysis of the Medication Adherence Rating Scale (MARS) *Eur Arch Psychiatry Clin Neurosci* 2009; 259, Suppl. 1: S 68

Jaeger S, Gebhardt R-P; Pfiffner C, Bayer W, Weiser P, Wiesner H, Steinert T. Akzeptanz und Umsetzung von Empfehlungen zur Rückfallverhütung - Entwicklung der Compliance Selbst-Rating Instrumente CSRI-E und CSRI-K. In: *Schneider F, Grözinger M (Hrsg.)* Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne - Abstractband zum DGPPN Kongress 2009 25.-28. November 2009 in Berlin, Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin 2009: 93

Müller-Mohnssen M. Kommunale Suchthilfenetzwerke: Alter Wein in neuen Schläuchen oder neue Möglichkeiten der Steuerung und Weiterentwicklung regionaler Angebotsstrukturen. *Suchttherapie* 2009; 10, Suppl. 1: S 11.

Pfiffner C, Jaeger S, Steinert T. Kommen Patienten aus dem Gemeindepsychiatrischen Verbund häufiger freiwillig in stationäre Behandlung? In: *Schneider F, Grözinger M (Hrsg.)* Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne - Abstractband zum DGPPN Kongress 2009 25.-28. November 2009 in Berlin, Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin 2009: 448

Rath M. GHB/GBL („Liquid Ecstasy“): Sucht-Mittel oder Rausch-Mittel? Und was sind die Konsequenzen? DGPPN-Kongress, Berlin 25.-28.11.2009

Schag T, Schepker R, Amann U, Jungaberle H. Stationäre Therapie suchtkrankender Jugendlicher mit besonderem Bezug auf die Wirkung neuer Mastery-Erlebnisse - Daten aus dem Projekt clean.kick. In: *Schulte-Markwort, M. (Hrsg.):* Psychosomatik - Kinder- und Jugendpsychiatrie als interdisziplinäres Fach. XXXI. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Hamburg, 4.-7. März 2009. Abstracts. MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin, S. 79

Schepker R, Volmer-Berthele N, Nützel J. Probleme bei der Suchtrehabilitation insbesondere von Patienten mit Comorbidität (Doppeldiagnosen). In: *Schulte-Markwort, M. (Hrsg.): Psychosomatik - Kinder- und Jugendpsychiatrie als interdisziplinäres Fach. XXXI. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Hamburg, 4.-7. März 2009. Abstracts.* MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin, S. 33

Schepker R. Desiderate an die Lehre aus Sicht der weiterbildungsbefugten Chefarzte - nationale und internationale Perspektive. In: *Schulte-Markwort, M. (Hrsg.): Psychosomatik - Kinder- und Jugendpsychiatrie als interdisziplinäres Fach. XXXI. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Hamburg, 4.-7. März 2009. Abstracts.* MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin, S. 128

Schirmer U, Waidmann T. Training für eine einfühlsame Gesprächsführung in der Pflege. Posterpräsentation auf dem 6. Dreiländerkongress Pflege in der Psychiatrie in Wien. Publiziert In: *Hahn S (Hrsg.) Leadership in der psychiatrischen Pflege.* Ibicura Verlag 2009, S. 457-461.

Schulze UME, Persch F, Keller F, Böge I, Fegert JM, Kongress der DGKJP, 4. März 09 in Hamburg Zur Auswirkung der Angst anorektischer Patientinnen auf die allgemeine Befindlichkeit

Steffen S, W. Gaebel, H. E. Klein, T. Steinert, H. Freyberger, T. Becker. Needs-oriented discharge planning and monitoring for high utilisers of psychiatric services (NODPAM). Poster auf dem DGPPN Kongress Berlin 25.-28.11.2009

Traub J: Werden in Deutschland die schizophrenen Patienten aus der Allgemeinpsychiatrie in den Maßregelvollzug verschoben? In: *Frank Schneider und Michael Grözinger (Hrsg.). Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne - Abstractband zum DGPPN Kongress 2009, 25. - 28. November 2009 in Berlin.* Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, 2009 P-056 S 408

Tschöke S, Uhlmann C, Steinert T. Psychotisches Erleben und Dissoziation am Beispiel von Patienten in Krisensituationen. In *Schneider F, Grözinger M (Hrsg.). Abstractbuch zum DGPPN Kongreß 2009 25.- 28. November 2009, DGPPN, S 176.*

Uhlmann C. Ergebniserwartung als Konstrukt zur Erklärung der fehlenden psychischen Abhängigkeit bei der Einnahme von Barbituraten und Clobazam als Antiepileptika. *Schneider Frank, Grözinger Michael (Hrsg.)* Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne: Abstractband zum DGPPN Kongress 2009; S 66

Volmer-Berthele N, Nützel J, Schepker R. Vorstellung der jugendspezifischen Suchtrehabilitationsmaßnahme JUST und deren Begleitevaluation. 2. Deutscher Suchtkongress, Köln 16.-19.09.2009. *Suchttherapie* 2009; 10, Suppl. S9: S243

Weithmann G, Hoffmann M, Flammer E. Intelligenz und Persönlichkeit als Prädiktoren des Alkoholkonsums nach qualifizierter Entzugsbehandlung. In: *Schneider F, Grözinger M (Hrsg.)* Psychische Erkrankungen in der Lebensspanne - Abstractband zum DGPPN Kongress 2009 25.-28. November 2009 in Berlin, Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, Berlin 2009, p. 50

9. Weitere Posterpräsentationen

Ebe B, Bretschneider V, Schwärzler F, Längle G. Die Oase - ein Konzept für „herausforderndes Verhalten“. IX. Kongress der DGGPP, Berlin 2009

Kromer T. Huge neural nets, biomorph, based on engrams and fractal connectivity. Jahrestagung der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft, Göttingen 2009

Müller E, Hänn J, Schwärzler F, Längle G. Naturheilkundliche Verfahren in der Depressionsbehandlung älterer Menschen. IX. Kongress der DGGPP, Berlin 2009

Ott K, Bretschneider V, Schwärzler F, Längle G. VITAL: mehr als ein Assessment. IX. Kongress der DGGPP, Berlin 2009

10. Sonstige Publikationen

Croissant D. Pathologisches Kaufen: Kognitiv-verhaltenstherapeutisches Manual (Buchbesprechung), *Psych Prax* 2009; 36: 7-8

Jaeger S. "Wilhelm Kempf (ed.), *The Peace Journalism Controversy*" (Review). *conflict & communication online* 2009; 8, 1 (www.cco.regener-online.de)

Müller T. (Buchrezension) Dettling, Angela: Von „Irren“ und „Blödsinnigen“. Der Kanton Schwyz und die Psychiatrie im 20. Jahrhundert. Chronos Verlag, Zürich (2009). In: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (2009/2010).

Müller T. (Buchrezension) Montiel, Luis: *Magnetizadores y Sonámbulas en la Alemania Romántica. Historia y Critica de la Psiquiatria*, Gráficas Loureiro, Madrid (2008). In: *Sudhoffs Archiv*, 93 (2009) / 94 (2010).

Nützel J, Volmer-Berthele N, Schumacher M, Benz R, Hämmerle G, Schreyvogel F, Schmid P, Schepker R: Evaluation der Hilfeverläufe im Projekt JUST. Zwischenbericht an den KVJS Baden-Württemberg. Eigendruck, Juli 2009

Schepker R. Mädchenwendigkeit in der Jugendpsychiatrie und ihre Bedeutung für den pädagogischen Alltag. In: *LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg (Hrsg.) Mädchen in den Hilfen zur Erziehung - Neue Herausforderungen und Chancen?! Arbeitshilfe für Fachkräfte der Jugendhilfe*, Format Druck Stuttgart 2009, S. 40-45

Schepker R, Treiber H (Hrsg). Zielsetzungs- und Orientierungsdaten kinder- und jugendpsychiatrischer Kliniken und Abteilungen in der Bundesrepublik Deutschland. Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Klinikärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie und BAG Leitender MitarbeiterInnen des Pflege- und Erziehungsdienstes kinder- und jugendpsychiatrischer Kliniken und Abteilungen 2009. Eigendruck

Steinert T. Psychisch krank und aggressiv: ein altes Tabu. (Invited comment). *Gehirn & Geist* 2009; 4; 54-55

Steinert T. Erfolgsmythos Psychopharmaka. Buchrezension (Weinmann S. Erfolgsmythos Psychopharmaka). *Psychiat Prax* 2009; 36: 150

Steinert T. Schematherapie. Buchrezension (Roediger E. Praxis der Schematherapie). *Psychiat Prax* 2009; 36: 198

Steinert T. Unternehmen Lehrbuch psychischer Erkrankungen. Buchrezension

(Berger M. Psychische Erkrankungen. Klinik und Therapie). Psychiat Prax 2009; 36: 200-201

Steinert T. Depressive Kernsyndrome. Leserbrief. Der Nervenarzt 2009; 80: 1371-1376

Thoms E, Schepker R. Arbeitspapier des Vorstands der BAG zur stationären Psychosomatik für Kinder und Jugendliche. Forum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie 2009; 17 (1), 88-96

11. Vorträge

Amman U. Mager-/Ess-Brech-/Drogen-Sucht - alles eins oder alles verschieden? Weissenauer KJPP-Symposium, 15.7.2009

Blab S, Guthardt V, Matt S. Kein leichtes Spiel - Die Anorexie in der Pflege. Weissenauer KJPP-Symposium, 15.7.2009

Borbé R: Behandlungsvereinbarungen als Basis der Beziehungsarbeit. Vortrag bei der XI. Tagung Die subjektive Seite der Schizophrenie, Hamburg 25.-27.2.2009

Borbé R: Behandlungsvereinbarungen: Integration subjektiver Wahrnehmung in die Therapie. Vortrag im BKH Kempten 20.05.2009

Borbé R: Antistigma features in community mental health settings. Vortrag bei der 2nd European Conference on Schizophrenia Research, Berlin 21.-23.09.2009

Borbé R: Psychiatrie-Personalverordnung - PsychPV. Vortrag bei der Veranstaltung „Diagnosen und Prozedurenkodierung für Psychiatrie und Psychosomatik“ der Württembergischen Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie e.V., Stuttgart 17.12.2009

Böge I. Gewonnen, abgenommen, zugenommen - (Un-)Sinniges in der Diagnose und Behandlung von Essstörungen. Weissenauer KJPP-Symposium, 15.7.2009

Croissant D. Shoppen, Internet, Glücksspiel & Co. - Wenn Alltagsbeschäftigungen zur Last werden. Eine Einführung in die Verhaltenssuchte. Vortrag in der Fortbildung des ZfP Südwürttemberg - Standort Zwiefalten, 10.02.2009

Croissant D. Pathologisches Kaufen - Ursachen, Diagnostik, Klassifikation, The-

rapie. Vortrag in der Gesprächsrunde "Grundlagenforschung, klinische Therapie- und Versorgungsforschung" der Sektion für Suchtmedizin und Suchtforschung der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen, 24.04.2009

Croissant D. Kaufsucht - Nur übersteigertes Konsumverhalten oder mehr? Vortrag beim „Tag der Pflege“ der 14. Tübinger Suchttherapietage, 24.09.2009

Hölzer M, Wadepuhl M, Albani C. Lohnt der Blick in die Kristallkugel ? - Qualitätssicherung in der stationären Psychosomatik im Jahr 2020. Vortrag bei der Werkstatt Stationäre Psychosomatik, Freiburg 3./4.7.2009

Frank U: Sexualstraftäter im Maßregelvollzug. Vortrag bei der Tagung "Der Sexualstraftäter: Ermittlungsverfahren - Hauptverhandlung - Vollzug", Deutsche Richterakademie Trier 2.7.2009

Frank U: Bad or mad? Schuldfähigkeit - Maßregelvollzug - Täterbehandlung. Vortrag bei der Ethiktagung „Probleme der Strafgerechtigkeit“, Landesakademie Esslingen 7.7.2009

Frank U, Fehlenberg D: Was wird aus entlassenen Patienten aus dem Maßregelvollzug? Katamnesedaten. Vortrag im ZfP Weissenau 6.8.2009

Fröscher W. Anfallsleiden - posttraumatisch oder unfallunabhängig. 11. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Neurologische Begutachtung, Heidelberg 25.4.2009.

Fröscher W. Aktueller Stand der Epilepsiebehandlung (Ärzte- Fortbildung). Gesundheitszentrum Markdorf 8.7.2009

Fröscher W. Absetzen von Antiepileptika - Wann, wie, warum ? 15. Tagung des Deutsch- Österreichisch- Schweizer Arbeitskreises für Epilepsie. Schluchsee 1. - 3.10.2009

Kaschka WP. Update in der Depressionsbehandlung - neue innovative Ansätze. Vortrag auf Einladung des Berufsverbandes Deutscher Nervenärzte (BVDN), Landesverband Württemberg Baden Nord, Stuttgart, 16. Mai 2009

Kaschka WP. Depression und Störung der zirkadianen Rhythmik: Neuer Behandlungsansatz durch ein innovatives Therapiekonzept. Vortrag auf Einladung des Zentrums für Psychiatrie (ZfP) Winnenden, Winnenden, 3. Dezember 2009

Kling-Lourenco P, Steinert T, Längle G, Herpertz S, Croissant D, Lemke U, Bekker T, Brieger P, Kilian R. Vergleich der psychiatrischen Unterbringungspraxis in Bayern, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern 8. Deutscher Kongress für Versorgungsforschung des Deutschen Netzwerks Versorgungsforschung e.V. (DNVF) und 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin e.V. (DEGAM), Heidelberg, 1.-3.10.2009

Längle G. Erfahrungen nutzen - Psychiatrie ändern: die Sichtweise der Krankenhauspsychiater. Tagung „Experten in eigener Sache“, Akademie Bad Boll, 04.-05.11.2009

Längle G, Röhm A. Schnittstelle Hausärzte: wie binden wir die Niedergelassenen in das Suchtihilfenetzwerk ein? Jahrestagung der Aktion Psychisch Kranke, Berlin, 18.-19.06.2009

Längle G, Bader T. Regionales Verbundsystem: Schwerpunkt : Integrierte Behandlung und Rehabilitation von substanzbedingten Störungen. Jahrestagung der Aktion Psychisch Kranke, Berlin, 18.-19.06.2009

Längle G. Die Rolle der Eingliederungshilfe im regionalen Suchtihilfenetzwerk „Wenn Sucht behindert“ 2. Buttenhausener Fachtag 03.04.2009

Längle G, Croissant D. Suchtmittelkonsum schizophrener und depressiver Patienten. Basisdaten einer Erhebung an neun Versorgungskliniken Baden-Württembergs. 13. Tagung der deutschsprachigen Sozialpsychiater, Palma 02.03.-06.03.2009

Längle G, Fuchs R. 20-Jahres-Katamnesen von Patienten in Apulien. 13. Tagung der deutschsprachigen Sozialpsychiater, Palma 02.03.-06.03.2009

Längle G. Das Ulmer Versorgungsmodell: Tagesklinik, Tagesreha, MVZ, PIA und PSB unter einem Dach. 20. Jahrestagung des Suchtausschusses der Bundesdirektorenkonferenz, Gütersloh 29.-30.01.2009

Längle G. Zielgruppenspezifische Bewegungstherapie - ein unverzichtbarer Baustein in der Diagnostik und Behandlung psychischer Störungen. Symposium Sport und Ernährung - Seelische Gesundheit - Prävention psychischer Störungen. Berlin-Weißensee 24.01.2009

Müller B. Erkennung von möglicher Suizidalität; Umgang mit suizidalen Personen, Fachtag Suizid, Biberach 07.11.09

Müller B. Depression und bipolare Störung: Ein komplexes Störungsbild, Wilhelmsdorfer Herbsttagung, Wilhelmsdorf 19.10.09

Müller B. Seelische Traumatisierung. Diagnostik und therapeutische Zugangswege. Vortrag KKH, Sigmaringen 22.04.09

Müller B. Umgang mit suizidalen Patienten. Workshop Akademie südwest, Bad Schussenried 03.02.09

Müller T. Institutionsgeschichte, Mikrogeschichte und systematischer Vergleich Planung eines Forschungsprojekts zur Geschichte der Psychiatrie im deutschen Nationalsozialismus. Universität Zürich, Schweiz, Medizinische Fakultät, Institut für Geschichte der Medizin, 19. Nov. 2009.

Müller T. A few good causes to study the history of open psychiatric care. And why we are in need of it. 2009 meeting, the Japanese Society for the History of Psychiatry at Keio University, School of Economics, Keio, Japan, Oct. 31, 2009.

Müller T. Psychiatriegeschichte, Nationalsozialismus, Holocaust. Erste Ergebnisse aus neuen Forschungsprojekten. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde, Universität Halle-Wittenberg, Halle an der Saale, 01.-03.10. 2009.

Müller T. Medizinischer Wissenstransfer durch erzwungene Migration. Aufstieg und Fall eines deutschen Krankenhauses. Universität Istanbul, Medizinische Fakultät, Istanbul, Türkei, 29.09.-01.10. 2009.

Müller T. Japanese psychiatry in transition. A European perspective. Japanese Studies Association of Australia / International Conference on Japanese Language Education at the University of New South Wales, Sydney, Australia, July 13-16, 2009

Müller T. Wie geht ein deutsches Krankenhaus mit seiner NS-Vergangenheit um? Ein süddeutsches Beispiel. 51. Bundesweites Gedenkstättenseminar. Nationalsozialistische Patientenmorde - Historischer Rahmen, das Beispiel Grafeneck, Aufarbeitung. Bad Urach, 20. Juni 2009.

Müller T. Zu Geschichte und Geschichtsschreibung der psychiatrischen Versorgung. Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren, Kaufbeuren, 17. Juni 2009.

Müller T. Vom Prämonstratenser-Kloster zum universitären Krankenhaus. Eine kurze Geschichte des ZfP Südwürttemberg am Standort Weissenau. Krakau, Polen, 14. Mai 2009.

Müller T. "Euthanasie" in Südwürttemberg. Neue Forschungsprojekte zur Geschichte der Psychiatrie. Arbeitskreis Psychatriegeschichte Baden-Württemberg, Jahrestagung 2009, Gedenkstätte Grafeneck, 6. Mai 2009.

Müller T. Nationalsozialistische Gesundheitspolitik und psychiatrische Versorgung. Die Psychiatrische Familienpflege im westeuropäischen Vergleich. Gedenkveranstaltung des ZPR Reichenau, Konstanz, 27. Januar 2009

Müller-Mohnssen M. Kommunale Suchthilfenetzwerke: Alter Wein in neuen Schläuchen oder neue Möglichkeiten der Steuerung und Weiterentwicklung regionaler Angebotsstrukturen. Vortrag beim 2. Deutschen Suchtkongress, Köln, 16. - 19.09.2009

Nordmann E. Junge Menschen in Gastfamilien. Vortrag bei der BAG-Tagung der kinder- u. jugendpsychiatrischen Institutsambulanzen, Weinsberg 24.04.2009

Nordmann E. Der Hungerkünstler - Essstörungen bei Jungen. Weissenauer KJPP-Symposium, 15.7.2009

Nützel J. Entzugsbehandlung Minderjähriger. fdr-Bundeskongress Erfurt 18.-19.5.2009

Rath M. GHB/GBL - Erste epidemiologische Daten. 2. Deutscher Suchtkongress, Köln 16.-19.9.2009

Rath M. GHB/GBL: Harmlose Party-Droge oder „Heroin light“? 14. Tübinger Suchttherapietage, Tübingen 23.-25.9.2009

Rath M, Aydin B. Neue Drogen - Gamma-Butyrolacton (GBL) und Gamma-Hydroxybuttersäure (GHB). 18. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin, Berlin 6.-8.11.2009

Schaffranek J, Wischnewski R, Schulz T, Rath M. Trends auf dem Suchtstoffmarkt. 32. BundesDrogenKongress, Erfurt 18.-19.5.2009

Schepker R. Diskussionsbeitrag zu: Göttinger Studie zur Evaluation der stationären psychodynamisch orientierten Psychotherapie von Jugendlichen mit einer kombinierten Störung des Sozialverhaltens und der Emotionen. Die Wirksamkeit psychoanalytisch und tiefenpsychologisch fundierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Aktuelle Studien und weitere Perspektiven. 15. Konferenz der VAKJP-Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaftlichen Austausch, Frankfurt 14.2.2009

Schepker R. Kinder- und jugendpsychiatrische Hilfen im Krankenhaus und im sozialen Umfeld. Psychiatrie - Wandel, Herausforderungen, Perspektiven. Forum für Gesundheitswirtschaft e.V., Hannover 19.-20.2.2009

Schepker R. Versorgungsrealitäten und Versorgungsbedarf aus Sicht der Klinik-ärzte. Symposium „Perspektiven kinder- und jugendpsychiatrischer Versorgung, Universitätsklinikum Ulm 13.2.2009

Schepker R. Übertragungsphänomene in der Elternarbeit. 7. Interdisziplinäre Bodensee-Tagung: „Elternarbeit in der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie“, Schloss Hofen 22.-23.6.2009

Schepker R. Diagnostische (und therapeutische) Besonderheiten bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. 2.Tagung Kulturelle Psychiatrie und Psychotherapie: Migration und suizidales sowie selbstverletzendes Verhalten. Psych.Universitätsklinik, Alice-Salomon-FHS sowie Ref. Transkulturelle Psychiatrie der DGPPN, Charite, Berlin 12.6.2009

Schepker R. Migrationsbedingte Besonderheiten in der adoleszenten Entwicklung und in Krisen. 37. DGS-Herbsttagung „Lebenskrise-Trauma-Depression“. Berlin, 25.-27.9.2009

Schepker R. Grundlagen der transkulturellen KJPPP. Kolloquium der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universität Ulm 29.9.2009

Schepker R, Ziegenhain U. Frühe Bindung und Familienbesucher. Symposium „Hand in Hand“. Sigmaringen, 16.10.2009

Schepker R. Computerspielsucht - Entwicklungspsychologische Aspekte und erweiterte Diagnostik. Symposium: Macht das Internet unsere Kinder krank? Landesärztekammer, Stuttgart 18.11.2009

Schepker R, Hoehne D. Das Kooperationsmodell PIA in der Praxis. Ein win-win-Modell zwischen Krankenhaus und sozialpsychiatrischer Praxis. Jahrestagung des BKJPP, Hannover 1.-3.11.2009

Schepker R, Huck W, Röers B. Akutes Trauma, drohende PTSD und Umgang mit Verlust - 2 x 9 Tipps für Eltern und ihre empirischen Grundlagen. Pädagogischer Tag, Verein „Hilfe zur Selbsthilfe e.V.“, Münsingen

Schepker R. Probleme und Defizite bei der Krankenversorgung und Psychotherapie. Expertentagung „Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen in Deutschland“, Universitätsklinikum Ulm, 17.11.2009

Steinert T. Reducing seclusion and restraint in mental health care: A European challenge. Vortrag auf dem EPA Kongress, Lissabon 25.01.09

Steinert T. Aggressives und gewalttätiges Verhalten - Diagnostik, Prävention und Behandlung im medizinischen Alltag. Vortrag in der Psychiatrischen Klinik Luzern 12.03.09

Steinert T. Psychotische Phänomene bei Patienten mit Persönlichkeitsstörungen. Vortrag im Bezirkskrankenhaus Landshut 18.03.09

Steinert T. Die Wissenschaft im Mittelpunkt. Entwicklungen in der psychiatrischen Forschung. Vortrag auf dem Führungstag des ZfP Südwürttemberg 20.03.09

Steinert T. Aggressive Störungen bei psychiatrischen Patienten unter besonderer Berücksichtigung schizophrener Psychosen. Vortrag in den Städtischen Kliniken Frankfurt-Höchst 26.03.09

Steinert T. Pharmakotherapie bei desorganisierten und chronifizierten Formen der Schizophrenie und bei Co-Morbidität. Vortrag auf der 13. Berliner Junitagung für Forensische Psychiatrie und Psychologie 12.06.09

Steinert T. Selbstverletzendes und suizidales Verhalten. Vortrag beim Weissenauer Symposium „Probleme der stationären Behandlung von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung“ 24.06.09

Steinert T. Bedeutung und Management epileptischer Anfälle in der Akutbehandlung von Schizophrenie und Depression. Weissenauer Epilepsie-Fortbildung 16.09.09

Steinert T. Umgang mit Gewalt und Zwang in der Psychiatrie - der bewusste Umgang mit Gewalt und Zwang als Kriterium für eine qualitätsvolle psychiatrische Behandlung. Jahrestagung des Vertretungsnetzes e.V. , Justizministerium Wien 08.10.09

Steinert T. Aggressives und gewalttätiges Verhalten - Diagnostik, Prävention und Behandlung im medizinischen Alltag. Vortrag in der Psychiatrischen Klinik Hannover-Langenhagen 14.10.09

Steinert T. Sense and nonsense in treatment guidelines for aggressive behaviour. Vortrag auf dem 6th European Congress on Violence in Clinical Psychiatry, Stockholm 23.10.09

Steinert T. Pharmacological treatment of violent patients. Keynote lecture auf dem 6th European Congress on Violence in Clinical Psychiatry, Stockholm 24.10.09tt

Steinert T. Jumping to conclusions: Logische Fallen auf dem Weg von der Evidenz zur Behandlungsempfehlung. Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Berlin 26.11.09

Steyer J, Jandl M, Kaschka WP. Elektrodermale Aktivität (EDA) und Ereigniskorrelierte Potentiale (ERP) als Marker für das Suizidrisiko bei depressiver Störung. Wissenschaftliche Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung suizidalen Verhaltens, Schloss Reisenburg, Günzburg, 26.-28. März 2009

Traub J: Sind die Patientenbestände des MRV in Baden-Württemberg steuerbar?
Vortrag bei der 24. Münchener Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Methodik und Dokumentation in der Forensischen Psychiatrie, München 08.-10.10.2009

Tschöke S.: Psychotische und dissoziative Symptome. Vortrag beim Symposium ZfP Südwürttemberg, Weissenau: Probleme der stationären Behandlung von Patienten mit Borderline- Persönlichkeitsstörungen, Weissenau 24.06.2009

12. Symposien geleitet oder veranstaltet

Borbé R: Probleme der stationären Behandlung von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen. Symposium im ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 24.06.2009 (Organisation und Moderation)

Müller T. Organisation und Moderation der Jahrestagung des Arbeitskreises Psychatriegeschichte Baden-Württemberg, Grafeneck, 6. Mai 2009.

Rath M: GHB/GBL („Liquid Ecstasy“). 2. Deutscher Suchtkongress, Köln (Organisation, Chair)

Steinert T. Forensic aspects. 6th European Congress on Violence in Clinical Psychiatry, Stockholm 2009 (Chair)

Steinert T. Behandlungsleitlinien in der Diskussion. Symposium auf dem DGPPN-Kongress, Berlin 2009

Weissenauer KJPP-Symposium "Durch Dick und Dünn - Essstörungen entwicklungspsychiatrisch", 15. Juli 2009

13. Herausgebertätigkeit

Borbé R.

Redaktionelle Mitarbeit Psychiatrische Praxis

Fröscher W.

Mitglied des Editorial Board von EPILEPTOLOGIA (polnisch)

Kaschka W.

Series Editor der Monographienreihe „Advances in Biological Psychiatry“ (Karger Verlag, Basel).

Ernst W, Müller T (Eds.)

Transnational Psychiatries. Social and cultural histories of psychiatry in comparative perspective, c. 1800-2000. Cambridge Scholars Publishing, Newcastle 2010.

Steinert T.

Psychiatrische Praxis

14. Beiratstätigkeit

Rath M.

Teilnahme an der Expertenanhörung im Bundesgesundheitsministerium zu GHB/GBL („Liquid Ecstasy“), Berlin 6.3.2009

Kaschka W.

Mitglied des Beirats der Zeitschrift „Nervenheilkunde“.

Längle G.

Psychiatrische Praxis

Müller T.

Mitbegründung eines DGPPN-REFERATS für Geschichte der Psychiatrie 2009
Fachgutachter für den „Wittgenstein-Preis“ des „Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung der Republik Österreich“ (erstmalig 2002).

Schepker R.

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats Psychotherapie gem. §12 Psychotherapeutengesetz für die Bundesärztekammer
Vertretung für Deutschland in der Sektion Kinder- und Jugendpsychiatrie der UEMS (Union Européenne des Médecins Spécialisés)

Uhlmann C.

Editorial Board bei der Zeitschrift Epileptologia

15. Drittmittel

Kaschka, W.

Sanofi-Aventis GmbH
Servier Deutschland GmbH
Bristol-Myers Squibb GmbH
Wyeth Pharma GmbH.

Längle, G.

Astra Zeneca GmbH
BMBF
Landesstiftung Baden-Württemberg

Müller, T.

British Academy
Charité - Universitätsmedizin Berlin
Deutsche Forschungsgemeinschaft
Deutscher Akademischer Austausch Dienst
Freie Universität Berlin
Humboldt-Universität zu Berlin
Japanese Society for the History of Psychiatry
Leo-Baeck-Institut London / Studienstiftung des deutschen Volkes
Society for the Social History of Medicine
Universität Istanbul / Türkei
University of Southampton
Wellcome Trust for the History of Medicine
Zentrum für Psychiatrie Winnenden

Schepker, R.

Landesstiftung Baden-Württemberg
KVJS Baden- Württemberg

Steinert, T.

Netzwerk Psychische Gesundheit
Stiftung seelische Gesundheit

16. Abgeschlossene Dissertationen

Bohnet U. Anwendung von Fixierungen bei Demenzpatienten: Ergebnis eines intensivierten Bewegungstrainings in einer in einer klinischen Prä-Post-Untersuchung und im Vergleich zu einer Klinik mit Standardbehandlung. (Dr. med., Universität Ulm, Betreuer: Steinert)

Amann U. Bindungsrepräsentationen drogenkonsumierender Jugendlicher im trans-generationalen Vergleich (Dr. hum. biol.)

17. Preise

Jaeger S. Gert-Sommer-Preis des Forums Friedenspsychologie für friedenspsychologische akademische Abschlussarbeiten 2009

Schirmer U, Waidmann T. Einführung eines Medikamententrainingsprogramms auf psychiatrischen Stationen. Landespflegepreis Baden-Württemberg. 2. Preisträger.

Schirmer U, Waidmann T. Training für eine einfühlsame Gesprächsführung in der Pflege. Prämiert auf dem 6. Dreiländerkongress Pflege in der Psychiatrie in Wien mit dem 2. Preis für Poster.

18. Reviewtätigkeit

Borbé R.

Psychiatrische Praxis

Fröscher W.

Clinical Interventions in Aging

EPILEPTOLOGIA

Advances in Medical Sciences

Hodgkinson S.

Symbolic Interaction Journal. University of California Press (USA)

Cambridge Journal of Education. Taylor & Francis, London (UK)

Hoffmann M.

Psychiatrische Praxis

Jaeger S.

conflict & communication online (www.cco.regener-online.de)

Kaschka W.

Nervenheilkunde, Schattauer Verlag, Stuttgart.

Längle G.

Psychiatrische Praxis

Sucht

Müller T.

History and Philosophy of Science, Cambridge, England
Social History of Medicine

Nützel J.

CAPMH - Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health

Schepker R.

CAPMH - Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health
Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Steinert T.

Psychiatrische Praxis
Nordic Journal of Psychiatry
Clinical Microbiology Review
Personality and Individual Differences
Neuropsychiatric Disease and Treatment
Schizophrenia Bulletin
Der Nervenarzt
BMC Psychiatry
6th European Congress on Violence in Psychiatry (Scientific Committee)
Tiroler Wissenschaftsfonds

Teml A.

European Journal of Clinical Pharmacology, Springer Verlag, Heidelberg

Uhlmann C.

CNS Neuroscience and Therapeutics
Epileptologia

19. Forschungs- und Weiterbildungskolloquium

- Weissenau
Sommersemester
2009**
- 29.04.09 **Sinn und Unsinn von Behandlungsleitlinien am Beispiel der Schizophrenie**
Referent Dr. Dr. Stefan Weinmann, Berlin
- 06.05.09 **Anpassungsstörungen -eine Verlegenheitsdiagnose?**
Referent Dr. Markus Jäger, BKH Günzburg, Uni Ulm II
- 24.06.09 **Symposium**
„Probleme der stationären Behandlung von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung“
Psychotische und dissoziative Symptome
Referent: Dr. Stefan Tschöke, Ravensburg
- Das allgegenwärtige Trauma**
Referentin: Dr. Ulla Göser, Wangen
- Psychotherapeutische Ansätze:DBT und Schematherapie**
Referentin: Dr. Dipl.-Psych. Gitta Jacob, Freiburg
- Selbstverletzendes und suizidales Verhalten**
Referent: Prof. Dr. Tilman Steinert, Ravensburg
- 01.07.09 **Bedingungsfaktoren für Entstehung und Verlauf emotionaler Störungen aus heutiger Sicht**
Referent: Prof. Dr. Andreas Heinz, Berlin
- Organisation: Dr. R. Borbé
- Weissenau
Wintersemester
2009/2010**
- 28.10.09 **Aktuelle Suizidforschung - Ursachen, Epidemiologie, Therapie**
Referent: Prof. Dr. Werner Felber, Universitätsklinikum Dresden
- 04.11.09 **Ethik der Tiefen Hirnstimulation**
Referent: Prof. Dr. Heiner Fangerau, Universität Ulm
- 11.11.09 **Transsexualität**
Referent: Prof. Dr. Wolfgang Senf, Universität Duisburg-Essen
- 16.12.09 **olypharmakotherapie in der Psychiatrie**
Referent: Priv. Doz. Dr. Thomas Messer, Augsburg

- 13.01.10 **EKT: Ultima oder Optima Ratio**
Referent: Univ. Doz. Dr. Andreas Conca, Bozen
- 20.01.10 **Gemeinsame Veranstaltung mit der Abteilung Neurologie Weissenau: Zur Neuropathologie dementiver Entwicklungen bei häufigen degenerativen Erkrankungen (Morbus Alzheimer, Morbus Parkinson) des Menschen**
Referent: Prof. Dr. Heiko Braak, Universität Ulm
- 21.01.10 **Molekulare Genetik der Depression**
Referent: Dr. Andreas Menke, Max-Planck-Institut für Psychiatrie München

Organisation: Prof. Dr. W.P. Kaschka, Dr. M. Jandl
- Zwiefalten Sommersemester 2009**
- 21.04.09 **Fahreignung und Arzthaftung bei psychiatrischen und neurologischen Erkrankungen**
Referentin: Dr. Hannelore Hoffmann-Born, Tüv Hessen und Jürgen Peitz, Rechtsanwalt Bielefeld
- 12.05.09 **Traumafolgen und ihre Behandlung unter besonderer Berücksichtigung der Psychodynamisch Imaginativen Trauma Therapie (PITT)**
Referentin: Dipl.-Psych. Linda Beeking, Psychologische Psychotherapeutin, Ehingen
- 09.06.09 **Mehr Teilhabe am Leben: Empowerment bei Menschen mit geistiger Behinderung**
Referent: Dr. Frank Schwärzler, Chefarzt Abteilung Alterspsychiatrie und Neuropsychiatrie, Zwiefalten
- 14.07.09 **Die Euthanasieverbrechen Grafeneck 1940 - Geschichte und Erinnerung**
Referent: Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte Grafeneck
- Zwiefalten Wintersemester 2009/2010**
- 17.10.09 **Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung**
Referent: Dr. Christian Schanze, Ärztlicher Leiter Krankenhaus St. Camillus, Ursberg

Zwiefalten Wintersemester 2009/2010	10.11.09	Sicherer Umgang mit Medikamenten Referent Rudolf Winterhalder, Apothekenleiter ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried
	09.12.09	„Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel“ - Klinische Relevanz, Möglichkeiten und Grenzen der Bindungstheorie Referentin: Prof. Dr. Cornelia Albani- Blaser, Schussentalklinik Aulendorf
	26.01.10	Klettern als Therapie bei psychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen Referent: Anton Schmid, Dipl.-Sportlehrer, Zwiefalten
	23.02.10	Religiöse und kulturelle Muster im Alltag muslimischer Migranten Referentin: Eva-Maria Waltner MA, Dipl.-Soz.Päd., Supervisorin, Hechingen
	16.03.10	Behandlungsverlauf bei schizophrenen Patienten zwei Jahre nach Entlassung - Erste Ergebnisse der ELAN-Studie Referent: Prof. Dr. Gerhard Längle, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten, Medizinischer Geschäftsführer der PP.rt Organisation: Dr. Berthold Müller
Bad Schussenried Sommersemester 2009	23.04.09	Neues in der Therapie bipolarer Störungen Referent: Prof. Dr. Peter Brieger, BKH Kempten
	07.05.09	Hölderlin - Werk und Wahnsinn Referent: Dr. Hans-Otto Dumke, Ärztlicher Direktor im Ruhestand
	18.06.09	Wechselwirkungen von Psychopharmaka Referent: Dr. Gabriel Eckermann, BKH Kaufbeuren
	02.07.09	Religiösität und psychische Gesundheit aus psychoanalytischer Sicht Referentin: Prof. Dr. Cornelia Albani-Blaser, SINOVA Aulendorf
	16.07.09	Stalking Referent: Prof. Dr. Volker Faust, Weissenau

- Bad Schussenried Wintersemester 2009/2010**
- 15.10.09 **Aktuelle Aspekte zur Anwendung und Sicherheit von Clozapin**
Referent: Dr. Heinz Weidenthaler, Nürnberg
- 05.11.09 **Der Psychose-Begriff: Historische und phänomenologische Aspekte**
Referent: PD Dr. Dr. Martin Bürgy, Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie Stuttgart
- 19.11.09 **Depression im Alter**
Referent: Dr. Michael Athen, Klinikum München-Ost
- 03.12.09 **Aus der Sicht der Betroffenen: Psychotherapie bei Menschen mit Asperger-Syndrom**
Referentin: Dr. Christine Preißmann, Dieburg
- 14.01.10 **Transkulturelle Psychiatrie: Malaysia**
Referent: Dr. Wolfgang Krahl, Klinikum München-Ost
- 04.02.10 **Psychiatrie im III.Reich - zur Handlungsmotivation der Täter**
Referent: Dr. Michael v. Cranach, Ärztlicher Direktor im Ruhestand, Kaufbeuren
- 11.02.10 **Symptomgedächtnisse: Wie unser Gehirn pathologische Wahrnehmungen aufrecht erhält**
Referent: Prof. Harald Rau, Vorstandsvorsitzender der Zieglerischen, Wilhelmsdorf
- 25.02.10 **Mobbing aus der Sicht des Psychiaters**
Referent: Dr. Peter Teuschel, München
- 11.03.10 **Leben, Werk und Krankheit von Vincent van Gogh**
Referent: Dr. Hans-Otto Dumke, Ärztlicher Direktor im Ruhestand, Biberach
- 25.03.10 **GHB/GBL ("Liquid Ecstasy"): K.-o.-Tropfen, harmlose Partydroge oder "Heroin light"?**
Referent: Dr. Michael Rath, ZfP Südwürttemberg

Organisation: Dr. Michael Rath

20. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dipl.-Päd. Ulrike Amann	Dipl.-Psych. Erik Nordmann
Dr. med. Ute Benz	Dr. med. Jakob Nützel
Dr. med. Jan Bergk	Margarete Onnen
Dr. med. Isabel Böge	Dipl.-Psych. Carmen Pfiffner
Dr. med. Raoul Borbé	Dr. med. Michael Rath
Dr. med. Christina Breitbach	Dr. med. Ursula Reuss
Dipl.-Psych. Daniela Croissant	Anne Röhm, MPH
Frank Eisele, M.A.	Bodo Rüdénburg
Dipl.-Psych. Erich Flammer	Prof. Dr. med. Renate Schepker
Dr. med. Udo Frank	Dipl.-Pflegepäd. Uwe Schirmer
Prof. Dr. med. Walter Fröscher	Med. Dokumentar Peter Schmid
Marion Gentszsch	Dr. med. Frank Schwärzler
Teresa Gersner	Gerlinde Skuppín
Dipl.-Dokumentarin Rita Göbel	Prof. Dr. med. Tilmann Steinert
Dipl.-Psych. Julia Grempler	Dr. biol. Hum. Dipl.-Psych. Jürgen Steyer
Dipl.-Biochem. Steve Hodgkinson	Dr. biol. Hum. Roland Straub
Dr. med. Barbara Holl	Dr. med. Alexander Teml
Dr. rer. nat. Dipl.-Psych. Susanne Jaeger	Dipl.-Psych. Joachim Traub
Dr. med. Martin Jandl	Dr. med. Stefan Tschöke
Prof. Dr. med. Wolfgang Kaschka	Dr. biol. Hum. Carmen Uhlmann
Andreas Knöll	Nora Volmer-Berthele
Claudia Knoepfle	Dr. biol. Hum. Gerd Weithmann
Thomas Kromer	Dipl.-Psych. Heike Wiegand
Frank Kuhn	Dipl.-Psych. Heike Wiesner
Prof. Dr. med. Gerhard Längle	Dr. biol. hum. Annette E. Williamson
Dr. med. Berthold Müller	Bettina Zimmermann
Dr. med. Thomas Müller	

Doktorandinnen / Doktoranden

Heinz Baumeister	Patrick Kessel
Dieter Becker	Jana Kirchschlager
Birgit Beyrle	Andreas Klein
Michael Birk	Iris Klömpken
Carsten Bischof	Andreas Knöll
Ulrich Bohnet	Francisca Kurz
Oliver Boscher	Filiz Özfirat
Andrea Breier	Helena Pfleiderer
Christian Bretzel	Iris Pollmann
Agata Donarska	Evelyn Preute-Hilbeck
Bettina Fath	Markus Rechtsteiner
Maria Fiebrandt	Martin Rexer
Susanne Fischer	Désirée Ricken
Theresa Gersner	Angela Roth
Tanja Gieselmann	Birgit Schaufler
Karen Hamann	Anna Schiller
Christina Hennig	Forian Schreyvogel
Martin Höhn	Edith Schütz
Maren Holmes	Benjamin Siemens
Veronika Holdau	Simone Triem
Martina Huber	

ZfP Südwürttemberg

Pfarrer-Leube-Straße 29 · 88427 Bad Schussenried

Telefon 075 83 / 33-0 · Telefax 075 83 / 33-12 01

E-Mail: info@zfp-zentrum.de · www.zfp-web.de